Einzelpreis 50 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Sinpau. Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste L. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten viertelj. 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigenpreis: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.25 Mk., im Reklameteil Zeile 4.00 Mk. Vereinskalender Zeile 1.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 272. Magdeburg, Sonntag den 20. November 1921. 32. Jahrgang.

Der Weg im Zahlennebel.

Der französische Finanzminister Doumer hat in einer Rede zu der Reparationsfrage und der Zahlungsfähigkeit Deutschlands Stellung genommen. Nach dem „Temps" sagte Doumer: „Deutschland kann zahlen, wenn es will. Er machte einen Unterschied zwischen der jetzigen deutschen Regierung und Deutschland und macht Deutschland verantwortlich. Doumer warnt vor einem Bankrott und verstieg sich zu folgender Drohung: „Wenn dieser Bankrott einträte, würde er Ereignisse nach sich ziehen, welche die deutsche Einigkeit, die im Laufe eines Jahrhunderts durch eine Reihe von Kriegen zustande gekommen ist, nicht überleben könnte." Die Drohung mit der Zertrümmerung Deutschlands fand lebhaften Beifall in der französischen Kammer, den mit Befriedigung der „Temps" verzeichnet.

Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" berichtet, daß die Aeußerungen Doumers in Frankreich sehr viel Aufmerksamkeit finden. Das deutsche Volk hat allen Grund, nicht mindere Aufmerksamkeit diesen Aeußerungen zu widmen; denn sie lassen ahnen, was uns bevorsteht, wenn es der jetzigen Regierung nicht gelingt, die Mittel zur Bezahlung der nächsten Reparationsraten aufzubringen.

Die deutschen Nationalisten, die deutschen Industriellen allerdings wollen die Katastrophe. Sie wollen die Aufteilung Deutschlands, weil sie glauben, daß sie doch nicht zu vermeiden sei, sie fürchten sie nicht, weil sie sich einbilden, die großen wirtschaftlichen Konzerne würden trotz der politischen Zerstörung Deutschlands weiterbestehen. Aus dem Trümmerhaufen, die marschierende französische Bataillone aus Deutschland machen werden, sehen sie die Erzherzogtümer der Stinnes und Thyssen wachsen.

Darum wollen sie keine Steuern einer deutschen Regierung bezahlen, deren Ziel die Erhaltung des Deutschen Reiches ist, darum wollen sie die deutschen Reichsbetriebe, die Eisenbahn und Post, in ihre Hände bekommen.

Die Stinnes, Hugenberg und Silverberg glauben, eine Revision des Londoner Ultimatums, eine Neuordnung der Weltfinanzen sei nur zu erreichen, wenn dafür die Einheit Deutschlands geopfert wird. Sie sind sich gewiß darüber klar, daß auch einem Erzherzogtum Stinnes Zahlungsverpflichtungen auferlegt würden. Aber sie glauben, daß die Zahlungen leichter zu tragen sein werden, wenn mit den bisherigen politischen Grenzen Deutschlands auch die Schutzbestimmungen für die Arbeiterschaft fallen werden. In einem aufgelösten Deutschland wird es keinen Achtstundentag geben, verschwinden Betriebsräte und Schlichtungsausschüsse. Mit der politischen Souveränität des deutschen Volkes — so rechnen die „deutschen" Wirtschaftsführer — zerbricht auch die Macht der deutschen Arbeiterorganisationen, zerfallen die Gewerkschaften und Genossenschaften, zerbricht auch die deutsche Sozialdemokratie. Als unerschütterlich wird sich nur der Einfluß, die Macht und die Stärke der deutschen großindustriellen Konzerne und die Kraft der deutschen Großagrarier erweisen. Aus dem Mark der deutschen Arbeiterschaft, das schon den Krieg bezahlt hat, wollen die Stinnes, Hugenberg, Thyssen und Silverberg auch die Kosten dieses verlorenen Krieges bezahlen.

Das deutsche Volk muß sich in allernächster Zeit darüber klar werden, welchen Weg es gehen will: den Weg mit der deutschen Sozialdemokratie und der jetzigen Regierung, der durch Erfüllung bis an die Grenze des Möglichen zur Revision führt, alles zu versuchen, um die Einheit des deutschen Volkes zu retten und damit die Möglichkeit zu neuem nationalen Aufstieg oder den Weg mit den deutschen Industriellen in die Katastrophe, in die Vernichtung der nationalen Selbständigkeit, in die Sklaverei nicht nur der Entente, sondern auch in die der deutschen Großindustriellen.

Das deutsche Volk steht am Scheideweg. Die Stinnes zeigen ihm einen Abgrund, in den es springen soll, indes sie oben bleiben. Die deutsche Sozialdemokratie zeigt ihm einen Weg, mühselig und hart; Zahlenreihen, deren Sinn kaum zu erfassen ist, begrenzen ihn. Aber diese Zahlenreihen sind von Menschen willkürlich aufgestellt, Menschenkraft vermag sie deshalb auch zu ändern. Zahlengrößen sind heute veränderliche Gebilde wie Nebel im Hochgebirge. Die deutsche Sozialdemokratie wagt den Marsch in diesen Nebel, weil sie weiß: die Sonne der Vernunft muß siegen, die Nebel zerstieben und sie in die Schluchten menschlicher Unvernunft zurückdrängen, aus denen sie emporgestiegen sind. —

161 600 Millionen Mark Reichsdefizit.

Im Reichsrat gab am Freitag der Ministerialdirektor Sachs ein Bild von dem Zahlennebel, in den durch Krieg, Niederlage, Versailler Vertrag und Londoner Ultimatum das deutsche Volk gehüllt wurde. Es ist eine furchtbare Last, für den Menschenverstand nicht erfaßbar, es fehlt uns sogar das Gefühl, um ahnen zu können, was es bedeutet, daß zum Ausgleich unsers Reichshaushalts für das Jahr 1921 insgesamt 161,6 Milliarden, das sind 161 600 Millionen Mark, fehlen. Im einzelnen setzen sich die Posten zusammen aus:

Reparationszahlungen	112 200	Mil. Mark
Ueberweisungen an Länder und Gemeinden	6 500	„ „
Mehrausgaben für Besoldung	13 200	„ „
Zuschuß für Post und Eisenbahnen . . .	20 000	„ „
Besatzungskosten	5 800	„ „
Interalliierte Kommissionen	1 200	„ „

Der Rest verteilt sich auf eine Anzahl kleinerer Posten.

Im Etat für 1922 wird aber die Reparationslast erst voll zum Ausdruck kommen. Wir werden dann mit einer Jahresausgabe von 284 200 Millionen Mark allein für Reparationen zu rechnen haben. Dazu kommen dann noch die Ausgaben zur Erfüllung des Wiesbadener Abkommens.

Im Anschluß an diese Mitteilungen wurde über die Möglichkeit von Ersparnissen geredet. Von den Reichsbetrieben wird erwartet, daß sie ihr Defizit von sich aus verringern und verschwinden lassen.

Ein umfassendes Programm für Ersparnisse konnte der Reichsfinanzminister Hermes nicht vorlegen. Mitgeteilt wurde, daß der vor einem Jahr eingesetzte Reichskommissar für Ersparnisse keinen Erfolg gehabt hat. Bei der Aufstellung des Etats für 1922 soll ein Finanzdiktator seines Amtes walten.

Wir müssen zahlen!

Ministerialdirektor Sachs hat im Reichsrat bei der Erörterung von Ersparnismöglichkeiten darauf hingewiesen, daß an eine Verminderung der Kosten für die Reparation nicht zu denken ist.

Die Rede des französischen Finanzministers zeigt, daß tatsächlich auf einen Aufschub der Zahlungen für dieses Jahr nicht mehr gehofft werden darf.

Die Reparationskommission verläßt Berlin, und wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, kann man zusammenfassend sagen, daß sich durch ihre Reise an dem Stande der Dinge nichts geändert hat. Weder die Hoffnungen, die man an diese Reise knüpfte, noch die Befürchtungen, die man um ihretwillen hegte, sind in Erfüllung gegangen. Der Zweck der Reise war rein informativ. An dem Londoner Finanzplan ist durch sie nichts geändert worden. Das heißt, am 1. Dezember haben wir 91 Millionen Goldmark zu bezahlen, die man zur knappen Not aufbringen wird. Am 15. Januar folgt eine Zahlung von 500 Millionen Goldmark.

Die 500 Millionen Goldmark sollte die Kreditaktion der Industrie aufbringen. Nach einer Pressemeldung soll der Reichsverband der deutschen Industrie beschlossen haben, ein neues Schreiben an den Reichskanzler zu richten, das eine geeignete Grundlage für die Fortführung der Kreditaktion bilden soll. Wir wollen abwarten. Vertrauen darf man der Industrie nach ihrem ganzen Verhalten nicht entgegenbringen.

1583 Mark Steuern pro Kopf.

Deutschlands Existenz ist von der raschen Aufbringung großer Geldsummen abhängig. Viel kostbare Zeit ist versäumt worden, schnelle und gründliche Arbeit muß deshalb die Steuermaschine leisten.

Am Freitag ist sie in den Steuerausschüssen des Reichstags wieder in Gang gesetzt worden. In der Generaldebatte erklärte Reichskanzler Dr. Wirth, im Laufe der nächsten Woche dem Ausschuß die gewünschten informativen Erklärungen abgeben zu wollen. Ministerialdirektor Dr. Popitz gab Erläuterungen zu den zahlreichen tabellarischen Uebersichten, die den Abgeordneten von der Regierung überreicht worden waren. Eine Darstellung über die Einkommensteuer in Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika soll einen Vergleich ermöglichen über die verschiedene steuerliche Belastung in diesen Ländern.

Eine Uebersicht über die Steuerbelastung in Deutschland unter Berücksichtigung der neuen Steuergesetzentwürfe zeigen die Einnahmen an Reichssteuern nach dem Entwurf zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung für 1922. Die Gesamtsumme der Steuern würde rund 95 Milliarden Mark pro Jahr betragen. Die Gesamtbelastung pro Kopf würde 1583 Mark und 80 Pfg. ausmachen.

Die künftige Belastung des Besitzes würde nach den Regierungsvorlagen rund 52½ Milliarden Mark betragen. Das sind 51,1 Prozent der Gesamtbelastung.

Die Verbrauchsbelastung durch Besteurung entbehrlicher Genußmittel würde fast 7 Milliarden betragen, das sind 6,8 Prozent der Gesamtbelastung.

Der Ministerialdirektor machte dann Einzelangaben über die steuerliche Belastung in England und Frankreich, nach denen sich die steuerliche Belastung in England und Frankreich als unvergleichlich geringer ergibt gegenüber der steuerlichen Belastung in Deutschland, besonders was die Besitzbelastung betrifft und auch angemessene Berücksichtigung der innern Kaufkraft des Geldes.

Ein Blick auf die Zahlenreihe des Reichsdefizits zeigt, daß diese Einnahmequellen bei weitem nicht ausreichen. Eine noch höhere Belastung der Verbraucher ist nicht mehr möglich. Zu holen ist noch etwas bei den Besitzenden. Erfassung der Sachwerte, Beteiligung des Reiches an den Betrieben, wie es das Finanzprogramm der Gewerkschaften fordert, kann allein uns so große Summen bringen, wie sie zur Deckung des Defizits notwendig sind. —

Die Justizreform.

Die Justizministerien hat die Sozialdemokratie nur unmittelbar nach der Revolution ganz kurze Zeit verwaltet. Sobald die verfassungsmäßigen Zustände wiederhergestellt waren, hat in Preußen das Zentrum das Justizministerium übernommen, während das Reichsjustizministerium zwischen Demokraten und Volksparteilern wechselte. Erst bei der jüngsten Bildung des zweiten Kabinetts Wirth ist wieder ein Sozialdemokrat, Genosse Radbruch, Reichsjustizminister geworden.

Kein Zweig der öffentlichen Verwaltung hat nach der Revolution von der Sozialdemokratie so herbe Kritik erfahren müssen wie die Justiz. Diese Erscheinung ist leicht zu erklären. In allen andern Verwaltungszweigen hat wenigstens ein kleiner Wechsel in den leitenden Stellungen stattgefunden, sind wenigstens einige bescheidene sachliche Verbesserungen herbeigeführt worden. Auf dem Gebiete der Justiz ist alles beim alten geblieben. Die Gesetze die gleichen wie früher und die wilhelminischen Richter unabsetzbar und unersetzbar! So wurde ganz im alten Geiste fortgewurstelt. Waren die Klagen über die Justiz schon vor der Revolution nicht gering, so wurden sie nunmehr gewaltig und stürmisch, weil der Gegensatz der Rechtsprechung zur Rechtsauffassung des Volkes nur noch um so größer geworden war. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß auf kaum einem andern Gebiete dem Streben nach Reformen so viele natürliche Hindernisse im Wegen stehen, wie gerade bei der Rechtsprechung. Woher soll man neue Richter mit wahrhaft demokratischem Geiste nehmen? Woher Richter, die wirklich soziales Empfinden nicht nur für das leidende, sondern auch für das kämpfende Proletariat haben?

Aber gerade die Schwierigkeit der Aufgabe muß einen tüchtigen Mann dazu reizen, sie anzupacken, denn solange die Republik nicht fest auf dem Boden des Rechtes ruht, ist sie nicht sicher. Unser neuer Reichsjustizminister, Genosse Radbruch, ist ein Mann, von dem die Partei — und die Wissenschaft — Großes erwartet. Genosse Radbruch hat sich jetzt in einer Unterredung, die in der „Glocke" veröffentlicht wird, über seine nächsten Pläne geäußert. Es ist charakteristisch, daß er eingangs sich schon gegen eine Fülle von übeln Nachreden wehren muß, welche die Rechtspresse im voraus gegen ihn verbreitet hat.

An dem Reformprogramm des Genossen Radbruch ist das beste, daß er rasch arbeiten will. Die große Strafprozeßreform mit ihren weitausgreifenden Vorarbeiten mögen ihren ruhigen Gang weiter nehmen. Aber — so sagt Radbruch mit Recht — „die Forderung des Tages ist die Novellengesetzgebung", das heißt die

schleunige Abstellung der besonders peinlich empfundenen Mängel.

Die Reform der Justiz muß bei der Reform des Richters beginnen. Bei den Berufsrichtern ist im Augenblick nicht viel zu bessern. Auf die Dauer wird man eine bessere Ausbildung der angehenden Juristen erstreben müssen, indem man sie besser mit dem praktischen Leben bekannt macht. Auch wird man einzelne hervorragend befähigte und praktisch erfahrene Elemente zu den Examen zulassen müssen, welche den Zugang zum Berufsrichtertum eröffnen; diese Praktiker können dann in die Justiz neue Gesichtspunkte und neue Lebensauffassungen hineintragen. Aber zweifellos werden zum Beispiel Arbeitersekretäre, welche die juristischen Prüfungen ablegen, immer eine seltene Ausnahmeerscheinung bleiben; und die zunftmäßig herangebildeten Juristen werden immer aus dem Gedankenkreis der besitzenden Klasse kommen. Jetzt noch mehr als früher wo das juristische Studium ein größeres Vermögen voraussetzt.

Will man also das Richterpersonal ernsthaft verbessern, so gibt es, wie Genosse Radbruch richtig erkannt hat, nur einen Weg, die erweiterte Heranziehung von Laien zur Strafrechtspflege. Nun sind bisher die Schöffen und Geschwornen arg parteiisch ausgesucht worden. Das soll beseitigt werden. Die Ausschüsse, welche die Schöffen auswählen, sollen besoldet werden und zusammengesetzt sein gemäß der Verhältniswahl nach der Zusammensetzung der Bevölkerung selber. Das Recht des Landgerichtspräsidiums, aus dieser Schöffenliste sich die ihm passenden Geschwornen herauszusuchen, soll in Wegfall kommen. Die Frauen sollen zum Schöffen- und Geschwornenamt ebenso wie zum Berufsrichtertum gleich den Männern zugelassen werden. Auch in den Strafkammern sollen in Zukunft Laienrichter mitwirken, und diese vom Volke wenn auch indirekt gewählten Laienrichter sollen sowohl in der ersten Instanz wie im Berufungsverfahren mitwirken.

Neben dieser Verbesserung des Richterpersonals trägt sich Genosse Dr. Radbruch mit einer großen Anzahl von Plänen zur Reform des materiellen Rechtes. Insbesondere soll das Strafgesetzbuch so rasch wie möglich den neuen Verfassungsverhältnissen angepaßt werden. Dazu gehört eine Strafbestimmung gegen öffentliche beschimpfende oder verleumderische Aeußerungen und Kundgebungen, durch welche die Republik, die Reichs- oder Landesfarben, das Staatsoberhaupt, die Regierung oder Mitglieder der Regierung des Reiches oder eines Landes der Verachtung preisgegeben werden sollen. Unter den Strafen, die vorgesehen sind, befindet sich auch der Amtsverlust.

Eine ähnlich dringende Reform auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes ist die Erleichterung der Ehescheidung bei innerlich zerrütteten Ehen und die rechtliche Besserstellung der unehelichen Mütter. Dazu kommt die Anpassung der Justiz an die veränderten Geldverhältnisse: die Geldstrafen müssen neu umgrenzt, die Pfändungsgrenzen für Löhne und Gehalte wesentlich heraufgesetzt werden.

Man wird diese und viele andre Reformentwürfe, die Radbruch als unmittelbar bevorstehend ankündigt, mit ungeteiltem lebhaftem Beifall begrüßen können. Aber die Hauptsache bleibt, daß keine Zeit verloren wird. Für den Dezember kündigt Radbruch die Einbringung seiner Vorlagen schon im Reichstag an. Hoffentlich setzt er sich dann mit aller Kraft dahinter, um sie möglichst bald zur Verabschiedung zu bringen. Es gilt nachzuholen, was die früheren Reichsjustizminister versäumt haben. Erst nach der Ermordung Erzbergers hat der demokratische Reichsjustizminister Schiffer die ersten Novellen in Aussicht gestellt. Kostbare Jahre waren inzwischen unnütz verstrichen. Jetzt ist es höchste Zeit — die Rechtsverweigerung der Republik gegenüber dem Proletariat muß ein Ende finden. —

Das Eisenbahn-Defizit.

Leider besteht in der Bevölkerung eine sehr oberflächliche Kenntnis über die Ursachen, weshalb unsre Eisenbahnunternehmungen keinen finanziellen Erfolg mehr aufweisen, und man ist leicht geneigt, den Staatsbetrieb mit seiner angeblichen Rückständigkeit als die Ursache des großen Defizits zu bezeichnen. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß es in Deutschland keine Privatbahn gibt, die bei dem gegenwärtigen Tarif lebensfähig ist, und daß selbst Unternehmungen, die bisher gut florierten, heute an die Regierung herantreten, um Unterstützung zu erbitten.

Das gleiche ist über die privaten Eisenbahnen im Ausland zu berichten. Auch dort mußte den Unternehmungen bereits stark durch Subvention aus Staatsmitteln geholfen werden. Es gilt das insbesondere von den Unternehmungen in Frankreich, die restlos zu den notleidenden gehören. Die großen Defizite in den Eisenbahnunternehmungen resultieren daher, daß diese Unternehmungen in der Tariferhöhung nicht so weit gehen konnten, als im Hinblick auf die Preiserhöhung für ihre Betriebseinrichtungen notwendig war. Betrachtet man die Aufwendungen der deutschen Eisenbahn geteilt nach Gehalten und Kosten der Materialien, so ergibt sich, daß die Materialien weit höher in Ansatz zu bringen sind als die Gehalte.

Gegenwärtig sind die Betriebsmittel durchschnittlich um das 25fache höher im Preise gegenüber der Zeit vor dem Kriege, während die Gehalte ungefähr um das Zehnfache gestiegen sind. So belastet heute das Unternehmen das Materialienkonto stärker als die Gehalte. Ueber die Steigerung der Materialien sind vor kurzem folgende Zusammenstellungen gemacht:

	Preise für 1913		1921	
Lokomotiven	94 000	Mark	1 580 000	Mark
Personenwagen	39 000	„	595 000	„
Güterwagen	3 700	„	62 000	„
Kohle (Tonne)	13	„	333	„
Schienen (Tonne)	118	„	2 277	„
Schwellen	109	„	2 317	„
Stabeisen	98	„	3 000	„

Der Frachtentarif ist gegenwärtig um das 13fache gegenüber dem Jahre 1913 heraufgesetzt, während die Preise für alle übrigen Leistungen und Waren weit über diese Steigerungen hinausgegangen sind. Die Unternehmungen der Eisenbahn leiden viel weniger unter Erschwerungen in der Betriebsverwaltung, die sicherlich auch vorhanden sind, als unter nicht abzuwendenden erhöhten Kosten für ihre Betriebseinrichtungen. Kein privater Betrieb wäre imstande, anders diese Unternehmungen auf die Höhe zu bringen, als durch erhebliche Heraufsetzung der Tarife. Dazu bedarf es nicht des Privatbetriebs; eine solche Aenderung kann jederzeit auch der Staatsbetrieb vornehmen und ebenso würden Vorschläge zur Vereinfachung der Betriebsverwaltung nicht auf die Stinnes und Thyssen zu warten haben, sondern sie könnten sehr gut auch von dem gegenwärtigen Betrieb durchgeführt werden, nur mit dem Unterschiede, daß dann der Nutzen, wie es vor dem Kriege der Fall war, dem Staate zugute kommt und nicht privaten Interessenten.

Der Plan der Schwerindustrie ist deutlich ersichtlich: man will dazu kommen, wie in den großen amerikanischen Trusten, die Organisation der Kohle der verarbeitenden Industrie und schließlich die Beherrschung der Transportmittel in die Hand zu bekommen. Das wäre der Schlußstein der Gründungen, die heute von den Industrieherren geführt und geleitet werden.

Aber der Beschluß des Reichsverbandes der Industrie besagt mehr, als bisher in der öffentlichen Diskussion hervorgetreten ist. Er verlangt die Befreiung aus den Fesseln der Zwangswirtschaft, das heißt Aufhebung des Achtstundentags; er bedeutet die Beseitigung der Bewirtschaftung der Kohle, des Kalis, des Eisens und die uneingeschränkte Freigabe der Ausfuhr und Aufhebung der Ausfuhrabgabe. Es braucht kaum näher begründet zu werden, welche Folgen es zeitigt, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder staatliche Einfluß auf die Verteilung wichtiger Rohstoffe und Waren ausgeschaltet wird. Mit der Auslieferung der wirtschaftlichen Macht an die Schwerindustrie würde zu gleicher Zeit auch die politische Herrschaft von jener Seite gefestigt werden. Das deutsche Volk soll in die Fesseln des Großkapitalismus hineingeschlagen werden, das ist die Politik, die die Industriekönige verfolgen. —

Heimliche Waffenlager.

Der Konflikt zwischen der Interalliierten Kommission in Dresden und der Werksleitung der Firma Rockstroh wegen versteckter Waffen hat eine überraschende Wendung genommen. In der Fabrik sind 150 Stück Mantelrohre für leichte Feldhaubitzen eingemauert vorgefunden worden, und zwar gerade an der Stelle, deren Oeffnung man verweigerte. Das Sonderbare bei der Angelegenheit ist nur, daß nach Meldungen des W. T. B. der Arbeiterrat zugleich mit der Werksleitung gegen das Vorgehen der Ententekommission protestiert und versichert habe, daß keine Waffen versteckt sind. Es bedarf unbedingt der Nachprüfung, welcher Art dieser Betriebsrat ist oder ob er überhaupt Stellung für die Werksleitung genommen hat.

Sollten sich die Nachrichten bewahrheiten, so muß neben der Werksleitung unbedingt auch der mehr als zweifelhafte Betriebsrat zur Verantwortung gezogen werden. Es muß energisch gegen derartige nationalistische Treibereien eingeschritten werden. Sie bringen uns unermeßlichen Schaden, denn sie bestärken die Entente in dem Glauben, daß Deutschland immer noch heimlich rüste.

Gerade jetzt, wo die Frage der „Deutschen Werke" im Vordergrund steht, wird dieser Vorfall doppelt großen Schaden anrichten. Die Hakenkreuzler haben der Entente einen Trumpf in die Hand gedrückt, den sie im Streit um die „Deutschen Werke" gegen uns ausspielen kann.

Die deutsche Arbeiterschaft kämpft mit Leidenschaft gegen die Zerstörung von Maschinen in den „Deutschen Werken". Die „Helden" in Dresden sind ihr dabei in den Rücken gefallen. Trotzdem hoffen wir, daß es der von den Gewerkschaften unternommenen Aktion gelingt, die Zerstörung der Maschinen zu verhindern. Eine Abordnung der Gewerkschaften hatte Gelegenheit, in einer zweistündigen Unterhaltung dem General Nollet die Auffassung der deutschen Arbeiter darzulegen, während der General die Gründe für das Vorgehen der Interalliierten Kommission erläuterte. Es steht zu erwarten, daß diese Rücksprache nicht ohne Einfluß auf das Schicksal der Deutschen Werke sein wird. Die Kommission wurde ferner vom englischen und italienischen Botschafter sowie vom amerikanischen Geschäftsträger empfangen.

Gleichzeitig hat der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund durch sein Vorstandsmitglied Genossen Wissell zu einer Rundreise durch Deutschland eingeladen. Die Reise soll am Montag unter Führung Wissells ihren Anfang nehmen. Sie wird zunächst nach München führen, um über Berlin, Spandau, Kiel, Hamburg, Essen, Erfurt und Frankfurt a. M. fortgesetzt zu werden. Den Teilnehmern soll Gelegenheit geboten werden, die maßgebenden Betriebe der ehemaligen Rüstungsindustrie die früheren staatlichen Waffenwerke usw. in den verschie

Schwarzer Brief.

Liebe „Volksstimme"! Zurück zu Goethe! Diese Parole scheinen jetzt nicht nur die Geistigen in Deutschland ausgegeben, sondern auch die Butter- und Margarinefabrikanten. Denn wie dichtete der Einsame von Weimar? „Wer nie sein Brot mit Tränen aß"; nichts sagt er von einem Butterbrot, einer Margarinestulle oder andern Fettbroten. Und nun muß in jene glücklichen Zeiten zurückgeflohen werden, wo noch einen frischen Spruchdichter „Salz und Brot die Wangen rot" machte, sind die Preise für ein Pfund Kunstbutter auf 42 Mark gestiegen. Da leben die Frauen der Arbeiter, der kleinen Beamten und alle jene, die keine riesigen Gehälter in die Stutze zu brechen haben, jammernd vor dem Lebensmittelamt und wissen nicht, ob sie ein Hungergeld über die Hölle entbehren oder weiter leben können. Für unzählige Millionen bedeuten die 42 Mark mehr als ein Tageseinkommen, und andre Millionen haben das nicht einmal. Sie müssen ihre Kinder mit Tränen essen. Das wird ein bitter, bitter Winter werden, liebe „Volksstimme", und wir wollen nur hoffen, daß dieser unerhörte Hochstand der Preise bald wieder halbwegs erträglichen Verhältnissen Platz macht. Denn was uns in dieser Zeit eine gelinde Hungerpest heißen, die endlich einmal das Geld hat nimmt, wo es zu Hause liegt, und die dafür sorgt, daß endlich die Volksgesundheit hergestellt wird. Vielleicht denken die Gewerbschaften an den Gott in der eigne Tasche freilich noch nicht, sie wollen vielmehr einen gewaltigen Kampf gegen die Reichsfinanzen machen. Während in allen andern Ländern der Zug dahin geht, auf Friedensfuß umzustellen, will man bei uns das Rad rückwärts drehen und die Reichsfinanzen zerrütten. Die Stinnes und Genossen wollen auch für den Volk die Butter und die Margarine dem Tode nehmen. Wir werden ihnen aber auf die Finger sehen.

Während sich bei uns die Menschen mit dem Hunger herumschlagen, rüstet man in Washington für Welt, Amerika — Japan — England sind die großen Gegner, die sich auf die Bonne Finger und China „friedlich" einigen wollen. Ob es gelingt, ist eine andre Frage; jedenfalls aber werden durch die völlige unbedingte Unterwerfung des Stillen Weltmeeres Kräfte frei, die beinahe die irgendie Ordnung dieser Welt ganz anders beeinflussen werden als der letzte Weltkrieg. Wenn die Flotten sind, zeigt uns die Geschichte von Jahren mit seinen 70 Millionen Einwohnern. China aber hat 400 Millionen Menschen. Da erfassen ich Ausblicken, die grausig-gespenstisch sich, wenn der Kapitalismus alles diese Kräfte wach macht, die aber auch verderben können, wenn irgendwo der jugendliche Gedanke die Schätze der Menschen ordnen kann.

Auch mit der Abrüstung der Militaristen beschäftigt sich Washington. Und da bin ich nun der Meinung, liebe „Volksstimme", daß nichts herauskommt. Denn jeder der lieben Verbündeten sieht den andern für einen Gauner an, der ihn übers Ohr hauen wird. Man hat sich deshalb auch auf die Flottenabrüstungen beschränkt, weil man die Panzerschiffe ja zählen kann, beim Landheer hat eine Abrüstung erst dann Wert, wenn man die Herstellung der Mordwaffen verhindern kann, wie das mit Deutschland geschehen ist. Denn wenn man die Waffen hat, findet man auch die Träger dazu. Vor dem großen Kriege hat mancher geglaubt, daß Völkerschlachten schon deshalb unmöglich sein würden, weil die Mordinstrumente technisch so vollkommen waren, daß man glauben konnte, kein Mensch würde lebendig ein Schlachtfeld verlassen. Wir haben aber andres erlebt. Selbst die Verwendung von Giftgasen machte dem Kriege kein Ende. Bataillone, Regimenter, Brigaden wurden einfach wie Ratten. Und so wird man auch in Zukunft vor keiner Scheußlichkeit zurückschrecken, wenn es wieder zu einem Kriege kommt. Wie man in der großen Zeit friedliche Städte mit Fliegerbomben belegt, die Frauen und Kinder getötet, so wird man in Zukunft Giftgasbomben fallen lassen, die die Bewohner ganzer Städte und Landstriche aus dem Leben fegen werden.

Deshalb, liebe „Volksstimme", müssen alle, die dem Kriegsmord und der Gewaltpolitik in jeder Form abhold sind, sich in der Sozialdemokratie vereinigen, um der Menschheit klarzumachen, daß nicht im Zerstören das Heil liegt, sondern im gemeinsamen Aufbau, daß nicht Haß, sondern Liebe die Welt regieren muß. Kein Streitgegenstand zwischen den Völkern ist so groß und wichtig, daß er nicht durch gegenseitiges Entgegenkommen geregelt werden könnte. Krieg erzeugt immer wieder Krieg. Das hat uns die vielhundertjährige Lebensgeschichte Europas gezeigt. Machen wir ein Ende mit dem Kriegsrecht.

Viele Kreise, auch in unserm Volk, sind von diesem Gedanken aber noch weit entfernt. Ja, sie suchen weiter das Volk systematisch zu vergiften und lassen es sich ein schweres Stück Geld kosten. So findet man in bürgerlichen Zeitungen folgendes Inserat:

Schriftsteller!

Wer schreibt in frisch erzählender Form zugkräftig und verkaufsmäßig belletristische, sensationelle, erot. und phantastische für Massenabsatz bestimmte Roman-Broschüren in nationalsozialistischem Sinn über patriotische, politische, militärische, maritime, koloniale usw. Themen, insbes. Zukunfts- und Entwicklungsmöglichkeiten, Antisemitisches und dergl.? Honorar 30- bis 60 000 Mark. Inhalt muß volkstümlich und sehr spannend sein. Gefällige Angebote mit Angabe der Lieferfrist, Honorarforderung sowie mit Stichproben unter E. D. 993 an Ala-Leipzig, Leipzig.

Es besteht also in Deutschland noch ein Mangel an nationalistischer Schundliteratur. Das Volk soll mit allen Mitteln in eine militaristisch-alldeutsche Kriegsstimmung versetzt und dann vor den Karren der „National-Optimisten" gespannt werden. Die alte Lüge des „Erbfeindes" halten diese Leutchen für ebenso zugkräftig wie den sensationellen oder phantastischen Hintertreppenroman in Fortsetzungen, und sie wollen diesem fühlbaren Mangel abhelfen. Schriftsteller im wahren Sinne des Wortes werden sich auch für derartige Schmutzereien kaum finden. Der Oeffentlichkeit kann eine Vorankündigung des „nationalen" Romans nur recht sein. Sie wird sich dann rechtzeitig auf die Bekämpfung auch dieser Schundliteratur einstellen können.

Aber so machen sie's. Und diesen Geist, der hier durch Romane hochgezüchtet werden soll, gilt es zu bekämpfen, und darin wollen wir nicht ermüden, liebe „Volksstimme", mag es auch schwerfallen. In diesem Sinne verbleibe ich

Dein Schwarzer Mann.

Kleines Feuilleton.

Theaterelend.

Wie viele von den Zuschauern, die eine glänzend ausgestattete Operette bewundern, ahnen etwas von den geradezu himmelschreienden Lebensbedingungen der meisten, die mit fröhlichem Gesicht, bunt herausgeputzt, auf den Brettern singen, tanzen, jubeln! Man beruhigt sich vielleicht dabei, daß die Schauspieler ihren Betriebsrat, ihren Obmann wählen dürfen, daß sie großen, über ganz Deutschland verzweigten Verbänden angehören, die die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder den Direktoren gegenüber vertreten. Aber diese Organisationen sind nicht sehr alt; Organisation ist für Theaterleute überhaupt etwas schwer Verständliches. In keinem Beruf drängt der persönliche Ehrgeiz den einzelnen so in den Vordergrund wie in diesem. Unter den Solokräften sonderten sich die Berliner „Prominenten" von den minder hoch Bezahlten, mußten aber wieder klein beigeben und sind in den Schoß der Deutschen Bühnengenossenschaft zurückgekehrt.

Sind schon derartige Spaltungen innerhalb der Genossenschaft möglich, so wird man sich nicht wundern, wenn zwischen Solodarstellern und Choristen überhaupt kein Zusammenhalt mehr besteht; die Bühnengenossenschaft und der Chorsängerverband stehen sich geradezu feindlich gegenüber. Die Folge davon ist, daß jedes einheitliche Vorgehen bei Lohnstreitigkeiten zwischen Direktionen und Angestellten so gut wie unmöglich gemacht wird. Die Arbeitgeber befolgen den praktischen Grundsatz: Teile und herrsche, und bewilligen ihren ersten Solokräften etwa 1500 Mark Zulage, den zweiten 500, den Choristen 150 oder 100 Mark oder auch gar nichts; wer dann gut weggekommen ist, kümmert sich

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272. Magdeburg, Sonntag den 20. November 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. November 1921.

Totentag 1921.

Spätherbststurm spielt auf zur Feier, —
Grau verschlafen träumt der Tag,
Und die zähen Nebelschleier
Quirlen über Schlot und Dach.
Sorge glotzt aus jedem Fenster
Lauernd, grinsend, kalt und stumm . . .
Und du fühlst: es gehn Gespenster,
Schlotternde Gespenster um!

Ketten haben wir zerschlagen,
Und nun zwingt uns bittre Not,
Neue Kettenlast zu tragen,
Die uns zu zerschmettern droht!
Wie sich auch die Hände mühen:
Ungleich wird der Kampf geführt,
Wo die Wucherpreise blühen
Und der Hunger Qualen schürt.

Seid ihr darum, Schwestern, Brüder,
In den Tod gegangen kühn,
Daß uns neues Elend wieder
In die Tiefe jäh darf ziehn?
Für das Volk seid ihr gestorben!
Für die Freiheit, für das Recht
Habt ihr blutend euch erworben
Dulderkronendorngeflecht!

Haß und Tücke, Gram und Grauen
Züngeln immer noch nach Blut!
Keine Küste ist zu schauen:
So hoch stieg des Elends Flut!
Doch wir dürfen nicht verzagen,
Starren rings auch Klipp' und Riff!
Klar zur Fahrt! Wir müssen's wagen,
Rollt und treibt auch unser Schiff . . .

Denn zum heiligen Vermächtnis
Ward uns, was ihr uns gelehrt, —
Und wir haben das Gedächtnis
Unsrer Toten stets geehrt!
Was ihr sehntet und erstrebtet,
Was ihr streutet aus als Saat,
Als ihr wirktet, als ihr lebtet:
Wir vollenden es zur Tat!

Und die letzten Nebelschleier
Soll'n zerflattern, soll'n verwehn,
Wenn der Tag der Totenfeier
Wird zum Tag für's Auferstehn!
Herbst muß wieder Frühling geben,
Weil kein Keim ja ganz verdorrt,
Denn der Tod wirkt doch im Leben
Letzten Endes wieder fort!

Totensonntag.

Dem Toten ein stilles Gedenken an diesem Tag. Ein kurzes Erinnern an das, was sie uns waren, die nun der Rasen deckt, Die für uns gekämpft und gestritten, die Seite an Seite mit uns geliebt und gelitten haben. Unter den tausenden Hügeln, die in all den Jahren sich hier wölben, suchen wir die unsrer Lieben.

Wir kommen ja nicht um zu trauern; nicht um denen nachzuweinen, die Ruhe haben. Wir kommen, um den Toten die Hügel zu schmücken, um zu zeigen, daß sie immer noch mit uns, mit dem Leben, verbunden sind.

So duften denn die frischen Tannenkränze; weiße, rote und gelbe Wachsrosen „blühen" im dunkelgrünen Efeu auf den Gräbern.

In den entlaubten Bäumen aber rauscht und raunt es. Ueberall ein geheimnisvolles Weben, überall Leben. Leben! Es lebt und webt die Natur auch am trüben Herbsttag. Nur die kleinen Menschen sehen die ganze Welt „sterben" und glauben, nun müsse alles traurig und trostlos sein.

Wenn uns etwas traurig stimmen könnte, so das, daß Millionen in fremder Erde ruhen, die umsonst gestorben sind, die ihr Leben hergeben mußten für eine Idee, die zur Lüge wurde. Auch ihnen nur ein Gedenken . . .

Das Leben ist viel härter als der Tod. Das Leben erfordert Menschen die kämpfen, Menschen, die nicht ruhen und rasten, die unermüdlich schaffen, um wiederaufzubauen, was der Wahnsinn zerstört hat. Die da in der Erde ruhen, haben ihre Pflicht erfüllt. Sie rufen dir selbst am Tage der Toten zu: Kämpfe und schaffe. Erfülle deine Pflichten den Lebenden gegenüber, die ein Recht haben auf dich. Uns aber widme nur ein stilles Gedenken. Wir sind damit zufrieden; denn du gehörst dem Leben!

Hören wir den Mahnruf. Tragen wir unser Teil dazu bei, daß das Leben größer, heller wird, auch der Tod nimmt dann andre Züge an. Er wird ganz Ruhe und Milde. —

Vorträge und Ausstellung im Bürgersaal.

Die von Herrn Stadtbaurat Taut durch den Vortrag des Reichskunstwarts Dr. Redslob eingeleitete Vortragsserie wird fortgesetzt. Am 14. Dezember, 8 Uhr abends, wird Gewerbestudienrat Max Starke, Direktor vom Landesverband Sachsen der Deutschen Gesellschaft für Licht- und Farbenforschung e. V. über „Die psychologische Wirkung der Farbe auf das menschliche Gemüt" sprechen. Der Vortrag wird eine umfassende Uebersicht über die gesamte Farbenfrage geben und sowohl ästhetisch wie psychologisch von großem Werte sein, da der Vortragende zu den berufensten Vertretern in Farbenfragen zählt. Der Vortrag wird sich in zwei Teile gliedern, und zwar 1. Die ästhetische Farbenlehre, in welcher über die Bedeutung der Farbengesetze für die Praxis, über das Farbensehen, über Farbtonbezeichnungen, über Farbensymbolik, Farbenharmonie usw. an Hand von Anschauungstafeln gesprochen wird. 2. Die Einwirkung der Farbe auf das menschliche Gemüt, mit besonderer Berücksichtigung des Wohnungs- und Hauseranstrichs.

Der Vortrag am 3. Januar soll von Museumsdirektor Dr. Paul Ferdinand Schmidt aus Dresden gehalten werden. Er wird in historischen Beispielen vom Altertum bis zur Gegenwart zeigen, auf welche Weise sich die Entschlüsse zu großen Bauten durchgesetzt haben und in welchem Verhältnis die Form der jeweiligen Bauten zum herrschenden Zeitgeschmack stand. Das Thema heißt demnach Die Initiative zum Bauen und soll durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden.

Im Dezember beabsichtigt das städtische Hochbauamt eine Ausstellung der von ihm selbst seit Amtsantritt des Stadtbaurats angefertigten Entwürfe u. dgl. im Bürgersaal des Rathauses. Die Ausstellung wird voraussichtlich von Anfang Dezember bis Anfang Januar dauern. —

Partei-Mitglieder!

Bis 30. November werbe jeder in Fabrik, Werkstatt und Bureau, in Freundes- und Bekanntenkreisen neue Leser für die

Volksstimme

Gegen die Entstaatlichung der Reichseisenbahn.

Eine Vertreterversammlung des Ortskartells der Beamten beschäftigte sich mit der Frage der Entstaatlichung der Reichseisenbahn. Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme:

Die am 18. November 1921 im „Weißen Bär" zu Magdeburg tagende Vertreterversammlung des Ortskartells Magdeburg hat mit tiefster Entrüstung von dem Plane der Regierung Kenntnis genommen, die Deutsche Reichsbahn an das Kapital zu verkaufen. In der Erkenntnis, daß dieses, wenn der Plan zur Tat wird, nach dem verlornen Kriege für das Wirtschaftsleben Deutschlands der schwerste Rückschlag bedeuten würde, erklären die Vertreter im Namen der Magdeburger Beamtenschaft, sich der Durchführung dieses Planes durch den Abwehrstreik, vereint mit allen Arbeitnehmern, entgegenzustellen.

Der Verkauf des größten Verkehrsbetriebs Deutschlands rüttelt nicht nur an den den Beamten in der Verfassung zugesicherten Rechten, sondern er bedroht die Freiheit des gesamten arbeitenden Volkes des Deutschen Reichs. Darum wenden wir uns an die gesamte Arbeitnehmerschaft Deutschlands und an die politischen Parteien, die für die Erhaltung unsers Staatswesens in heutiger Form sich einzusetzen gewillt sind, wie in den Tagen des Kapp-Putsches zusammenzustehen im Abwehrkampf gegen in- und ausländisches Großkapital zur Erhaltung unsrer wirtschaftlichen Freiheit.

Auf zum Kampfe, zum Sieg oder Untergang! —

— **Bruderkampf unter den Angestellten.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in Nummer 266 einen Bericht, der sich mit einer Verhandlung des Schlichtungsausschusses über einen Konflikt im Hauptversorgungsamt beschäftigte. Nach diesem Bericht waren Angestellte des Hauptversorgungsamts bestrebt gewesen, den Betriebsratsvorsitzenden des Amtes von seinem Posten zu entfernen. „Anhänger des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hatten das Kriegsbeil gegen den Betriebsrats-Vorsitzenden ausgehoben", heißt es in dem Bericht. Der Spruch des Schlichtungsausschusses lautete zugunsten des Betriebsrats-Vorsitzenden. Unser Berichterstatter wandte sich noch mit einigen Worten gegen den Bruderkampf unter den Angestellten. Nun erhalten wir zu diesem Bericht zwei umfangreiche „Richtigstellungen". Die eine kommt von der „Untersuchungskommission beim Hauptversorgungsamt".

Diese Kommission hatte zu untersuchen, welcher „Verfehlungen" der Betriebsratsvorsitzende sich schuldig gemacht hatte. Diese Berichtigung ist im wesentlichen eine Bestätigung der tatsächlichen Angaben unsers Berichts, sie abzudrucken, haben wir keinen Anlaß. Sie entspricht ihrem Inhalt und ihrer Form nach auch nicht den einfachsten Ansprüchen, die man an eine „Berichtigung" stellen kann. Daneben ist noch eine „Berichtigung" eingegangen vom Betriebsrat des Versorgungsamts. Er legt Wert darauf, festzustellen, daß es sich in der ganzen Angelegenheit nicht um das Versorgungsamt, sondern um das Hauptversorgungsamt handelte. Vom Versorgungsamt war niemals die Rede, diese Feststellung ist deshalb ganz überflüssig. Ebenso überflüssig sind manche andre Bemerkungen in dem Schriftstück. —

— **Lohnbewegungen in der Holz- und Metallindustrie.** Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Die geradezu unverständliche Haltung des hiesigen Schlichtungsausschusses und der Metallindustriellen im besondern hat für die Metallindustrie wieder eine sehr kritische Situation geschaffen. Schon im ganzen laufenden Jahre hat man in beiden Instanzen für die Notlage der Arbeiterschaft fast gar kein Verständnis gezeigt. Bei jeder Lohnforderung wurde die Hälfte und mehr von der unbedingt notwendigen Forderung abgestrichen. Große Verständnislosigkeit zeigte sich jetzt besonders bei der katastrophalen Verteurung aller Bedarfsartikel. So sprach der Schlichtungsausschuß der Arbeiterschaft in der Metallindustrie für November und Dezember 1 resp. 1,10 Mark zu! Die Industriellen verbesserten diesen geradezu hohnsprechenden Spruch durch ganze — 15 Pfg., und das in einer Zeit, wo Schmalz und Margarine 36 Mark und 40 Mark und vielleicht in der nächsten Woche schon noch mehrere Mark mehr kostet. Petroleum heute 9 Mark pro Liter! Aehnlich hat unser famoser Schlichtungsausschuß allerdings auch in andern Fällen geurteilt; zum Beispiel beim Transportgewerbe und Kistenfabriken und Schneidemühlen. Wenn unter solchen Verhältnissen die Holzarbeiter in der Metallindustrie dieses vollständig unzureichende Angebot ablehnten, ist dies nur zu verständlich. Wie es scheint, sind die Industriellen auch jetzt noch nicht geneigt, den Forderungen der Arbeitnehmer Rechnung tragen zu wollen, wie die Verhandlung mit den Herren am Freitag bewies. Hier wurde die Erklärung abgegeben, an eine Erhöhung der Löhne könne nicht gedacht werden, dagegen wären sie eventuell bereit, die Leistungszulage zu erhöhen, allerdings auch nur in bescheidenen Grenzen. Da die Vertreter der Arbeitnehmer zu solcher Reglung keine Vollmacht hatten, mußte die Verhandlung auf Dienstag vertagt werden. Es soll hierzu die Versammlung am Montag, sofort nach Arbeitsschluß, in der Aula Breiter Weg 199 Stellung nehmen. Während also hier in Magdeburg nichts zu erwarten ist, haben wir in der Holzindustrie außerhalb dieser Kreise bessere Abschlüsse zu verzeichnen. Es sei an den Bezirkstarif mit 2,20 Mark für beide Monate erinnert, ferner haben die Schiffbauer 1,75 Mark erhalten mit der Klausel, daß, wenn die Steigerung weiter anhält, Mitte Dezember über eine weitere Reglung verhandelt werden muß. Die Stellmacher erhalten nur für November 1,20 Mark. Die Bürstenmacher erhalten 2,08 Mark, und so könnten für unsre Mitglieder noch eine ganze Anzahl ähnlicher Abschlüsse in Höhe bis 2,50 Mark für beide Monate angeführt werden, nur Magdeburg ist — in der Metallindustrie zurück. Wie unheilvoll die Magdeburger Arbeitgebervertreter in Schlichtungsausschüssen mit ihrer Knauserigkeit wirken, beweist wieder Halberstadt. Hier haben die Holzarbeiter im Industriewerk seit einigen Wochen den Streik wegen ungenügender Bezahlung und nun tagt hier ein Schlichtungsausschuß bei der Regierung unter Beisitz von hiesigen Metallindustriellen. Das Resultat: 1,60 Mark. Weil es ungenügend ist, Ablehnung in Halberstadt. Alle diese Fragen müssen in der morgen, Sonntag, im „Wilhelmspark" tagenden Generalversammlung eingehend besprochen werden. Es ist deshalb Pflicht der Kollegen, hier vollzählig zu erscheinen. —

— **Ein Appell an die Mildtätigkeit.** Unter den Folgen des unglücklichen Krieges leidet das deutsche Volk. Am schwersten sind hiervon betroffen die Reichsdeutschen, die sich in den feindlichen Ländern eine Heimat gegründet hatten und, von dort vertrieben, in größter Not in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Das gleiche Los traf die Flüchtlinge, die aus den besetzten Gebieten ausgewiesen wurden. Die Not unter diesen Unglücklichen ist sehr groß. Viele führen, hervorgerufen durch Wohnungsnot, Mangel an Möbeln, Kleidung, Lebensmitteln und Verdienst, ein bedauernswertes Dasein. Der Winter und das Weihnachtsfest stehen vor der Tür und mit Bitterkeit im Herzen gedenken die Flüchtlinge vergangener Tage, als sie am heimatlichen Herd im trauten Familienkreise das erhebende und beglückende Weihnachtsfest begehen durften. Diese Zeiten sind für sie auf Jahre hinaus vorüber. So wendet sich die Flüchtlingsfürsorge des Wohlfahrtsamts an die Bevölkerung mit der herzlichen Bitte, das Los dieser Aermsten der Armen lindern zu helfen und ihnen zu Weihnachten zu zeigen, daß noch warme Herzen für sie schlagen, denen es ein Bedürfnis ist, ihnen zu helfen. — Jede Gabe, ob Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel oder Spielsachen, ist herzlich willkommen. Die freundlichst gewendeten Gaben bittet die Flüchtlingsfürsorge nach Johanniskirchhof 3d, 2 Treppen, Zimmer 17, bringen zu wollen; auf Wunsch ist das Wohlfahrtsamt zur Abholung der Gaben gern bereit. —

— **Völkerfriede oder neuer Krieg.** Der bekannte Pazifist v. Gerlach, der Herausgeber der „Welt am Montag", hält im Auftrag der Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten am Dienstag den 22. November, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag über „Völkerfriede oder neuer Krieg." v. Gerlach ist wegen seiner Propaganda für Völkerverständigung zur Vermeidung eines neuen Völkermordens der von dem deutschen Militaristen und Kriegshetzern am meisten gehaßte Mann. Für die Kriegsopfer, für unsre Parteigenossen sowie überhaupt für alle Gegner eines neuen Völkermordens wird dieser Vortrag des Führers der Friedensbewegung sicher von großem Interesse sein. —

— **Vom Wochenmarkt.** Das ist wieder ein Gewimmel auf dem Alten Markte. In den Fleischbuden war das Gedränge am stärksten. Hier wurde der Sonntagsbraten gekauft. Das heißt von denen, die sich einen leisten können. Den Gänsebraten, den man einmal in 14 Tagen essen konnte, muß man auch schon wieder aufgeben, denn von 9 Mk. ist das Pfund auf 15 Mk. geklettert. Nicht viel besser ist es mit den Preisen auf dem Grünwarenmarkt. Gestampfter Grünkohl kostet 1,75 Mk. das Pfund. Für Sellerie muß man 1,75 Mk., für Zwiebeln 1 Mk. zahlen. Erbsen erhält man für 5 Mk. das Pfund. Wer gern Aepfel und Birnen ißt, muß sich bequemen, 1,50 bis 3 Mk. für das Pfund zu berappen, je nach Güte. So ist alles sündenteuer. Butter können sich nur noch Schieber leisten, sie kostete 40—46 Mk. „Da wendet sich der Gast mit Grausen". —

— **Wagengestellung und Kartoffeltransport.** Der Preußische Staatskommissar für Volksernährung beantwortet eine kleine Anfrage über Wagengestellung zum Kartoffeltransport wie folgt: „Die Staatsregierung hat der Gestellung von Eisenbahnwagen zum Kartoffeltransport fortlaufend besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie steht auch in diesem Jahre bereits seit längerer Zeit mit dem Reichsverkehrsministerium in Verhandlungen, die darauf abzielen, die alle Jahre zu dieser Zeit wiederkehrenden Schwierigkeiten im Transportwesen nach Möglichkeit zu mildern. Ergebnis dieser Verhandlungen ist, daß Kartoffeltransporte bis auf weiteres vor allen andern bevorzugt werden, und in einzelnen Gebieten sogar alle Gütertransporte, außer Kartoffeln, zeitweise gesperrt sind. Diese am 12. Oktober an die Eisenbahndirektionen erlassene Anordnung des Reichsverkehrsministeriums hat bereits eine erhebliche Besserung im Abtransport der Kartoffeln in die Berufsgebiete gezeitigt. In der Provinz Hannover haben, wie der Oberpräsident erst kürzlich zum Ausdruck gebracht hat, die Klagen über Wagenmangel in letzter Zeit nachgelassen. Die Zahl der gestellten Wagen beträgt zurzeit dort etwa 50 bis 60 Prozent des angemeldeten Bedarfs, der erfahrungsgemäß bedeutend höher ist als der tatsächliche, während im gesamten Gebiet der Reichseisenbahnverwaltung dieser Prozentsatz zurzeit nur etwa 35 bis 40 beträgt." —

— **Kleintierzucht- und Gartenbauausstellung.** Im Beisein von Vertretern der Eisenbahndirektion und des Magistrats sowie einer Anzahl geladener Gäste wurde am Sonnabend vormittag in der „Wilhelma" die vierte große Verbands-Ausstellung der Eisenbahn-Kleintierzucht und Gartenbau-Vereine im Direktionsbezirk Magdeburg eröffnet. Die Ausstellungsdauer ist bis zum 21. November inkl. festgesetzt, und zwar von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Die Beschickung ist außerordentlich zahlreich. Allein an Kaninchen weist der Katalog nicht weniger als 362 Nummern auf. Nicht viel weniger beträgt die Zahl der Tauben und Hühner. In schönen Exemplaren sind Bronce-Puten, Ziegen und Schafe vorhanden. Verbunden mit dieser Kleintier-Ausstellung sind Produkte der Kleintierzucht, Kleingarten-Erzeugnisse, Kleintierzucht- und Gartengeräte, Futtermittel, Sämereien und vieles andere zur Anschauung gebracht. Der Besuch der Ausstellung kann auch Laien empfohlen werden. —

— **Das Wilhelmsbad bleibt weiter offen.** Den Bemühungen der Genossenschaft ist es gelungen, die Offenhaltung des Wilhelmsbades um weitere 8 Tage (bis einschließlich 27. November) zu verlängern. Danach sollen dann die umfangreichen Reparaturen vorgenommen werden, so daß mit der Wiedereröffnung vor Anfang Januar nicht mehr gerechnet werden kann. —

— **Kammermusikabend.** Zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalten werden Mitglieder der Magdeburger Musikvereinigung (gegründet 1868) am 6. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule einen Kammermusikabend veranstalten. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind schon jetzt in der Geschäftsstelle der Kinderfürsorgekommission, Johanniskirchhof 3d, Zimmer 4, zu haben. —

— **Große Sprottenfänge** werden aus Hamburg gemeldet. Die Fischereien treffen umfangreiche Vorbereitungen für die Verwertung des Fischsegens. Ob der reichliche Fang auch ein Segen für die Verbraucher wird, ist eine andre Frage. —

— **Gebt für das Weihnachtsfest der Aermsten.** Der Ausschuß für die Weihnachtsbescherung armer Volksschulkinder wendet sich in diesem Jahre wieder mit einer Bitte an die Mildherzigkeit unsrer Mitbürger. Es handelt sich um Aufbringung von Weihnachtsgaben für 430 Kinder, für die Aermsten unsrer Stadt, an denen Weihnachten, das Fest der Liebe, freudlos vorübergehen muß, wenn nicht helfend eingegriffen wird. Der Ausschuß hofft, daß trotz der vielfachen Nöte, die auf dem einzelnen, wie auf der Gesamtheit lasten, diese Bitte nicht vergeblich sein wird. Die Boten, die in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gehen werden, nehmen jede Gabe dankbar an. Außerdem ist der Kaufmann Johannes Kelm, Wilhelmstraße 9, gern bereit, freundliche Gaben entgegenzunehmen. —

— **Der „berittene" Rotgardist.** Selbst in Gerichtssälen kann es einmal etwas lustig hergehen. Der ukrainische Staatsangehörige Ellia Rabinowski wurde wegen eines Pferdediebstahls zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hat er Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung gibt er an, in der russischen Roten Armee gewesen und in den Kämpfen gegen die Polen nach Ostpreußen abgedrängt worden zu sein. In Ostpreußen wurde er interniert und nach Quedlinburg geschafft. Sein Pferd will er stets bei sich gehabt haben, trotzdem ihm der Vorsitzende des Gerichtshofs vorhält, daß er doch unmöglich sein Pferd behalten durfte. Aus dem Internierungslager Quedlinburg ist er entwichen und will dabei „sein" Pferd mitgenommen haben. In der Nähe Quedlinburgs fand er bei einem Gutsbesitzer Stellung, der ihn aber bald wieder entließ, da der Angeklagte keine Papiere hatte. Nach seinem Abgang fehlte dem Gutsbesitzer ein Pferd. Kurz danach wurde Rabinowski auf einer Landstraße mit einem Pferd angetroffen und verhaftet. Der Angeklagte behauptet immer noch, daß das Pferd der russischen Armee gehörte und daß der Gutsbesitzer ihn nur entlassen habe, weil er das Pferd behalten wollte. Das Gericht erniedrigte die Strafe auf 9 Monate Gefängnis und rechnet dem Angeklagten 5 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an. —

× **Pferdediebstahl.** Ein kleiner brauner Wallach, 12 Jahre alt, mit Stern und langem Schweif und eine braune hannöversche Stute ohne Abzeichen, sind mit graugelb gestrichenem Zerbster Wagen am 18. d. M., abends, in Seehausen gestohlen worden. Das Fuhrwerk ist am selben Abend in Dreileben, in der Richtung nach Magdeburg fahrend, gesehen worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. —

× **Gestohlen** wurden: aus einer Wohnung am Kaiser-Otto-Ring weiße Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinderleibwäsche, darunter Oberhemden mit gestreiftem Einsatz, Tafel- und Tischtücher (größtenteils gez. W. B., E. B. bzw. Monogramm E. H.); an einem Postschalter ein dunkles Herrengeldtäschchen, in welchem sich ein Trauring (gez. „Gerty, 18. 6. 11") befand; aus einem Hausflur in der Halberstädter Straße ein rot gestreifter Treppenläufer; aus einem Schaufenster in der Schönebecker Straße nach Zertrümmern der Scheibe ein braunes Sportjackett und zwei gestreifte Hosen; aus einer Bedürfnisanstalt einer Schankwirtschaft in der Schönebecker Straße 12 Meter Bleirohr; aus einer Maschinenfabrik in Buckau 100 Stehbolzen aus Kupfer, 15 bis 20 Zentimeter lang, 28 Millimeter stark; auf dem Hauptbahnhof die zugeschnittenen Teile zu 12 Barchenthemden und in einem andern Fall eine Zeltplane 4 zu 5 Meter groß; aus einer Wohnung in der Karlstraße ein Damentuchmantel mit Pelz gefüttert und Persianerkragen. —

Magdeburger Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Vorstandssitzung am Montag den 21. November, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat. [374

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Weihestunde Sonntag nachmittag 5 Uhr König-Wilhelm-Gymnasium, Fallendersteinstraße (Kaiser-Wilhelm-Platz).

Boden aller Gruppen: Nur diesen Dienstag 6 bis 7 Uhr für Burschen im Wilhelmsbad. (Person Mk. 1,50.)

Werbebezirk West: Montag 8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz 10, Funktionärkursus. Der Singabend muß ausfallen. Dienstag 1/28 Uhr Uebungsabend der Jugendmusiker.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Spielplan vom 20. November bis 27. November. Sonntag vormittag 11½ Uhr: 4. lit.-musik. Weihestunde, Vortragender: Professor Ferdinand Gregori, „Deutscher Pfeiffer"; abends 5 Uhr (Gastspiel Professor Ferd. Gregori): Faust. — Montag (4. Anrechtsabend) 7 Uhr: Aida. — Dienstag 7 Uhr: Mignon. — Mittwoch (5. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Doktor Klaus. — Donnerstag (6. Anrechtsabend) 7 Uhr: Aida. — Freitag (7. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Fra Diavolo. — Sonnabend (8. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Doktor Klaus. — Sonntag nachmittag 3 Uhr (1. Weihnachts-Kindervorstellung): Peterchens Mondfahrt; abends 7½ Uhr: Der Vielgeliebte.

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 20. November bis 27. November. Sonntag abend 8 Uhr: Maria Magdalena. — Montag 7½ Uhr: Strandräuber. — Dienstag 7½ Uhr: Neunzehn—hundert—neunzehn (Ab dafür). — Mittwoch 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron. — Donnerstag 7½ Uhr: Neunzehn—hundert—neunzehn (Ab dafür). — Freitag 7½ Uhr (Vorstellung für den Verband der Versicherungsangestellten): Kater Lampe. — Sonnabend 7½ Uhr: Komtesse Guckerl. — Sonntag abend 7½ Uhr: Neunzehn—hundert—neunzehn (Ab dafür).

„Jedermann" in der Kirche des Klosters Unsrer Lieben Frauen. In der kommenden Woche werden noch drei Aufführungen von „Jedermann" stattfinden, und zwar am Mittwoch den 23., Freitag den 25. und Sonnabend den 26. November. Der Andrang zu dieser Vorstellung ist ganz außerordentlich, weil Karten nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden können. Anfang Punkt 4 Uhr. Kartenverkauf nur an der Kasse des Stadttheaters.

Stadttheater. Heute „Vierte literarische Weihestunde", Vortragender: Professor Ferdinand Gregori. Beginn 11½ Uhr.

Städtische Theater. Stadttheater. Letzte Aufführung von „Mignon" außer Anrecht. Der Andrang zu den Aufführungen von „Mignon" ist so groß, daß sich die Bühnenleitung entschlossen hat, dieses Werk am Dienstag den 22. November noch einmal, und zwar zum letztenmal zur Aufführung zu bringen. Am Montag (4. Abend) und Donnerstag (6. Abend) wird „Aida" und am Freitag (7. Abend) wird „Fra Diavolo" gegeben. Den Freunden der Operette dürfte das besonders erwünscht sein, daß Künneckes Operette „Der Vielgeliebte", die stets vor ausverkauftem Hause gegeben wurde, mit Herrn Goller in der Titelpartie noch einmal am kommenden Sonntag den 27. zur Aufführung gelangen wird. Das Schauspiel wird am Mittwoch (5. Abend) und Sonnabend (8. Abend) Wiederholungen von „Doktor Klaus" bringen.

Weihnachtsmärchen im Stadttheater. Am Sonntag den 27. November, nachmittags 3 Uhr, wird als Weihnachtsgabe für die Jugend „Peterchens Mondfahrt", zur Zeit wohl das beste Weihnachtsmärchen, in der Inszenierung des Oberspielleiters Herrn Pichon in Szene gehen. Der Vorverkauf findet heute ab 11 Uhr an der Kasse im Vestibül (Eingang durch den Theatergarten) statt.

Wilhelm-Theater. Baders Schwank „Strandräuber" entfesselte auch bei der zweiten Aufführung Stürme der Heiterkeit und wird zunächst am Montag den 21. November gegeben. Es ist der Bühnenleitung gelungen, den überaus lustigen Schwank „Neunzehn—hundert—neunzehn" oder „Ab dafür", das dauernde Zugstück der Deutschen Lustspielbühnen, zu erwerben. Erste Aufführung am Dienstag den 22. November, Wiederholungen Donnerstag den 24. und Sonntag den 27. November. Mittwoch „Der Zigeunerbaron". Freitag: Geschlossene Vorstellung für den Verb. d. Versi.-Angestellten „Kater Lampe". Sonnabend zum letzten Male „Komtesse Guckerl". —

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Das Rückgrat der Sozialdemokratie, zugleich ihr Gewissen und ihr Geist ist ihre

Presse.

Den sozialdemokratischen Zeitungen gehört eure ganze Unterstützung, denn in erster Linie von ihnen wird

Sieg oder Niederlage in den kommenden entscheidenden Kämpfen

abhängen.

Aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit lesen viele von euch noch bürgerliche Zeitungen. Wer das tut, versündigt sich am Sozialismus und an der Republik. Darum

hinaus aus den Arbeiter-Wohnungen mit den bürgerlichen Zeitungen.

Lest die „Volksstimme"!

Beamten-Hochschule. Nächste Vorlesungen des Geheimrats Falkenberg Mittwoch den 7. und 14. Dezember. — 3946

Zentraltheater. Sonntag abend 7½ Uhr: „Wenn Liebe erwacht". — Montag und folgende Tage: „Wenn Liebe erwacht". — 309

Totenfestfeier: Enoch Arden. Musik von Rich. Strauß. George Armin, Berlin, Dr. Rabl am Flügel. Freundschaft, 20. 11. Zyklus Wolf & Ruthe.

Ernst Zahn spricht in eignen Dichtungen am 29. November in der Freundschaft. Zyklus Wolf & Ruthe. —

Caesar Flaischlen, Gedenkfeier mit Professor Ferdinand Gregori als Vortragender. Freundschaft, 5. Dezember. Zyklus Wolf & Ruthe. —

Dr. Krahl spricht über Ceylon und Indien am 22. November in der Stadtmission. Viele Lichtbilder. Karten bei Wolf & Ruthe. —

Freiherr v. Reitzenstein spricht am 1. Dezember im „Hofjäger" über „Liebe und Enthaltsamkeit". Viele Lichtbilder. Karten bei Wolf & Ruthe, Große Münzstraße 15. — 3330

Kunstverein, Brandenburger Straße 9. Gemälde-Ausstellung „Neue deutsche Malerei". Eröffnung 20. November. Sonntags von 11 bis 4 Uhr, wochentags von 11 bis 3 Uhr. Eintritt auch für Nichtmitglieder. [3450

Aula des Realgymnasiums Sonntag den 20. November, abends 8 Uhr, Vortrag: Läßt der Gott der Liebe die Menschen wirklich unendlich in der Hölle quälen? Eing. Brandenburger Str. Redner: A. Müller. Eintritt frei. 3894

Verein der Flüchtlinge aus Posen, Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Magdeburg. Montag den 21. November, abends 7 Uhr, Versammlung in Bremers Konzerthaus. 1. Wahl einer Persönlichkeit für das Wohnungswesen zur Entlastung des 1. Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Cohn über das Flüchtlingsschädengesetz. 3. Wichtige Aendrung der Statuten.

„Der Tod", Evangelisationsvortrag von Evangelist Vietbeer (Berlin) am Totensonntag abend 8 Uhr im großen Stadtmissionssaal. Eintritt frei. [3888

Graphischer Geselligkeitsverein. Am Totensonntag, nachmittags 4 Uhr, großer Konzert- und Schauspielabend im „Hohenzollernpark". [3922

Große allgem. Gauverbands-Geflügelausstellung am 10. u. 11. Dezember auf dem Schlachthof ausgeführt vom Geflügelzüchterverein „Magdeburger Börde". Meldeschluß 25. Novbr. Papiere durch M. Gallrein, Kühlewein str. 20

Lichtbildervortrag. Universitätsprofessor Dr. Pinder (Leipzig) spricht am 5. November, abends 7½ Uhr, im Kunstverein (Stadtmissionshaus) über „Die deutsche Plastik in der Jugendzeit Dürers". Karten, auch für Nichtmitglieder, bei Heinrichshofen. 3451

Freireligiöse Gemeinde, Marstallstr. 1. Sonntag den 20. November, nachmittags 5 Uhr, Gedächtnisrede für die Toten von Prediger Dr. Köfflin. Die Gesangvereine wirken mit. Jedermann hat Zutritt. 3891

Deutscher Monistenbund. Montag den 21. Nov., abds. 8 Uhr, in Müllers Hotel, Vortr. d. Herrn Reg.-Rat R. Keßler „Die Aethertheorie". Freie Aussprache. Gäste willkommen. Dienstag den 22. Nov. Vortrag d. Friedensges. i. „Hofjäger".

Sport und Spiel.

Fußball.

Sportfreunde I (Bezirksmeister) **gegen V. f. B. I.** Anläßlich des ersten Stiftungsfestes des Vereins für Bewegungsspiele findet am Sonntag ein Propagandaspiel der obengenannten Vereine auf dem Ravelin-Sportplatz (Rötgerstr.) statt. Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten und jedem Sportinteressenten zu empfehlen. — Vorher spielen V. f. B. III gegen Irxleben I (1,25 Uhr). Vormittags 11 Uhr treffen sich V. f. B. Jugend gegen Irxleben. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs		Mulde.	Fall	Wuchs
Pardubitz	18.11.	—	—	—	Düben	19.11. + 0,15	— 0,03
Brandeis		—	—	—	**Saale.**		
Melnik		—	—	—	Grochlitz	19.11. + 0,45	0,13 —
Leitmeritz		—	—	—	Trotha	+ 1,24	— —
Aussig	19.11.	—	—	—	Bernburg Utp.	+ 0,43	0,07 —
Dresden		— 1,89	0,03	—	Kalbe Oberpegel	+ 1,39	— 0,05
Torgau		— 0,20	—	0,12	Kalbe Unterpegel	— 0,32	0,10 —
Wittenberg		+ 0,86	—	0,10	Grizehne	— 0,14	0,07 —
Roßlau		+ 0,11	0,02	—	**Havel.**		
Aken	18.11.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	18.11. + 2,22	— 0,01
Barby	19.11.	+ 0,76	0,06	—	Brandenburg Unterpegel	+ 0,66	0,02 —
Magdeburg		+ 0,26	0,01	—	Rathenow Oberpegel	+ 1,79	— —
Tangermünde		+ 0,72	0,04	—	Rathenow Unterpegel	+ 0,04	0,06 —
Wittenberge		+ 0,5	,05	—	Havelberg	+ 1,24	— 0,05
Lenzen	18.11.	+ 0,66	,04	—			
Dömitz		+ 0,08	0,02	—			
Darchau	17.11.	—	—	—			
Boizenburg	18.11.	+ 0,02	0,01	—			
Hohnstorf	19.11.	+ 0,14	0,02	—			

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Dr. Piper, Pionierstraße 2, Tel. 5138; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Gardiewski, Olvenstedter Straße 10, Tel. 4434.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Die Vereinigung der Rassetaubenzüchter hält am 26. und 27. d. M. in Hilles Festsälen (Marktschlößchen), Moritzplatz, eine große Taubenschau aller Taubenrassen ab. Es ist den Taubenzüchtern und -liebhabern das erstemal hier die Gelegenheit geboten, ein Gesamtbild in der Taubenzucht zu sehen. Aus den bisher eingegangenen Meldungen (700 Nummern) ist zu sehen, daß ein ganz vorzügliches Material an Tieren von den bedeutendsten Züchtern ausgestellt wird. 3910

Magdeburger Industrie
wird unterstützt durch Einkauf von „Magol"-Schuhputz und Bohnerwachs!

Färberei Dalichow Schwibbogen 1, Kronprinzenstr., Hasselbachplatz, Lübecker Straße 25a und 56 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Stoffe täglich knapper und teurer!
durch die rapide Entwertung der Mark und die dadurch erzeugte Verteuerung der Auslands-Rohwolle. Viele Fabrikanten können und wollen infolgedessen **nicht mehr einkaufen.** Das bewirkt eine weitere Knappheit an Stoffen. Bei mir können Sie, vermöge meiner engen Verwandtschaften mit großen Tuchfabriken, immer **sehr preiswert kaufen.** Große Mengen neuer Waren sind unterwegs. Lassen Sie sich gegen mäßige Anzahlung Ihren Bedarf bis zu 4 Wochen in meinem Geschäft zurücklegen. Streng reelle, sachgemäße Bedienung.
FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstr. 1a 3. Haus vom Breiten Weg (Katharinenkirche).

Im Namen des Volkes!

In der Privatklagesache des Friseurs **Gustav Meltzer** in Magdeburg, Olvedter Straße 194, vertreten durch Rechtsanwalt Reuter in Magdeburg, gegen den Fleischermeister **Rudolf Hofmann** hier, Olvedter Straße 170, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Zehle in Magdeburg, 3911 wegen Beleidigung

hat das Schöffengericht in Magdeburg, Abteilung Neustadt, in der Sitzung vom 7. April 1921, an welcher teilgenommen haben:

Gerichtsassessor Eisell als Vorsitzender,
Buchhändler Franz Reinecke, Handelslehrer Wilhelm Wehmann als Schöffen,
Referendar Meißner als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: Der Fleischermeister Rudolf Hofmann in Magdeburg wird wegen fortgesetzter Beleidigung mit 500 — fünfhundert — Mark Geldstrafe, hilfsweise 50 — fünfzig — Tagen Gefängnis unter Aufrechterhaltung der bedingten Strafe Fritzen Alsdorfschen Eheleuten zu Magdeburg wird die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel binnen 1 Woche nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Beklagten in der „Volksstimme" und dem „General-Anzeiger" in Magdeburg zu veröffentlichen.

Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten-, Straf- und Steuersachen. — Rechtsanwalt, Gesuche, Testamente, Beschwerden pp. **O. Beurer,** Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 3, I. Von 9 bis 7 Uhr.

Pelzkragen Kollen und Hüte werden modern u. neu angefertigt bei: **Gerber u. Färber, Lina Radelt** 3911 Olvenstedter Straße 25. 2. Anzahlung: Brückenstraße 4.

Der Wiederverkäufer deckt seinen Bedarf in Kaffee, Schokolade, Tee, Kakao, Kakaoschalen, Kakaoersatz usw. gut und preiswert bei **Adolph Behrendt,** Schönebecker Straße 11. Fernsprecher 7155, 8571 u. 8598. Spezialität: Adolo-Schokoladen.

Grammophon-Reparaturen Erfahrene Schallplatten-Mech. Werkstatt Sporleder, Kl. Schlamm 6.

Elektr. Glasbläserei und andere Reparaturen zu billigen Preisen empfiehlt zu verleihen. **Lucke, Hohenstaufenstraße 17.**

Große Posten billige **wollene Decken** [illegible] **O. Arnold** Halberstädter Straße 189b.

Gut erhaltener **Kinderstuhl** zu kaufen gesucht. [illegible]

Metallbetten [illegible]

Gebrauchte Oefen u. Kochherde billig zu verkaufen. **Ernst Bülow,** Jakobstraße 1.

2 goldene Kleider billig zu verkaufen. Schumann, Papenstr. 15, 3. Et. 3915

Rum zu Grog gut und preiswert **Vogel & Co.** A.-G. Braunehirschstr. 2

WIRNIN bester Schuhputz für schwarzes und farbiges Schuhwerk. Lederschwärzen, Appreturen, Wachse u. andre Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst vom Fabriklager 3334 **Ernst Feigenspan, Viktoriastr. 5** Fernsprecher 8146 (am Hauptbahnhof)

Gut erh. Winter-Ueberzieher, Jackets, Damen- und Herrenschuhe, Erfindungsreiche bitte [illegible] Scheidel, Strodtmannstr. 2 [illegible]

Herren- u. Damenrad [illegible] aus Privathand 3819 A. Fahrader, Sudenburgerstr. 81.

Kunsthandlung Buthge 30c Halberstädter Straße 30c. Empfehle **Weihnachts-Geschenke** Schlafstuben-Bilder oval, gold. Stück 295—315 Mark. Landschaften und Blumen in Oel und Kunstdruck. Einrahmungen von Bildern werden gut und schnell entgegengenommen. 3455

Bekanntmachung der Ortskrankenkasse für Gast- u. Schankwirtschaften zu Magdeburg.

Einladung zur Ausschuß-Sitzung am Montag den 28. November, nachm. 3 Uhr, im „Blauen Elefanten".

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsprüfer. 3459
2. Satzungsänderungen: Einführung der freien ärztlichen Behandlung für Familienangehörige, Erweiterung der Wochenhilfe für Mitglieder und Angehörige, Erhöhung des Krankengeldes, der Sterbegelder für Mitglieder und Angehörige, Erhöhung der Beiträge und der Mehrgehälter.
3. Voranschlag für 1922. — 4. Verschiedenes.

Der Vorstand. H. v. Berlen, Vorsitzender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —
Mittwoch, 23. November, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße,
Versammlung der Vertrauensleute der Klempner und Installateure.
316 Die Verwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsverwaltung Magdeburg.
Montag, 21. November, abends 7½ Uhr, findet im Turmpark, Südost, eine 295
Bezirks-Versammlung
für den Bezirk Südost statt.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Zabel über Alte und neue Kämpfe. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.
Mittwoch den 23. November, abends 7 Uhr, bei Löchtefeld, Knochenhauerufer 27/28,
Sitzung der Kartelldelegierten.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen (auch der Herbergskommission).
2. Kassenbericht für das 3. Quartal.
3. Anwendung des Kartells in einen Ortsausschuß.
4. Die zehn Forderungen des A. D. G.-B. und der Afa vom 15. November 1921.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
3356 Der Kartellvorstand.

Bruch u. Gegenstände aus 3949 **Gold** fein, 150 Mk. pro Gramm, **Silber** fein, 4.00 Mk. pro Gramm, **Platin** 475 Mk. pro Gramm. **Hauffe** Breiteweg 94, 3 Treppen, Eing. Gr. Steinernetischstraße, im Hause Café Royal

Knaben-Fahrrad m. Freilauf, neu, billig zu verkaufen. Hohepfortestr. 19, pt. l. 3872

Zahle f. n. Damastbezüge das Paar 350 Mk. für bunte Bezüge . . 350 Mk. für Hemden, Laken . 60 Mk. für Handtücher . . . 18 Mk. Kaufe Betten, ganze Nachlässe. **Frau Pickenhain,** Kleine Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Rum zu Grog gut und preiswert **Vogel & Co.** A.-G. 3245 Braunehirschstr. 2

Kein Laden! Kein Laden!
1 Treppe!

Mehr als je müssen Sie beim Einkauf von 3214

Leib- und Bettwäsche

auf den Grundsatz achten:

Das Beste ist das Billigste!

besonders, wenn Sie **das Gute zu bekannt günstigen Preisen** erhalten in der

Ausstattungs-Etage

Jakobstrasse Nr. 11, 1 Tr.

Bitte auf Firma achten!

UT UT UT

Gr. Storchstr. Anfang 5 Uhr, letzte Vorst. 3/4 9. Sonntag 3 Uhr.

Buckau Anfang 5 Uhr, letzte Vorst. 3/4 9. Sonntag 4 Uhr.

Erster Amerika-Großfilm

Die Kameliendame.

Sittengemälde aus dem Leben einer Halbweltdame

Hauptrolle:

Die beste, bildschöne amerikanische Filmdiva

Kimball-Young

Dazu:

Maria Leiko, als Tochter der Dirne

in der Sittentragödie

Das Glück der Irren

Heute bis Montag:

Ein Programm wie nie gezeigt

Der Film des spannendsten Inhalts
Der Film voll dramatischer Abenteuer
Der Film entfesselter Leidenschaften
3305 Der Film der größten Sensationen
3000 Mitwirkende!
Dazu: Eva May in dem herrlichen Liebesdrama

Die Amazone

Hohenzollern

Breiteweg

Kaffee

11 bis 1 Uhr Matinee — Ab 4½ Uhr Konzert
Nachmittags und abends Künstlereinlagen

Wein-Restaurant

Diners — Soupers — Konzert

Salon-Bar

Exquis. Mischgetränke — Schrammeltrio

Kleinkunstbühne

Ein der Weihe des Tages entsprechendes ernstes Programm.
Hedy Alberty Heinz Spangenberg
Adolf Hartley usw. — Anfang 8 Uhr.

Nachmittags **4-Uhr-Tee.**

Marktschlößchen, Abendstr. 6.

Totensonntag (letzter Sonntag) 3927

Gr. Geld-Preiskegeln

20 Geldpreise. 1. Preis 1000 Mark.
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

3952

3000 Weihnachtsbäume

(Harzer Tannen) hat in einem oder mehreren Posten preiswert abzugeben

J. Gebele, Sebastian-Bach-Straße Nr. 12

Das 3142

Trocken-Vollei

Marke

Sinaqua

früher Rogo, ersetzt vollwertig das

frische Hühner-Ei.

beim Kochen, Braten und Backen.
Kein Ersatz, sondern garant. reines chinesisches Naturei, dem nur der Wassergehalt entzogen ist, ohne jeden Zusatz.

Ueberall erhältlich.

Großvertrieb: **Emil Appelt**
Augustastraße 16. Fernruf 6131.

Herrenkrug

Heute Totensonntag 3310
in den sämtlich gut geheizten Räumen

Angenehmer Aufenthalt.

Gleichzeitig empfehle meine Säle zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten u. Kommersen.

Tanzschule Walter Kiel

Breiteweg 94, im Hause Café Royal.
Uebungssaal: Belvedere, Fürstenwall.

Der nächste Tanz-Lehrkursus

beginnt am Dienstag den 22. Novbr., abends 8 Uhr.
Auskunft und Anmeldung täglich von 9 bis 7 Uhr.

Große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

mit Briefauben-Sonderschau
am 19. u. 20. November im „Elbgarten" in Cracau.

Stadt Hamburg Werftstr. 28
Morgen Sonntag **Gr. Preis-Skat**
Schultheiß-Patzenhofer Bier.

ZENTRAL-THEATER

Heute Sonntag und täglich 7½ Uhr

Wenn Liebe erwacht

mit
Dam — Kloß
Deutsch-Haupt
Engelke — Klaproth
Reimers usw.

Bunte Bühne

(Zentral-Theater-Restaurant).
Nachmittags 6 Uhr abends 8½ Uhr

Das erstklassige November-Programm!

Haenkes Restaurant

Halberstädter Straße 9.

Preis-Skat

Nachmittags 5 und 8 Uhr.

Operntexte

empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Städtische Theater.

Stadttheater

Sonntag den 20. November (Totensonntag), vorm. 11½ Uhr
4. liter.-musik. Weihestunde
Vortragender:
Prof. Ferdinand Gregori
Deutscher Psalter.
Abends Gastspiel Professor Ferdinand Gregori
Faust.
Anf. 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Montag den 21. November
4. Anrechtsabend
Aida.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Dienstag den 22. November
Außer Anrecht!
Mignon.
Anf. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 20. November (Totensonntag)
Maria Magdalena.
Anfang 8 Uhr.
Montag den 21. November
Strandräuber.
Anfang 7½ Uhr. 3083 3433

Fürstenhof-Prunksaal

Heute Sonntag 7½ Uhr

Eisenkönig Breitbart

in seinen übermenschlichen Leistungen
und das große
Spezialitäten-Programm.

Am Montag abend wird durch 40 Personen aus einem eisernen Träger (12,50 stark) auf dem Kopfe des **Eisenkönigs Breitbart** ein Bogen hergestellt werden.

Täglich Neue Vorführungen.

Fürstenhof-Restaurant.

Täglich von 12 bis 3 Uhr:
Der gute und preiswerte Mittagstisch

Heute Sonntag ab 7 Uhr:
Konzert
Reichhaltige Abendkarte.

Bier-Kabarett

Blaue Grotte

Heute Sonntag
ab 6 Uhr: **Konzert**
ab 8 Uhr: **Vorstellung**
Auftreten der
November-Schlager!

Freitag:
Benefiz
für Kapellmeister
Walter Streithoff
anläßlich seiner 3jährigen Tätigkeit im „Fürstenhof".

Schüttes Gasthaus

Sonnabend, Sonnt., Mittwoch
Preis-Skat. 3133

Schweizerhof, Kurfürstenst. 32

Sonnabend und Sonntag
Großes Preis-Billardspiel
Totensonntag Großer Preis-Skat
Witwe Fahrenkamp.

Gasthof Deutscher Hof
Knochenhauerufer 84.
Heute Sonntag **Gr. Preis-Skat**
Anf. 10½ Uhr verm. u. 6 Uhr nachm.
3870 Albert Schmähl.

Westrestaurant

Buckau, Weststraße 7.
Sonntag abend 8 Uhr
Großer Preis-Skat
3933 R. Breier.

Blauer Löwe

Jakobstraße 3.
Heute Sonntag, 4 u. 8 Uhr
Gr. Preis-Skat
Fr. Schulze.

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100 Telephon 2030
Inhaber: Max Richter
Heute zum Totenfest
Gr. Künstler-Konzert
der Feier des Tages angemessen

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100 Telephon 2030
Inhaber Max Richter.
Gr. Mittag- u. Abendtisch
auch im Abonnement. 3319

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100 Telephon 2030
Inhaber: Max Richter
Fortsetzung d. gr. Preis-Skats
bei täglicher Auszahlung der
3319 Pointpreise!

Wollen Sie bis Weihnachten noch das Tanzen erlernen,
So besuchen Sie ungesäumt meinen Weihnachtszirkel.

M. Ullrichs Tanz-Schule

Uebungslokale Viktoriaeden Dienstag und Freitag ab 8 Uhr im Sängerheim. Anmeldungen erbitte in den Honorar mäßig.
M. Ullrich,

Säle, Dreienbrezelstraße, abds. 7 Uhr sowie Mittwochs Blaubeilstraße Nr. 6, obigen Lokalen.
Damen unentgeltlich.
Tanzlehrer. 3940

Vortragszyklus Wolf & Ruthe

Totensonntagsfeier

5. Vortragsabend 20. November, abends 8 Uhr
Enoch Arden
Dichtung von Alfred Tennyson. Musik von Richard Strauß
Vortragender: George Armin (Berlin).
Am Flügel: Dr. Rabl.

6. Vortragsabend 29. November, abends 8 Uhr
Ernst Zahn
— Vortragender: Der Dichter. —

7. Vortragsabend 5. Dezember, abends 8 Uhr
Cäsar Flaischlen
Vortragender: Professor Gregori vom Deutschen Theater (Berlin).

Die Vorträge finden in der „Freundschaft" statt.
Karten für jeden Vortrag zu Mk. 9.00, 7.20 und 4.80.

Vortragsleitung Wolf & Ruthe

Stadtmissionssaal

Dienstag den 22. November, abends 8 Uhr
Lustige Reiseplaudereien üb. das Tropenparadies
von Ceylon und das Wunderland Indien mit über 100 der schönsten Lichtbilder von Dr. Krahl.
Ueberall ausverkaufte Häuser.
— Karten zu Mk. 7.20, 6.00 und 4.80. —

Donnerstag den 1. Dezember, abends ½8 Uhr, im Hofjäger spricht 3339
Ferdinand Freiherr von Reitzenstein über
Liebe und Enthaltsamkeit
Entstehung unsrer Moral — Abstinenz — Ist Enthaltsamkeit schädlich? — Gesetz u. Geschlechtsleben — Nacktheit und Kunst — Beschränkung der Kinderzahl, mit ca. 80 z. T. farbigen Lichtbildern.
Karten zu Mk. 9.00, 7.20, 6.00, 4.80 und 3.60 bei Wolf & Ruthe, Gr. Münzstraße 15, Fernruf 8496.

Walhalla-Theater
Parterresaal 3928

Gustav Kluck

Morgen Sonntag, abends 7½ Uhr:
Besonders gewähltes Programm!
D. teure Elternhaus
Lebensbild v. Gustav Kluck
Der Alte v. d. Klippe
Ein Bild aus dem Seemannsleben von Richter
Ehrliches Handwerk
Lebensbild von Ernst
Hauptrollen in allen Stücken
Direktor Gustav Kluck
Vorverkauf 11—12 Uhr.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.75 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 1366

Stephanshallen

Heute Totensonntag
Der Pfarrer von Kirchfeld
Anf. ½8, Kassenöffn. 6 Uhr
Kinder-Vorstellung fällt heute aus.

Georg Winters 3911
Gesellschaftshaus,
Rogätzer Straße 80.
Totensonntag
Großer Preisskat.
15 Preise. Gänse, Hasen, Hähne usw. — Anfang 6 Uhr.

Zirkus-ZL-Lichtspiele M181

Der Henker und seine Tochter

nach dem bekannten Ganghoferschen Roman

Der Mann im Salz.

Deines Bruders Weib

nach dem gleichnamigen
Courths-Mahler-Roman.
Anfang 6 Uhr. M 202

Freie Volksbühne Magdeburg

Unsern werten Mitgliedern zur Nachricht, daß heute Sonntag im „Wilhelmspark" unser

3. Theaterabend

Schauspielabend, stattfindet.
Saalöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
3932 Der Vorstand.

Dienstag, 22. November 1921, abends 7½ Uhr

13. großes

Krystall-Palast-Konzert

ausgeführt vom
Magdeburger Philharm. Orchster
Leitung: Kapellmeister P. Arndt.
Solist: C. Steppi, Cello-Virtuose.

Programm:

1. Unter dem Sternenbanner . . . . Sousa
2. Vorspiel z. Op. „Faust" (Margarete) Gounod
3. Souvenir de Spa (Cello-Solo) . . . Servais
4. Fantasie aus der Oper „Aida" (Solist: C. Steppi) . . . . . Verdi
5. Ouvertüre solonelle 1812 (aus den Befreiungsjahren) . . . . . Tschaikowsky
6. Intermezzo (Barkarole) aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" . . . Offenbach
7. Walzer a. d. Op. „Der Rosenkavalier" R. Strauß
8. Ouvertüre z. Op. „Dichter u. Bauer" Suppé
9. Eine Bauernhochzeit in Savoyen . . Kling
10. Im siebenten Himmel, Potpourri . . Morena

Gut geheizter Saal! Gut geheizter Saal!

Serien-Eintrittskarten (ermäß. Preise) Vorverkauf bei der Konzert-Direktion Wolf & Ruthe, Gr. Münzstr. 15, im Verkehrsv., Breiteweg, u. an der Abendkasse. Eintritt Mk. 2.50 zuzügl. 50 Pf. städt. Billettsteuer.

Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Magdeburg

Kapital und Reserven 650 Millionen Mark

3222

Hauptgeschäft: Kaiserstraße 78. — Depositenkassen: Hasselbachplatz, Alte Ulrichstraße 4/5, Breiteweg 119, Große Diesdorfer Straße 237, Böttcherplatz, Nikolaiplatz.

Max Eppert Nachf.

Breiteweg 225, am Scharnhorstplatz

Haus- und Küchengeräte, Installation u. Klempnerei.

Dem werten Publikum und meiner geehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß mein unter obiger Firma betriebenes Geschäft auf

Herrn **Willy Bensch**

übergegangen ist. Für das mir so reichlich entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlichst und bitte dies auch meinem Nachfolger entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll **Erich Böttcher.**

Gestützt auf meine langjährigen geschäftlichen Erfahrungen, übernehme ich mit dem heutigen Tage das Geschäft von meinem Vorgänger. Ich werde bestrebt sein, mir das der Firma bisher entgegengebrachte Vertrauen durch gewissenhafte und solide Bedienung zu erhalten und zu erweitern. Ich empfehle mich dem werten Publikum.

Hochachtungsvoll

Max Eppert Nachf. Inhaber **Willy Bensch.**

Wiedereröffnung: Dienstag, 22. November.

Besitzen Sie

Stoffe zum Anzug, Schlüpfer, Ulster, Paletot, Hosen u. dgl.?

Ich arbeite unter Garantie für tadellosen Sitz bekannt billigst.

Futterstoffe, Tuche, fertige Paletots, Ulster und Hosen in eigner Werkstatt gearbeitet ::: preiswert am Lager. :::

Franz Grebing

Magdeburg-Neustadt 3458

Lübecker Straße 31, 2 Treppen.

Direkte Straßenbahnhaltestelle Fabrikenstraße

Philipp Wolff, Bankgeschäft

Gegründet 1852 **Breiteweg 171/72** Gegründet 1852

Reichsbankgirokonto Postscheckkonten: Berlin 17876, Magdeburg 658

Fernsprechanschlüsse: 245, 2181 3850

Ausführung sämtl. bankmäßigen Geschäfte.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2 Trepp., jeden Montag von 11 bis 2 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11. E151

Gold-, Silber-, Platin-Bruch (Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgeh., alte Münzen, Brennstifte usw.) kauft z. höchst. Preis A. Sänger Juwelier. Wilhelmstr. 17.

Mittwoch den 16. November in Osterweddingen ein gelber Hund mit Schlappohren entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohn. Groß-Ottersleben, Mühlweg 11. 3912

Bestattungs-Institut

Carl Ebeling

Telephon 7100

Hauptwache 8/9, am Alten Markt

Ueberführungen — Feuerbestattungen

Särge eichen und kiefern, sauber und billig

Sargfabrik: Schrotestrasse Nr. 26.

Letzte billige Woche

Stahlrohrbettstellen

F. Sievert
Magdeburg
Bahnhofstr. 11. Tel. 8042

Ganz besonders preiswert:

Regina 30 mm Stahlrohr, weiß emailliert ..... Mark **375.00**

Agathe Siehe Abbildung. 30 mm Stahlrohr, weiß emailliert ... Mark **450.00**

Edith 30 mm Stahlrohr, weiß emailliert, Kopf- u. Fußt. m. Holzfüllung Mk. **500.00**

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang!
Direkter Fabrikverkauf: 3217

Bahnhofstr. 11, pt.

Schlafzimmer

Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badelt, vorm. M. Diesing, Dreienbrezelstraße 4. 3244

Ferd. Simons

kaufmänn. Privatschule
Inhaber: Hermann Nies
gegründet 1870
Viktoriastr. 2. Fernruf 2742.
Ausbildung u. Weiterbildung in allen kaufmänn. Fächern. Vollkurse. — Einzelkurse. — Privatunterricht. 3311

Asthma

Bronchialkatarrh, Keuchhusten

Spezialbehandlung System Frau Dr. med. E. Olpe.

Medikamenten-Verabreichung nach eigner Erfindung.

Sprechstunde von 10 bis 12 und von 3 bis 6. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 3916

Asthma-Ambulatorium
Magdeb., Breiteweg 232, am Hasselbachplatz.

Rein u. kräftig schmeckt Caffee Wenn Du nimmst stets ABC*

*Aecht Brandt-Caffeezusatz seit 60 Jahren bewährt in reiner Friedensqualität Originalpakete von Mark 1.— an überall zu haben.

Gegen Frost
Perniolpräparate
Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158.

Gallensteine

entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. W. 339910).

Niemann,
Naturheilpraxis, Moltkestr. 16. 3242

Kola-Lezithin-
Tabletten 3291

Anregendes Kräftigungsmittel für Nerven und Körper.

Hof-Apotheke
Breiteweg 158.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, 20. Novbr.
(Totensonntag).

(A) Abendmahl. **Dom** Sbd. 6 Meyer (Vesper, A), So. 9½ Krause (A), 5 D. Stolte (Martin. A). Militär fällt aus. **Johannis** (geheizt) 9½ Frantz (A, Chor). 5 Menzel (A), Mi. 8 Menzel. Bibelst. **Ulrich** 9½ Storch (A), 5 Donnell (A). **HGeist.** 9½ D. Schöttler (A. Sologesang). **Katharinen** 9½ Haupt (A), 5 Kirchner (A), Mi. 8 Haupt, Bibelst. (Schopenstr). **Jakobi** 9½ Naumann (A, Chor), 5 Hentze, lit.-musik. Andacht (A). Di. 8 Bibelst. **Petri** 9½ Hildebrandt (A). **Nikolai** 9½ Vorbrodt (A). 5 Dr. Hoepel, lit.-musik. Feier (A). **Martin** (geheizt) 9½ Augustin (A, Chor), 5 Zippel (A), Mi. 8 Augustin Bibelstunde. **St. Ambrosii** (geheizt) 9½ Mädl (A), 5 Görnemann (A, Einzelkelch). **Buckau** 9½ Jäger (A, Chor). 5 Rentz. **Dtsch.-ref.** 9½ Dr. Meyer (A, Chor), 5 Schönlan (A). **Wall.-ref.** 9½ Jahr (A). **Frz.-ref.** 10 Fehl (A). **Schifferheim** 10 Fritsch (A). 311

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Begräbnis unsers teuern Entschlafenen, des Präbendaten A9

Christian Schulze

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Oberpfarrer Dr. Hoepel für die tröstenden Worte am Sarge sowie den Bewohnern des Schwiesau II und den Mitgliedern des Graphischen Gesangvereins.

Magdeburg-Neustadt, 14. November 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lassen Sie Stiefel besohlen!

Lederpreise steigen rasend! Eilen Sie geschwind zu **Nicolais Schuhmacherei** Stiefhandbrücke Nr. 24, Ecke Petersberg. 318

Die **„Belu"-Buchführung** entspricht den gesetzlichen Anforderungen; sie ist eine Wohltat für jeden Handwerker, Kleingewerbetreibenden und Landwirt. Bestellungen und Anfragen erbeten an „Belu"-Vertrieb R. Seute, Magdeburg, Lüneburger Straße 3. 3 5

Harnröhren-Leidende

Beiderlei Geschlecht wenden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte **Eubalsol** Wz. Reichspat. ges. geschützt, an. 1 Fl. des innerlichen Mittels 28 Mk., 1 Fl. des äußerl. Mittels 16 Mk. Diskrete Verpackung ohne Aufträge. Belehrende Broschüre m. laufenden Anerkennungen von Ärzten und heilbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufdruck

Adler-Apotheke, Sommerfeld 155
(Bez. Frankfurt a. Oder)

Burg.
Zahnpraxis
Burghardt

Franzosenstraße 6, part., Nähe Schartauer Straße, 8—12 u. 2—6, Sonntags 9—12. 3283

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sage hiermit meinen herzlichsten Dank. 3430

Gübs, Gübser Chaussee 54.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Baetge

Leder-Waren
Reiseartikel

und dergleichen mehr 3373

liefert trotz der enormen Preis-Erhöhungen

jetzt noch zu den

billigsten Preisen!

Louis V. H. Michel

Kaiser-Wilhelm-Str. 14

neben Café Bauerlach.

Hämorrhoiden-Mittel in flüssiger Form **Hof-Apotheke** Magdeburg Breiteweg 158

Krätze

wird unter Garantie in 2 Tagen mit echter Krätzesalbe „Pura" geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder M. 7.50, f. Erwachsene M. 10.00, f. ältere Fälle M. 15.00. Doppelpackung M. 24.00. „Luna" Entfettungsseife Paket M. 3.50 und M. 6.00.

Allein echt in Drogerien: **Dorwald, Magdeburg,** am Hasselbachplatz, **C. F. Senne,** Backer, **A. Schenk,** Mandela-N., Wittenberger Str. 6, **F. Schröder,** Berg, **H. Agthen,** Berg. 3.53

Geschlechtsleiden

und ihre Behandlung durch unschädliche lang erprobte **Kräuterkuren ohne** Einspritzung **und ohne Berufsstörung** bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 2.00

Dr. V. V. Raweiser, med. Verlag, Hannover, Odeonstr. 3

Mütter

geben jetzt ihren Kindern Lebertran-Emulsion mit Eigelb-Lecithin Marke „Ovophat"

Hof-Apotheke, Breiteweg 158
am Wilhelmplatz, Magdeburg

Versand nach auswärts.

Homöopathische 3213
Biochemische

Krankenbehandlung!

Frauenleiden — Kinderkrankheiten — Englische Krankheit — Drüsen — Ausschläge! — Organische Erkrankungen und Gallensteine — Aderverkalkung.

+ Maaßen +

Prälatenstraße 14, 2 Tr. (Ecke Himmelreichstraße). Wochentl. 9—4, Sonnt. 9—11 Uhr. Donnerstags keine Sprechstunde. Harn-Untersuchung.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sage hiermit meinen herzlichsten Dank. 3419

Die trauernden Hinterbliebenen

Willi Mirre nebst Sohn und Eltern.
Herm. Freye nebst Familie.

Trauring-Sasse

Erstes und größtes Spezialgeschäft am Platze

4 große Schaufenster

Eigne Fabrikation **Reiche Auswahl**

Auf Wunsch Extra-Anfertigung in jeder Form und jedem Goldgehalt

Große Auswahl in Gold- und Silberwaren

Moderne Muster **Solide Preise**

Reparaturen sowie Neuarbeiten prompt und preiswert. Alten Gold- und Silberbruch kaufe jeden Posten. Zahle hohe Preise.

Max Sasse, Magdeburger Ringbetrieb

nur Goldschmiedebrücke 7 und 8 3429

Bitte genau auf Firma zu achten. 4 große Schaufenster neben der Kirche.

Am Donnerstag den 17. November entschlief nach langem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau 3919

Ida Paasche

geb. Berndt

im 47. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Magdeburg, den 19. November 1921
Rosenthalstraße 20a

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Paasche.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. November, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.

Am 18. d. M., vormittags 8¾ Uhr, entschlief sanft nach mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, unsre herzensgute unvergeßliche Mutter, liebe Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Strobel geb. Herbst

im vollendeten 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Robert Strobel
Willi Heinrich und Frau Erna geb. Strobel nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt. 3917

densten Teilen Deutschlands zu besichtigen und mit hervorragenden Persönlichkeiten der Reichsregierung der Großunternehmungen und der Arbeiterorganisationen in Fühlung zu treten. Die Teilnehmerliste steht noch nicht endgültig fest, doch ist damit zu rechnen, daß Angehörige fast aller Großstaaten der Welt teilnehmen werden. —

Sozialdemokratie von Polnisch-Schlesien.

Die Teilung Oberschlesiens zwingt die Parteien in dem an Polen abgetretenen Gebiet sich neu zu organisieren und über ihre Stellung innerhalb des neuen Zwangsverbandes klar zu werden.

Im Königshütter Gewerkschaftshaus hat eine große Parteikonferenz der Sozialdemokratie zu diesem Zwecke stattgefunden. Als Ergebnis dieser Konferenz ist zu berichten, daß sich die Sozialdemokratie als politische Partei für die Zukunft vollste Bewegungsfreiheit sichert und sich nur nach rein sozialistischen Gesichtspunkten orientieren wird. Sie lehnt die politische Vereinigung mit irgendeiner nichtsozialistischen Partei ab, will sich dagegen wohl an den deutschen Kulturbestrebungen beteiligen. Es kommt nur ein Anschluß an solche sozialistischen Parteien des polnischen Staatsgebiets in Frage, die international orientiert sind. Das sind die Sozialdemokratische Partei Polens mit Sitz in Bromberg (deutsch), die Sozialdemokratische Partei des Teschen-Bielitzer Gebiets (deutsch) und die polnische sozialistische Partei Oberschlesiens, nicht aber die Sozialdemokratische Partei Kongreßpolens. Der Name der neuen Partei wird lauten „Sozialdemokratische Partei für Polnisch-Schlesien". Ihre Hauptaufgabe wird sein, für die gesetzliche Sicherung des Koalitionsrechts sowie aller Rechte der Minderheitsschutzgesetze und des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrags einzutreten.

Zu regeln bleibt noch die Besitzfrage des in Kattowitz erscheinenden „Volkswillen", der Eigentum der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist und dessen Verbreitungsgebiet sowohl diesseits als auch jenseits der neuen deutsch-polnischen Grenze liegt. Wir wünschen, daß der „Volkswille" den polnisch-schlesischen Genossen als Sprachrohr erhalten werden kann.

Der Verkauf des Siwinna-Verlags, in welchem drei deutsche Zeitungen erschienen, an die Polen hält die Gemüter der Deutschen im abzutretenden Gebiet noch sehr in Erregung. Um so mehr, als sich der Verleger, der Berliner Lotterie-Einnehmer Karl Siwinna, bisher als extremer Deutschnationaler und Hyperpatriot gebärdete. Der „Oberschlesische Kurier" erinnert daran, wie während des Krieges Siwinna sich damit brüstete, daß seine Zeitung im Pleßer Hauptquartier als einzige oberschlesische Zeitung vom Kaiser gelesen würde. Ueber die Zukunft des Verlags schreibt der sozialdemokratische „Volkswille", es soll eine polnische Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Mark gebildet werden. Der jetzige Druckereibetrieb soll bedeutend ausgestaltet werden. —

„Helden".

Ein deutschnationaler Held, ein Korpsstudent, der an der Hamburger Universität bei der Rektoratsübergabe die schwarzrotgoldene Fahne heruntergeholt und beschimpft hat, gab dem Präsidenten der Hamburger Hochschulbehörde gegenüber eine Erklärung ab, die deswegen bemerkenswert ist, weil sie den Heldengeist deutschnationaler Jünglinge offenbart. In dieser Erklärung heißt es:

> Als ich zur Universität kam und die schwarzrotgoldene Fahne sah, befiel mich eine solche Erregung, daß ich beschloß, sie unter allen Umständen herunterzuholen. Nachdem ich die Tat begangen hatte und vernommen worden war, wurde mir sofort klar, daß ich sehr unbesonnen gehandelt, den Frieden der Universität gestört habe und die Tat einen Anlaß zu politischen Schwierigkeiten geben würde. Ich bedaure aufrichtig, diese meine unbesonnene Tat, die ich nicht unternommen hätte, wenn ich mir der tatsächlichen Folgen bewußt gewesen wäre. Ich verspreche fest, daß ich mich nicht mehr zu solch unüberlegten Handlungen hinreißen lassen werde und erkläre, daß ich den entstandenen Sachschaden ersetzen will. Euer Hochwohlgeboren bitte ich ergebenst, diese meine Erklärung entgegenzunehmen und mit Rücksicht auf meine Unerfahrenheit und meine Jugend von einem Strafantrag gütigst absehen zu wollen.

Der deutschnationale „Held" benimmt sich wie ein kleiner Junge, der Hiebe kriegen soll und schreit: „Lieber Papa, haue mich doch nicht, ich will's ja auch nicht wieder tun!" Es sind doch klägliche Gesellen, die Hakenkreuzler. Nun, diese jämmerliche Erklärung wird dem Fahnenschänder nicht viel helfen, denn von der Universität wird das Disziplinarverfahren gegen ihn durchgeführt werden, und er hat mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen. —

Notizen.

Das Ehrenwort des Hakenkreuzlers. Wie wir erfahren, sind dem U-Boot-Verbrecher Bold, der zur Verrichtung von Schreibarbeiten nach dem Hamburger Untersuchungsgefängnis versetzt worden war, Erleichterungen zugestanden worden, nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte, daß er keinerlei Versuche zur Flucht machen würde. Er hat sein Wort in schmählicher Weise gebrochen, indem er gerade eine ihm durch die Erleichterung ermöglichte Gelegenheit zur Flucht benutzt hat. Bold war in einem Zimmer eingeschlossen und dort ohne Beaufsichtigung tätig. Das Alleinsein hat er benutzt, um eine im Fußboden des Zimmers eingelassene dicke Glasplatte, die nach den unterirdischen Außenanlagen führte, mit einem Hammer, den er entwendet hatte, durchzuschlagen. Durch die Oeffnung ist er an die unterirdischen Heizungsgänge hinabgeklettert und hat sich augenscheinlich gut orientiert durch einen Plan, der ihm von einem ungetreuen Beamten übergeben worden sein muß, nach einem andern Gebäude begeben, durch das er dann entkommen ist. Es ist ganz offenbar, daß Bold Helfershelfer gehabt hat, die ihm behilflich gewesen sind. —

Der Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Bundesrat Colonder, der vom Völkerbundsrat mit der Führung der deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien betraut worden ist, hat der deutschen und der polnischen Regierung mitgeteilt, daß die Verhandlungen am 23. November, vormittags 11 Uhr, in Genf eröffnet werden sollen. —

Hugo Stinnes geht nach London. Nach Meldungen der „Vossischen Zeitung" wird der deutsche Großindustrielle Hugo Stinnes in London erwartet. Er soll dort von wichtigen Stellen empfangen werden. —

Gegen die Erhöhung der Biersteuer. Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, die freigewerkschaftliche Organisation, wendet sich in einer Angabe an den Reichstag gegen die große Erhöhung der Biersteuer, die eine Verfünffachung der derzeitigen Biersteuersätze betrage. Im Auftrag von 60 000 Brauereiarbeitern weist sie darauf hin, daß solche Steuersätze einen starken Rückgang des Bierkonsums bedeute und auf den Ruin der Brauindustrie hinarbeite. Die Ausschüsse des Reichstags, die die Alkoholsteuern zu beraten haben, werden stark mit Kostproben von Interessenten beglückt. Vor den Türen der Ausschußzimmer sieht man ganze Batterien von schönetikettierten Flaschen aufmarschiert. Unterdessen legen die alkoholgegnerischen Abgeordneten ihre Gegenminen. Am Freitag vormittag war ein interfraktioneller Ausschuß der Alkoholgegner im Reichstag versammelt, der beriet, wie die alkoholgegnerischen Interessen in den Steuerausschüssen zu wahren seien. Den Alkoholgegnern wurde ein Bier gereicht, das nur ½ Prozent Alkohol enthält und steuerlich bevorzugt sein möchte. —

Erhöhung der Kohlenpreise. Im Kohlenbergbau ist es durch Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiter und der Industrie zu einem neuen Lohnabschluß gekommen. Es wird dem Bergarbeiter eine Schichtzulage von rund 30 Mark gewährt, die in einigen minder gut gestellten Bezirken etwas geringer sein wird. Von den Bergwerksunternehmungen wird in Verbindung mit den gesteigerten Kosten für die Materialien eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise gefordert, die in Ergänzung mit der Kohlensteuer auf rund 120 Mark die Tonne in Anschlag gebracht wird. Das würde gegenüber dem gegenwärtigen Preis ungefähr einen Zuschlag von 50 Prozent bedeuten. Die Erhöhung der Kohlenpreise wird natürlich ihre Rückwirkung auf die Industrie mit starkem Kohlenverbrauch ausüben. Die Eisenpreise werden abermals anziehen. Bemerkenswert ist übrigens, daß für Eisen in Deutschland im Hinblick auf unsre entwertete Mark noch immer geringere Preise in Ansatz gebracht werden, als in England und in den Vereinigten Staaten. Während bei uns Gießerei-Roheisen die Tonne 1484 Mark notiert, beträgt der Preis umgerechnet in Mark in England 2593, in den Vereinigten Staaten 2152 Mark. Dagegen stehen wir mit unsern Preisen gegenüber Frankreich und Belgien nicht mehr im Vorteil, sondern sind ungefähr auf der gleichen Höhe angelangt. Mittlerweile ist allerdings durch den sinkenden Wert der Mark Deutschland wieder im Vorteil. —

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags beschloß in seiner Freitagsitzung, sobald das Arbeitsministerium die nötigen Vorarbeiten getroffen hat, die Unterstützung für Erwerbslose um durchschnittlich ein Drittel zu erhöhen. Der Beschluß kam auf Antrag unsrer Fraktion zustande. Abgelehnt wurde unser Antrag, wonach die erhöhten Sätze ab 1. Dezember zu zahlen sind. —

Ein deutschnationaler Schulmann. Studiendirektor Bohnenstedt in Nordhausen mißbrauchte sein Amt wie so viele seiner deutschen Kollegen, um Propaganda gegen die Republik zu machen. Er glaubte seinen Schulkindern ein besonders leuchtendes Beispiel zu geben, wenn er die republikanischen Staatsmänner beschimpfte, über Demokratie und Friedenswilligkeit spottete. Rügen und Verweise hatten keinen Erfolg, der Studiendirektor schimpfte weiter. In einer öffentlichen Versammlung erklärte er — die Offenheit macht ihn fast sympathisch —, er halte es für seine Pflicht, die Autorität der Regierung zu untergraben. Der amtliche preußische Pressedienst teilt nun mit, daß vom Kultusminister ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung gegen den Studiendirektor eingeleitet sei. — Hoffentlich wird er auch wirklich dahin gesetzt, wo er und noch so viele andre mit ihm hingehören: vor die Türen der Schulen. Mag er sich im „Stahlhelm" anstellen lassen und „Feldprediger" werden. In der Schule hat er nichts zu suchen. —

Die Hundertschaft z. b. V. aufgelöst. Auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten ist die in Berlin stationierte Hundertschaft z. b. V. (zur besondern Verwendung) am Freitag aufgelöst worden. Bekanntlich wurde diese Hundertschaft der verschiedensten Vergehen beschuldigt. Die Auflösung erfolgte auf Grund des Ergebnisses, das die letzte Verhandlung gegen Schupobeamte wegen Mißhandlung zutage förderte, und das die trüben Verhältnisse innerhalb der genannten Hundertschaft kennzeichnete. Die Polizeibeamten werden, soweit sie sich zum Polizeidienst überhaupt noch eignen, an andrer Stelle innerhalb der Schupo Verwendung finden. Die Anordnung des Polizeipräsidenten erfolgte auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern. Es zeigen sich also schon die Wirkungen, die die Aenderung in der Besetzung des Innenministeriums hervorgerufen hat. Mit der Auflösung der Hundertschaft ist ein Brandherd verschwunden, der monatelang eine Gefahr für die Republik und für die persönliche Sicherheit von Arbeiterführern bildete. —

Konzentration der Banken. Unter unsern Großbanken macht sich sehr stark eine Tendenz zum weitern Zusammenschluß bemerkbar. Zwei große Bankunternehmungen, die Nationalbank und die Bank für Handel und Industrie haben eine engere Interessengemeinschaft vereinbart und werden ihr Aktienkapital bis auf eine Milliarde erhöhen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch bei den übrigen großen Banken eine Annäherung versucht wird. Bei der Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz dieser großen Bankinstitute wird eine beachtliche Ersparnis an Verwaltungskosten eintreten und der Einfluß des Finanzkapitals muß sich steigern. Bei der Stärkung der industriellen Unternehmungen und ihrer Erweiterungen zu großen Konzernen sind die Bankunternehmungen etwas zurückgeblieben; man scheint nunmehr im Begriff zu sein, das Versäumte nachzuholen. Die kapitalistischen Organisationen erweitern ihre Machtposition auf allen Gebieten. Die deutsche Arbeiterbewegung muß auf der Hut sein, sie muß gegenüber dieser Kräfteentwicklung ihre Position behaupten, wenn sie als Gleichberechtigte im Wirtschaftsleben zur Geltung kommen will. —

Bayrische Justiz. Im Geschäftsordnungs-Ausschuß des Bayrischen Landtags wurde am 18. November ein Ersuchen der Staatsanwaltschaft München um Genehmigung der Strafverfolgung des Genossen Auer beraten wegen der bekannten Angelegenheit der nächtlichen Aufhaltung eines Zeitungsautos des „Miesbacher Anzeigers". Die Genehmigung der Strafverfolgung wurde während der Dauer der Landtagsverhandlungen abgelehnt. Im übrigen muß es äußerst befremden, daß die bayrische Staatsanwaltschaft gegen den Genossen Auer vorzugehen beabsichtigt, obwohl seinerzeit die Aufhaltung des Miesbacher Zeitungsautos im Einverständnis mit den Führern der Koalitionsparteien erfolgte, mit dem Zwecke, Drucksachen, welche einen Staatsumsturz in Bayern vorbereiten sollten, abzufangen. Zum mindesten muß es befremden, daß bis zu diesem Augenblick der zweite Vorsitzende der bayrischen Einwohnerwehr, Herr Kanzler, wegen seiner bekannten Aufforderung zum Mord immer noch nicht vor die Gerichte gezogen ist und unser Genosse Auer wegen einer Tat, die die Anerkennung weiter Kreise gefunden hat, vor die Gerichte zitiert werden soll. —

---

nicht mehr um den Durchgefallenen. Die Unterschiede des Einkommens sind sinnlos, darin hat sich gegen die Vorkriegszeit kaum etwas geändert, und sind bei der Operette noch viel unsinniger als bei der Oper oder dem Schauspiel. Während die ersten Kräfte eines hiesigen Operettentheaters bis zu 80 000 Mark im Jahre verdienen, werden die Choristen mit 1150 Mark monatlich, die Damen gar nur mit 1075 Mark abgespeist. Rechnet man rund 200 Mark für Abzüge, so sind das für die männlichen 950, für die weiblichen 875 Mark. Von den Herren werden Frackanzug, Frackoberhemd, Lackschuhe, Zylinder verlangt, wofür nicht ein Pfennig vergütet wird, den Damen werden zwar die Kostüme geliefert, aber dafür 75 Mark monatliches „Kleidergeld" extra abgezogen.

Wie mit diesen Hungerlöhnen ein lediger Mensch leben soll, ist schon unerfindlich, wie man eine Familie damit ernährt, vollkommen unausdenkbar. Der Versuch, durch einen Streik Besserung zu schaffen, wie er vor etwa zehn Tagen an der erwähnten Operettenbühne unternommen wurde, mißlang, weil die sogen. Chargenspieler als Streikbrecher herangezogen wurden. Die „Afa" hatte zwar die Direktion, die 300 000 Mark für die Ausstattung einer neuen Operette auswerfen kann, von den Lohnforderungen des Chorpersonals benachrichtigt, aber der Herr Direktor, gestützt auf seine Streikbrecher, lehnte jede Verhandlung glattweg ab. In Berlin haben sich die Choristen ein Mindestgehalt von 1900 Mark erkämpft, und der Chorsängerverband hat einen neuen Tarif angenommen, der je nach der Ortsklasse ein Gehalt von 1500 bis 2500 Mark vorsieht. Magdeburg, das in die Klasse B eingereiht ist, wird demnach seinem Chorpersonal etwa 2200 Mark bewilligen müssen.

An dem auffallenden Unterschied von über 1000 Mark gegen die bisherigen Bezüge sieht man erst, wie die Choristen, Statisten und Tänzer an der genannten Operettenbühne ausgebeutet worden sind und wie erbärmlich sie sich haben durchschlagen müssen an einem Theater, das Hunderttausende für die Ausstattung eines einzigen Werkes übrig hatte. H.

Ein Schlag ins Kontor.

> „Für das Gericht scheiden selbstverständlich alle Fragen aus, die das parteipolitische, religiöse, antisemitische oder Sittlichkeitsvereinsinteresse berührten. Wenn ein Stück, das einen ethischen Zweck verfolgt, so gespielt wird, wie es hier gespielt worden ist, wenn die Darstellung so erfolgt, wie sie hier erfolgt ist, dann liegt eine unzüchtige Handlung nicht vor."

Mit diesen Worten begründete die 6. Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin den Freispruch sämtlicher Angeklagten im „Reigen"-Prozeß. Diese Urteilsbegründung ist von einer erquickenden Deutlichkeit. Ein Keulenschlag für das Muckertum, für die antisemitischen Volksverhetzer, für alle Totengräber der Kunst.

Je weiter die Verhandlung fortschritt, um — so deutlicher fühlte der Professor Brunner den Boden unter sich wanken. Am Bußtag, also zwei Tage vor der Urteilsverkündigung, tunkte er seine Feder ein zu folgendem hysterischem Erguß an die Presse:

> Im „Reigen"-Prozeß haben zwei Weltanschauungen vor den Schranken des Gerichts miteinander gerungen.
>
> Meine Person ist ohne mein Zutun durch eine planmäßige Taktik der Angeklagtenpartei samt ihrer Presse in lärmender Weise in den Vordergrund gezogen worden. Als Zeuge und Sachverständiger geladen, habe ich lediglich meiner staatsbürgerlichen Pflicht genügt. Meine amtliche Stellung kommt dabei nicht in Frage. Ich habe schlechterdings nicht anders handeln können.
>
> Ich hab's gewagt, gegen den Terror der Verfalls-„Kultur" aufrechtzustehen und „im vollen Gegensatz zu sämtlichen Sachverständigen" unter meinem Eid ein ehrliches, wohlbegründetes Bekenntnis zu christlich-deutscher Sitte und Sittlichkeit abzulegen. Wohl nur wer diese bekämpft, wird mich darum schmähen.
>
> Ohne mich auch nur im geringsten sachlich widerlegen zu können — ja gerade deshalb —, haben mich die Verteidiger Heine und Rosenberger, die mir den größern Teil ihres langen Plädoyers gewidmet haben, so maßlos beschimpft und mit Füßen getreten, daß der niedere Instinkt im Zuhörerraum des Gerichtssaals leidenschaftlich erregt und ich noch im Gerichtsgebäude tätlich bedroht wurde.
>
> Gegen Rechtsanwalt Heine habe ich wegen verleumderischer Beleidigung (Anschuldigung eines falschen Eides) Strafantrag gestellt.
>
> Wenn man sich schon im Gerichtssaal gegen einen solchen Versuch zur Vergewaltigung der Gewissensfreiheit, wie er nur in den Zeiten der Folterqualen erhört war, nicht wehren kann, so soll doch dieser Aufschrei der breitesten Oeffentlichkeit zum Bewußtsein bringen, wohin wir treiben.
>
> Berlin-Lichterfelde, 16. November 1921.
>
> Prof. Dr. Karl Brunner.

Das wichtigtuerische Märtyrertum, das Ulrichs von Hutten „Ich hab's gewagt" unabsichtlich verhöhnt, und das zu der vorausgehenden bescheidenen Versicherung: „Meine Person ist ohne mein Zutun in lärmender Weise in den Vordergrund gezogen worden", in krassem Widerspruch steht, — dieses Wühlen im Schmerze: „so maßlos beschimpft" und „mit Füßen" sei er „getreten worden", „daß der niedere Instinkt im Zuhörerraum des Gerichtssaals leidenschaftlich erregt wurde", „Vergewaltigung der Gewissensfreiheit", „Folterqualen, gegen die man sich nicht wehren kann", zum Schlusse der „Aufschrei" — Hysterische pflegen Schreikrämpfe zu kriegen; wenn sie ihre Mitmenschen bis aufs Blut gepiesackt haben, heulen sie über die Schmerzen, die ihnen angeblich zugefügt werden. Wenn Brunner in diesem Zustand von „tätlicher Bedrohung im Gerichtsgebäude" spricht, so ist das nicht allzu ernst zu nehmen; sollte aber trotzdem jemand aus dem Publikum gerufen haben: „Mensch, Dir hauen wir die Jacke voll!", so wäre das eigentlich nicht sehr zu verwundern. Die Berliner sind so ein bißchen geradezu . . .

Herr Brunner ist zur Urteilsverkündigung nicht erschienen, offenbar um seine angegriffenen Nerven zu schonen. Die deutschvölkischen Stiftsdamen Sittlichkeitsvereinler, Betbrüder und Betschwestern mit und ohne Stinkbomben haben sich ebenfalls taktvoll ferngehalten. Es war ihnen, als die dichtgeschlossene Schlachtreihe der Geistigen auf sie einstürmte in dieser Woche, recht mulmig geworden. In der „Deutschen Zeitung" toben sie ihre Wut aus, fern von Madrid, über die „zünftigen Literaten, die überwiegend jüdischer Herkunft oder, soweit sie nicht Juden sind, von dem in unserm Schrifttum überhandnehmenden jüdischen Geiste beeinflußt sind".

„Auf der andern Seite stehen deutschempfindende Kreise, die sich von diesem jüdischen Einfluß nicht diktieren lassen wollen, was deutschem Geschmack und deutscher Sittlichkeit frommt oder nicht frommt" . . . „Alle von der Verteidigung geladenen Sachverständigen gehen von ihrem einseitigen angeblich künstlerischen Standpunkt aus, der die sittliche Frage nicht in den Vordergrund stellt."

Fragst du, wer der ist? Willst du wissen, Zeitgenosse, was die „unzünftigen" Literaten, die garantiert stubenreinen, kerndeutschen, unter Kunst verstehen, die deutschem Geschmack und deutscher Sittlichkeit frommt, nun, so vernimm:

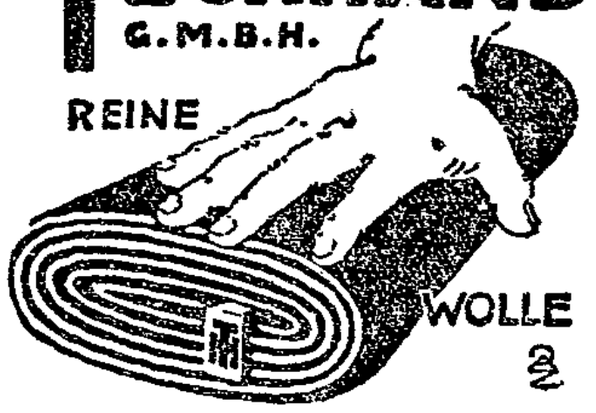
> Obszönitäten habt ihr uns beschert
> Und rühmt ihren keinen ästhetischen Wert;
> Die Venus von Milo, so schön sie ist,
> Knetet sie aus Kot, dann ist's ein Mist!

Aus was sind diese Verse in der „Deutschen Zeitung" geknetet, wenn man fragen darf? Aus deutscher Sittlichkeit, Marke Brunner? Nun aber genug des grausamen Spiels! Professor Dr. Karl Brunner ist gänzlich erschöpft. Was zuviel ist, ist zuviel. Er sollte an seine von der Judenpresse und der Kunst unterhöhlte Gesundheit denken. Er sollte in Urlaub gehen, lieber heute als morgen, und nie wieder auf seinen Posten zurückkehren. Das „Aufrechtstehen gegen den Terror der Verfalls-Kultur" ist zu angreifend. Noch gibt es ja, Gott sei Dank, eine „Deutsche Zeitung", die Sittlichkeitspoesie knetet. Auf Nimmerwiedersehen, Herr Professor! Ö.

Regierungstrasse 24.

Fernsprecher 8328.

TUCHHAND G.M.B.H.



REGIERUNGSTR. 24.
GEGENÜBER DEM KLOSTER UL. FRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,

gegen die Preissteigerung. Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten: **Die billigsten zu sein und zu bleiben.**

Der Einkauf von

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle, bei uns bringt Ihnen unbedingt grosse Geldersparnisse

Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 185.00

Schneidermeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für guten Sitz anfertigen, weisen wir nach. 3387

Kein Laden — I. Etage.

Fernsprecher 8328.

Winter-Kleidung

Große Auswahl! Billige Preise!

Anzüge, für Herren und Burschen → 350.00 bis 950.00 Mk.
Ulster, Raglans, prima Stoffe → 350.00 bis 975.00 Mk.
Hosen, für jede Figur, nur feste Stoffe → 95.00 bis 275.00 Mk.
Knaben-Anzüge, aus nur besten prima Stoffen, neueste Fassons 120.00 175.00 200.00 225.00 Mk.
Knaben-Schulloppen, haltbarer Boden warm gefüttert 200.00 240.00 Mk.
Knaben-Ulster, warme gute Stoffe in neuster Machart 3366 → 175.00 225.00 250.00

Unterzeuge! Güte! Mützen!
Anfertigung von Maßgarderobe.

A. Schwietzer
Gr. Diesdorfer Str. 228 (Ecke Arndtstr.)

Der Einkauf sowie Instandsetzung von

Uhren

ist Vertrauenssache.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins bieten Ihnen die sichere Gewähr, **fachmännisch** beraten zu werden. Bei Bedarf wenden Sie sich in Ihrem eignen Interesse an den **garantiefähigen Fachmann.**

Der Uhrmachermeister-Verein Magdeburg.

Altstadt:
Georg Dallidor, Schrotdorfer Straße 7.
Franz Drexler, Jakobstraße 40.
Robert Fiedler, Breiteweg 215.
Otto Fischer, Johannisberg 9/10.
R. Fuhrmann (Alter Markt), Lödischehofstraße 13.
Georg Löbner, Dichlerbrücke 4.
Wilhelm Robbe, Breiteweg 18.
Rich. Scharfschmidt, Bärplatz 3.
Otto Schildmacher, Johannisberg 2.
Fritz Schmieder, Breiteweg 253.

Neustadt:
Bruno Beist, Hohepfortestraße 61.
Paul Würdig, Agnetenstraße 15.

Buckau:
Heinrich Schütze, Schönebecker Straße 115.

Südost:
Christ. Meyer, Alt-Fermersleben 50.

Sudenburg:
Ernst Meyer, Halberstädter Straße 47.
B. Schünemann, Halberstädter Straße 101.

Wilhelmstadt:
Otto Schurig, Große Diesdorfer Straße 220.

MARKE TG

Korsett mit Lederschutz

3218 **verhindert**

Durchstoßen der Stäbe.

Weitere Vorzüge: Haltbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz. Billigste Preise.

Alleinverkauf

Toska Gunkel
69-70 Breiteweg 69-70
Ecke Ratswagenplatz.

Hosen-Angebot!

Aus der Arbeit fertig stehen zu noch mäßigen Preisen zum Verkauf, solange Vorrat reicht,

Manchester-, Pilot-, feldgraue, Zwirn- u. Stoffhosen

in Herren- und Burschen-Größen. 3251

Zugleich **reiche Auswahl** in Meterware von Manchester-, Pilot-, Anzug- und Kostümstoffen.

M. Preßler, Johannisfabrikstraße 6.

Heißgetränk „Hitzköpfchen"

(Künstlich alkoholfreier Punsch)

mit Zucker . . . . . pro Liter 12.00 Mk. ohne Flasche
mit Süßstoff . . . . pro Liter 4.00 Mk. ohne Flasche
Weinbrand, Rum, diverse Liköre 341

G. Hoferkorn Nachf., Dreiebrezelstr. 12a.

Husten Sie noch?

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt

Blebrone-Tabletten

Wirken lösend und sofort hustenreizmildernd. Glänzende Gutachten von allen Seiten. — Nachahmungen weise man zurück. —
Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 150 Mark
— Hauptdepot: Ratts-Apotheke. — 3428

---

150 getragene

Winter-Paletots

Stück 75.00 Mark
zum Ausschen. 3271

Max Eckstein
Königshofstr. 5

Noch sehr preiswerte

Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel, Kleinmöbel
Standuhren

Gediegene echt eiche, garantiert Dauerfabrikat, mit herrlichem Stang

1650.00 1880.00 2500.00 2400.00

Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen

G. Ostwald

Inhaber R. Geßner

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14/15

Besichtigung erbeten

Lieferung nach allen Orten.

Eine gute Photographie oder Vergrößerung passend als Weihnachtsgeschenk, erhalten Sie zu sehr soliden Preisen im 3393

Kunstlicht-Atelier Willy Wächtler
Lödischehofstr. 7, 1 Tr.

Pelze

werden modern und billig umgearbeitet 3821

Hilsenrath, Kürschnerei
Gr. Mühlenstr. 13, 2 Tr., Ecke Jakobstraße.
Lager fertiger Pelze.

Lederausschnitt

Filzaufnähsohlen, Einlegesohlen Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst 3223

Carl Julius Braun
M.-Buckau, Schönebecker Straße 48.

Tapeten kauft man

in großer, reicher Auswahl, in elegantester und feinster Ausführung, selbst für den verwöhntesten Geschmack,

am billigsten in

folge großer Barkäufe und Vorräte und äußerst gestellten Verkaufspreisen bei der allgemein bekannten Firma

Cremers Tapetenhaus

Inhaber: Bülow & Erdmann

Gr. Münzstr. 1

3231 gegenüber Salzmarkt & Bahn. — — Telephon Nr. 2221.
Zweigstellen: Dresden — Leipzig — Chemnitz.

Beachten Sie bitte unsre Ausstellungen!

Färberei Franz Wolff

G. m. b. H. — Chemische Waschanstalt
Helmstedter Straße 32. Telephon Nr. 422

Jeder Mann, jede Frau klagt

über Gas und Briketts zu teuer und unbrauchbar gegen Kohlen!!

Kohlenpreise steigen täglich!

deshalb habe ich Abhilfe geschaffen und bringe einen neuen Ofen zum Kochen, Heizen und Backen zum Verkauf.
Lassen Sie den Ofen doch in Ihrem Geschäft stehen, da Heizung

größte Ersparnis erzielt wird

Besichtigung und Belehrung in meinem Bureau 3142

Ernst Bülow, Magdeburg-N., Insleber St. 1.

Etagengeschäft! Kein Laden!

Trotz großer Preissteigerung

kann ich durch sehr vorteilhafte und rechtzeitige Abschlüsse bei ersten Fabrikanten noch zu

enorm billigen Preisen

abgeben. — — Große Auswahl in eleganter

Damen-Garderobe

Mäntel aus gutem Flausch, Astrachan, Plüsch und andern guten Stoffen Mk. 975.00 750.00 575.00 490.00 **195.00**
Kostüme aus Kammgarn, Cheviot und andern Stoffen Mark 1160.00 850.00 650.00 475.00 **325.00**
Röcke vorzügliche Qualitäten, schwarz, blau und farbig Mark 275.00 195.00 120.00 65.00 **36.00**
Steckjacken reizende Muster, in allen Farben, reine Wolle . . . . Mark 475.00 380.00 **240.00**

Herren-Garderobe

Große Auswahl in fertigen

Anzügen, Ulstern u. Schlüpfern

aus gutem Flausch u. and. mod. Stoffen, neue Passform, schöne Verarb. Mk. 975.00 825.00 700.00 550.00 475.00 **350.00**

Hosen und Joppen zu billigsten Preisen.

Sieverlings

Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17.

Kein Laden!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272. Magdeburg, Sonntag den 20. November 1921. 32. Jahrgang.

Reichstag und Invalidenrentner.

Die Reichstagsitzung am Freitag wurde mit der Beantwortung einer langen Reihe von kleineren Anfragen eingeleitet

Die deutschnationale Abg. Behm behauptete in einer Anfrage, infolge der Geldentwertung habe eine gesteigerte Ausfuhr von Stoffen in das Ausland eingesetzt und verursache bereits Arbeitsmangel im Bekleidungsgewerbe. Sie fragte, ob die Reichsregierung bereit sei, ein Verbot der Ausfuhr von Stoffen zu erlassen. Der Regierungsvertreter antwortete, daß die Ausfuhr von Stoffen nur 80 Prozent der Friedensausfuhr betrage, von besonderen Ausfuhrbewilligungen abhängig und auch sonst erschwert sei. Die Ursache der Knappheit an Stoffen liege in den Angsteinkäufen der Bevölkerung. Von Arbeitslosigkeit im Bekleidungsgewerbe sei der Reichsregierung nichts bekannt.

In der englischen Landwirtschaftskammer wurde jüngst über

große Einfuhr deutscher Kartoffeln

Beschwerde geführt. Auf eine Anfrage teilte die Reichsregierung mit, daß nach amtlichen Erkundigungen, die sie in London und in Holland eingezogen habe, diese Angaben ganz und gar falsch seien. Die Rheinlandkommission der Alliierten wehrt sich ebenfalls gegen die Behauptung, daß ihre Unterkommissionen die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem besetzten Gebiet begünstigen.

Auf eine Anfrage wegen Erhöhungen der Zeugen- und Sachverständigengebühren wurde geantwortet, daß demnächst ein dahingehender Gesetzentwurf vorgelegt wird.

Eine Anfrage des demokratischen Abg. Brodauf wollte wissen, ob die Reichsregierung bereit sei, Aufklärungsschriften über Kriegsende und Waffenstillstand gegen die Dolchstoßlegende in den Oberklassen der Volksschulen und in den höhern Schulen zu verbreiten. Der Pressechef der Reichskanzlei antwortete, daß die staatsbürgerliche Erziehung eine besondere Aufgabe der oberen Schulklassen sei Der Artikel 148 der Reichsverfassung sagt, daß in den Schulen neben sittlicher Bildung auch staatsbürgerliche Gesinnung erstrebt werden soll. Wegen der baldigen Durchführung dieses Artikels stehe die Reichsregierung mit den Unterrichtsverwaltung der Länder in Verbindung. Von Sonderveranstaltungen müsse sie Abstand nehmen, weil sie sonst in die Befugnisse der Länder eingreifen würde.

Auf eine Anfrage der Kommunisten wegen der Einführung der 56stündigen Arbeitswoche im Leunawerk wurde geantwortet, daß für Arbeiten, die aus betriebstechnischen Gründen nicht unterbrochen werden dürfen, auch nach dem 9. November die 56stündige Arbeitswoche im Einverständnis mit den Arbeitern üblich gewesen sei. Eine Durchbrechung des Achtstundentagsgesetzes liege im Leunawerk nicht vor.

Zwei Anfragen von Rechtsparteilern regten sich über

die Abschaffung des Bußtags

für das Land Thüringen auf. Auch gegen die Abschaffung des Reformationsfestes als gesetzlichen Feiertag protestierten diese Fragesteller. Die Reichsregierung erwiderte, daß der Artikel 12 der Reichsverfassung den Ländern nicht das Recht nehme, ihre Feiertage selbst gesetzlich zu regeln.

Das Haus erledigte dann in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf über die Weltpostvereins-Verträge und den strafrechtlichen Schutz von Freistempelabdrücken. Der Vertreter des Reichspostministeriums feierte diesen Gesetzentwurf als ein Zeichen der unerläßlichen internationalen Verbindung der Kulturländer.

Eine lange Erörterung rief die Beratung des Gesetzentwurfs über Notstandsmaßnahmen zur

Unterstützung von Rentenempfängern

aus der Invalidenversicherung hervor. Dieses Gesetz hat den Zweck, den bedürftigen Invalidenrentnern erhöhte Bezüge zuzuweisen, sobald das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 3000 Mark einer Witwen- oder Witwerrente den Betrag von 2100 Mark, einer Waisenrente den Betrag von 1200 Mark nicht erreicht. Auf diese Summen sollen nach den Ausschußbeschlüssen die Bezüge erhöht werden. Die notwendigen Mittel sollen aber nicht aus den Mitteln der Invalidenversicherung entnommen werden, weil dies eine unerträgliche Erhöhung der Beiträge bedeuten würde, sondern es soll der Invalidenrentnern aus öffentlichen Mitteln geholfen werden. Die Gemeinden zahlen die Unterstützung nach Prüfung der Bedürftigkeit aus, und das Reich erstattet ihnen 80 vom Hundert der verausgabten Unterstützungsbeiträge.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründete den Gesetzentwurf in einer kurzen Rede, in der er ebenfalls auf die Unmöglichkeit hinwies, die Beiträge noch zu erhöhen. Das Gesetz bringe für die Gemeinden eine Entlastung von der Armenpflege so daß die Gemeinden ruhig ein Fünftel der Summen tragen könnten. Für unsre Fraktion sprach Genosse Meier (Zwickau), der bedauerte, daß unsre Verbesserungsanträge im Ausschuß abgelehnt worden sind. Vor allem hatten wir beantragt, die Unterstützungen allen Invalidenrentnern ohne Nachprüfung der Bedürftigkeit zu gewähren, weil bei den Empfängern von Invalidenrenten in der jetzigen Zeit die Bedürftigkeit eigentlich immer gegeben ist. Die unabhängige Fraktion nahm unsern Antrag im Plenum wieder auf; er wurde aber auch hier von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. —

Kartoffeldebatte im Landtag.

Nach Erledigung einer Anzahl kleiner Anfragen führte der Preußische Landtag am Freitag die Kartoffeldebatte zu Ende.

Zunächst widerlegte Genosse Limbertz die Ausführungen des deutschnationalen Redners Schlange, der am Donnerstag die Behauptung aufgestellt hatte, die Koalitionsparteien hätten kein Verständnis für die Kartoffelnot des Volkes gehabt, weil ihnen die Erlangung von Ministersesseln wichtiger gewesen wäre. Limbertz wies den Demagogen von der Rechten nach, daß nur die Wucherer in der Landwirtschaft die Schuld tragen und daß bisher den schönen Worten der Deutschnationalen keine Tat in bezug auf den Preisabbau gefolgt sei. 88 Mark für den Zentner Kartoffeln zahlten Städte im Westen bei den pommerschen Erzeugern. Das sei ganz unerträglich, und über Ausbrüche der Verzweiflung solle man sich deshalb nicht wundern.

Gronowski vom Zentrum rechnete gleichfalls mit den Deutschnationalen scharf ab. Die Zentrumspartei habe gar keine Lust, in Zukunft Verleumdungen ihrer Minister oder sonstiger Mitarbeiter ruhig hinzunehmen. Die Zentrumsleute im Lande seien längst die Politik der Deutschnationalen leid. Im einzelnen gab Gronowski den Deutschnationalen noch manche Nuß zu knacken, so daß sich der Deutschnationale Schlange nachdem vergebliche Mühe gab, die Ausführungen seiner Vorredner zu entkräften. Hilfe leistete ihm hierbei einmal ein Zitat aus Stegerwalds Zeitung „Der Deutsche", das die Kartoffeldebatte als Wahlmanöver bezeichnete.

Die angenommenen Anträge versetzten die Regierung in die Lage, auf eine bessere Wagengestellung, billigere Fracht für Kartoffeln und schärfere Wucherverfolgung hinzuwirken.

Zum Etat der Gestütverwaltung sprach u. a. der neue Landwirtschaftsminister Wendorff. Der neue Minister will sich mit aller Kraft für die Hebung der Erzeugung in der Landwirtschaft einsetzen und der Pferdezucht seine Aufmerksamkeit zuwenden. Dem Wunsche der Unternehmer, daß die Gestütverwaltung Mitglied der Arbeitgeberverbände werden soll, gedenkt der Minister nicht nachzukommen, wenn er auch die Zusammenarbeit in einzelnen Fragen nicht ablehnt.

Genosse Peters sprach für unsre Fraktion. Er bekämpfte die großen Zuschüsse für die Gestüte in einer Zeit, in der für Zwecke der Bildung und Volkswohlfahrt kein Geld vorhanden sei.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Diesdorf. S. P. D. Montag den 21. November Mitgliederversammlung bei Picht. (39.)

Groß-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 21. November, abends 8 Uhr, Funktionär-Sitzung. (Gemeindevertreter, Schuldeputations-Mitglieder und Elternbeiräte.)

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 19. November. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlungen finden von jetzt an nicht mehr jeden Mittwoch, sondern Montags nach dem 15. jedes Monats statt. Die nächste Versammlung findet also am Montag den 21. November statt. —

Groß-Ottersleben, 19. November. (Funktionärversammlung.) Am Montag abend 8 Uhr findet in den „Hansälen" eine sehr wichtige Funktionärversammlung statt. Sämtliche Funktionäre, insbesondere Gemeindevertreter, Schuldeputationsmitglieder und Elternbeiräte, müssen erscheinen. —

Lanzenweddingen, 19. November. (Einen Elternabend) veranstaltet die Arbeiterjugend am Sonntag den 20. November, abends 7 Uhr, bei Fr. Braune. Es gelangen die beiden Jugendfestspiele „Der Aufbruch" und „Spielmanns Schuld" zur Aufführung, ferner Gesangs-Vorträge, Rezitationen und Volkstänze. Besonders sei noch auf die Mitwirkung des Osterweddinger Gesangvereins Liedertafel hingewiesen. Die Arbeiteretern und Freunde der Arbeiterjugendbewegung werden hoffentlich diese Veranstaltung durch zahlreichen Besuch unterstützen. —

Osterweddingen, 19. November. (Parteiversammlung.) Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, spricht in einer Mitgliederversammlung Bezirkssekretär Genosse Hähnsen über die neue Preußenregierung. —

Kreis Wolmirstedt.

Parteiversammlung.

Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Vereine der Orte Kobbel, Uetz, Bertingen und Rehnert fand in Uetz statt. Auch Vertreter aus Ringfurth und Sandfurth, wo bis jetzt noch keine Ortsgruppe der Partei besteht, waren anwesend. Genosse Grimm (Bertingen) erstattete Bericht von den Kreistagen und erklärte, daß auch der Kreis nicht in der Lage sei, die großen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, zu erfüllen. Auch der Kreis leide, wie so viele Gemeinden, an Geldknappheit. An Straßenbauten z. B. müßte noch mehr geleistet werden als bisher. Die Einnahmen für 1920 beliefen sich auf 2 915 000 Mark. Für die Chausseebauverwaltung waren 871 000 Mark für 1921 festgesetzt, für 1922 werden ungefähr 1¾ Millionen Mark gebraucht. Das Kreis-Miteinigungsamt kostete 30 000 Mark.

Genosse Ludwig hielt dann einen Vortrag über die politische Lage und forderte die Genossen auf, dafür zu sorgen, daß endlich die politische Lauheit der werktätigen Bevölkerung im Norden des Kreises Wolmirstedt abgeschüttelt wird. Wenn jeder sich bemüht, den Eigennutz durch etwas Idealismus zu dämpfen, dann werden das Gemeinschaftsgefühl und die Parteiverhältnisse erstarken. Denn das ist notwendig bei den Gefahren, die der Arbeiterklasse wirtschaftlich und politisch drohen. Bei den uns bevorstehenden Kämpfen wird jeder Hand- und Kopfarbeiter, Mann und Frau, gebraucht. Jeder werbe eifrig für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme". —

*

Wolmirstedt, 19. November. (Eine Frauenkonferenz) für den Agitationsbezirk Wolmirstedt fand in „Stadt Prag" statt. Leider waren die Parteivereine Heinrichsberg, Glindenberg, Loitsche, Jerxleben, Elbeu und Wolmirstedt nicht vertreten. Auf solchen Konferenzen muß jede Ortsgruppe unbedingt vertreten sein. Genossin Hartmann (Magdeburg) hielt einen Vortrag über Arbeiterwohlfahrtspflege. Sie schilderte die Not in den Proletarierfamilien und machte es den sozialistischen Frauen zur Pflicht, helfend einzugreifen. In den meisten Orten ist für Wohlfahrtspflege nichts geleistet worden. Es müssen überall Ortsausschüsse für Wohlfahrtspflege gebildet werden. Von den Gemeindeverwaltungen muß weitestgehende Unterstützung verlangt werden. In der Aussprache wurde erklärt, daß man ohne Wohlfahrtsleistungen für die Wohlfahrtspflege nicht auskommen werde. Die Gemeindeschwestern, die in den Orten teilweise von den Evangelischen Frauenvereinen angestellt sind, für die aber die Gemeinden Zuschuß leisten, müssen voll und ganz von den Gemeinden angestellt und von der Kirche oder deren Instituten freigemacht werden. Genosse Ludwig hielt dann einen Vortrag über „Die Frauen im wirtschaftlichen und politischen Kampfe". Das Wahlrecht, das die Frauen durch die Revolution bekommen haben, ist für die Sozialdemokratie nicht von Vorteil gewesen, weil die Frauen politisch noch zuwenig aufgeklärt sind und daher den Versprechungen und Ueberredungen der bürgerlichen Parteien glauben. Politische Aufklärung ist daher bei den Frauen dringend notwendig. Für die Sozialdemokratische Partei und für die „Volksstimme" muß bei den Frauen unablässig geworben werden. Mit einem anfeuernden Schlußworte des Vorsitzenden, Genossen Hotopp, erreichte die interessante Konferenz ihr Ende. —

Unterbezirk Neuhaldensleben.

An alle Ortsgruppen des Unterbezirks.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Die Veranstaltungen zum 9. November waren durchweg gut besucht. In einigen Orten sind Aufnahmen neuer Mitglieder für die Partei gemacht worden, unser Parteiblatt, die „Volksstimme", hat am 1. Oktober trotz Preiserhöhung eine Zunahme von Lesern erhalten. Es sind aber erst 24 Prozent aller Wähler der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Mitglieder der Parteiorganisation. Die kommenden Kämpfe können aber nur mit einer starken Organisation und durch eine weit verbreitete Presse geführt werden.

Deshalb soll und muß im ganzen Unterbezirk Neuhaldensleben eine allgemeine

Werbung für die Partei und Presse

in der Zeit vom 26. November bis 11. Dezember erfolgen. Alle Ortsleitungen sind durch Rundschreiben unterrichtet. Es finden in dieser Zeit in allen Ortschaften Versammlungen statt, wozu sich auch unsre Reichs- und Landtagsabgeordneten und andre Genossen als Redner zur Verfügung gestellt haben. In dieser Zeit muß jedes Parteimitglied einige freie Stunden für die Partei opfern und bei der Werbung tätig sein. Der Geschlossenheit der Gegner in den Gemeinden muß eine solche der untern Schichten des Volkes in unsrer Partei entgegengestellt werden, nur dann können wir bei den kommenden Gemeindewahlen unsre jetzige Mehrheit im Kreis und den Gemeinden für uns behalten. Unter den Frauen muß die Werbung neuer Mitglieder ganz besonders einsetzen. Was in einigen Orten möglich war, kann bei gutem Willen und eifriger Mitarbeit überall durchgeführt werden.

Genossen und Genossinnen! Laßt uns alle gemeinsam arbeiten. Wenn jeder nur ein Mitglied und einen Leser wirbt, dann kann unsre Parteiorganisation im Unterbezirk Neuhaldensleben allen Stürmen standhalten. Auf zur Werbung für Partei und Presse. Alle zu diesem Zwecke veranstalteten Versammlungen werden in den nächsten Tagen in der „Volksstimme" bekanntgegeben.

Parteisekretariat.

*

Neuhaldensleben, 19. November. (Kartellsitzung.) Der Tarif des Musikerverbandes wurde bekanntgegeben. Es schloß sich daran eine längere Debatte. Der Kreisausschuß hat dem Sekretariat 2500 Mark überwiesen. Die Schuhversorgung wird bei der großen Nachfrage nicht durchgeführt werden können. Die Landarbeiter wollen sich dem Kartell anschließen. Genosse Feldmann wird aller 14 Tage eine Sprechstunde in Erxleben abhalten; er wird auch die Vertretung des Mietervereins vor dem Amtsgericht übernehmen. Es wurde allen Genossen empfohlen, dem Mieterverein beizutreten; die Delegierten sollen in den Zahlstellen dafür Propaganda machen. Die Sammlung für die abgebrannten Landarbeiter in Bülstringen hat 2922 Mark ergeben. Die Sammellisten sollen so bald als möglich an das Sekretariat zurückgegeben werden. Als Entschädigung bei Sitzungen und Revisionen der Kartellkassen wurden 8 Mark bewilligt. Die Zahlstellen sollen ersucht werden, jeden Delegierten für eine Kartellsitzung nicht unter 7,50 Mark zu entschädigen. Anwesend waren 30 Delegierte. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. November. (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Eine ordentliche Sitzung fand am Donnerstag statt. Nach der Wahl des Rechnungsausschusses wurde der Voranschlag festgestellt in Einnahme mit 3 465 029 Mark und in Ausgabe mit 3 479 336 Mark. Einstimmig genehmigt wurde ein Nachtrag zur Dienstordnung, der eine Aufbesserung der Beamtengehälte vorsieht. Die zu dieser Angelegenheit redenden Vertreter legten Verwahrung ein gegen die Beschneidung des Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen durch Einmischung des Staates in die Regelung der Beamtenbesoldung. Geplant ist ein bedeutender Ausbau der Familienhilfe. Leider sind die Vorarbeiten für diese Umgestaltung sehr schwierig. Um aber den Mitgliedern schon jetzt entgegenzukommen, soll demnächst vorläufig eine 50prozentige Erhöhung der jetzigen Sätze eintreten mit Ausnahme des Sterbegeldes. Einstimmig gab der Ausschuß seine Zustimmung zu diesem Provisorium. Eine Anregung, Kassenmitgliedern Zuschüsse bei der Beschaffung kleiner Hausmittel aus der Kasse zu gewähren, wurde dem Vorstand zur Prüfung überwiesen. Ueber die Bauangelegenheit berichtete der Vorsitzende, daß die Kassenräume vorläufig im Hintergebäude des Grundstücks Bahnhofstraße eingerichtet und bedeutend größer sind als die frühern. Mit dem Neubau auf dem Vordergrundstück konnte leider noch nicht begonnen werden, weil gegen den frühern Besitzer erst Klage auf Räumung angestrengt ist. Der Ausschuß beauftragte den Vorstand, alles daranzusetzen, daß endlich mit dem Bau begonnen werden kann. — Burg in Ortsklasse C. Nach Mitteilungen, die in einer Versammlung des Beamtenkartells gemacht wurde, soll die Stadt Burg in Klasse B eingestuft worden sein. Bis jetzt waren stets alle Anträge, die auf eine Einstufung erst mal in Ortsklasse C hinzielten, abgelehnt worden. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, daß Burg von Ortsklasse D nach B kommt, so wäre das außerordentlich zu begrüßen. Es entspräche auch durchaus den Teurungsverhältnissen. Den städtischen Körperschaften würden allerdings neue finanzielle Sorgen daraus erwachsen. — Der Mieterverein gibt bekannt, daß die Auskunftserteilung in Zukunft nur noch im Gewerkschaftshause stattfindet, und zwar Montags und Freitags von 5 bis 7 Uhr. Nur in dringendsten Fällen wird Auskunft auch in der Wohnung des Vorsitzenden erteilt. — Das Finanzamt bleibt Montags, Mittwochs und Sonnabends für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen mit Ausnahme der Finanzkasse.

Parey, 19. November. (Auskunftstag.) Am Sonntag den 20. November, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, erteilt Arbeitersekretär Ruske (Burg) bei Paasche, Viktoriastraße, Auskunft in Arbeiterrechtsfragen. —

Kreis Kalbe.

Pr.-Börnecke, 19. November. (Kartellbericht.) In der Sitzung des Gewerkschaftskartells Schmeidlingen und Umgebung hielt Genosse Wünschmann (Magdeburg) einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Lage. Mehr denn je muß die gesamte Hand- und Kopfarbeiterschaft in ihren Gewerkschaften zusammenstehen und den Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem führen, und dafür sorgen, daß den Weltmarktpreisen in Deutschland auch Weltmarktlöhne folgen. Wegen der Bildung einer örtlichen Betriebsrätezentrale kam man dahin überein, aus jeder Gewerkschaft einen Obmann der Betriebsräte zu wählen, die dann die örtliche Zentrale bilden. Das Bezirkssekretariat solle eine Vortragsfolge aufstellen zur Weiterbildung der Betriebsräte und Delegierten. Die Vorträge sollen monatlich zweimal stattfinden. — Bei der Revolutionsfeier des Sozialdemokratischen Vereins hielten die Genossen Gustav Knoll und Max Dunk Ansprachen. Der Arbeitergesangverein und die Jugend trugen zur Verschönerung der Feier bei. In der öffentlichen Versammlung sprach Genosse Apelt (Aschersleben) über die Errungenschaften und Ziele der jungen Republik. Vieles ist gewollt worden, aber nur wenig konnte in Erfüllung gebracht werden. An Beispielen machte der Referent die Gründe klar, weshalb wir nicht weiter kommen konnten: vor allem die ungeheure Belastung Deutschlands durch den verlorenen Krieg. Scharf wandte sich der Redner gegen die Reaktion. Er schilderte die politische und wirtschaftliche Lage, dem Ausverkauf Deutschland müsse unbedingt ein Damm entgegengesetzt werden, damit Deutschland nicht noch ganz und gar zugrunde geht. Auch die Notwendigkeiten, welche die Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung gezwungen haben, legte er klar und deutlich auseinander. Die deutsche Arbeiterschaft muß sich zu einer festen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen gegen den Bürgerblock und sich international zusammenschweißen zum Siege des Weltproletariats, zum Siege des Sozialismus. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Staßfurt, 19. November. (Die chemische Fabrik Concordia) in Leopoldshall hat im Geschäftsjahr 1920/21 nach 395 000 Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 1,9 Millionen Mark erzielt. Der Generalversammlung soll empfohlen werden, die Dividende auf 30 Prozent für die Stammaktien und von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien festzusetzen und das Aktienkapital um 1 Million auf 4,3 Millionen Mark zu erhöhen. Es soll auch ein Werkerhaltungskonto mit ½ Million Mark errichtet werden. —

Siedlung und Gartenbau

Landbesteurung und Besitzgrenze.

Von den Großagrariern und der reaktionären kapitalistischen Presse wird auf dem Lande vielfach behauptet, daß die Sozialdemokraten dem kleinen und mittleren Grundbesitz große Steuerlasten aufbürden wollen. Die Großgrundbesitzer und Millionäre wollen mit diesem Trick die Kleinbesitzer zum Kampf für das heilige Eigentum der Großkapitalisten auf die Schanzen rufen und hoffen, hinter dem breiten Rücken der Kleinbauern Schutz für ihre angehäuften Riesenvermögen zu finden.

Der Großgrundbesitz ist ja schon immer gegenüber dem Kleinbesitz im Steuerzahlen besser weggekommen. So hat z. B. das Landesfinanzamt in Königsberg als Normalreinertrag für 1914 bis 1919 bei kleinem Besitz bis zu 60 Morgen 60 bis 100 Mark auf den Morgen, bei mittlerem Besitz bis zu 400 Morgen 30 bis 80 Mark, bei großen Betrieben über 400 Morgen nur 25 bis 60 Mark angenommen. Danach wurde bei der Veranlagung des Reichsnotopfers der Bodenwert für die kleinen Besitzungen auf 1500 Mark, für die mittleren auf 1200 Mark, für die großen dagegen nur auf 1000 Mark der Morgen berechnet. Mit dieser, dem volkswirtschaftlichen Interesse zuwiderlaufenden Steuerpraxis muß schleunigst Schluß gemacht werden. Die Steuerkraft der Flächeneinheit darf im Großbetrieb nicht geringer angesetzt werden als im Kleinbetrieb, damit die Steigerung der Steuersätze bei wachsendem Einkommen und Besitz ungebrochen zur Geltung kommt. Die Großbetriebe müssen ebensoviel Ertrag herauswirtschaften und versteuern, wie der Kleinbesitz; können sie das nicht, dann sollen sie das Land denen überlassen, die besser wirtschaften können.

Nun aber zur einmaligen Wegsteuerung eines Teiles des Landbesitzwertes, mit der die Landbundpresse die Bauern grausig macht. Von dieser Steuer müssen die Großgrundbesitzer gefaßt, die kleinbäuerlichen Besitzungen aber frei gelassen werden, da auf ihnen in der Regel nur die Arbeitskräfte der Familie des Besitzers, nicht aber fremde Lohnarbeiter beschäftigt werden, es sich also nicht um den Besitz kapitalistischer Produktionsmittel handelt. Die Höchstgrenze des ganz frei zu lassenden landwirtschaftlichen Grundeigentums wird man je nach der Bodenqüte zwischen 15 und 20 Hektar (60 bis 80 Morgen) zu ziehen haben. Zu schärfstem Zugriff aber fordern die Riesenbetriebe heraus, zu denen die großen Güter über 500 Hektar zu rechnen sind. Diese wirtschaften nämlich auf großen Teilen ihrer Fläche nicht intensiv, sondern extensiv, häufig mit Vorwerken, die ausgedehntem Weidegang dienen. Solche Großbetriebe von mehr als 500 Hektar gab es 1907 in Deutschland 3495; sie nahmen nicht weniger als 2,55 Millionen Hektar Flächeninhalt in Anspruch. Darunter befanden sich 369 Betriebe über 1000 Hektar mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von nahezu ½ Million Hektar. Die Zusammenballung des Großgrundbesitzes ist aber in Wirklichkeit noch größer, denn viele große Grundeigentümer besitzen mehr als ein Landgut. Die meisten dieser Latifundienbesitzer gehören dem Adel an. Nach einer Statistik, die Genosse Dr. David im „Vorwärts" veröffentlicht hat, zählte man 158 Privatbesitzungen von 5000 Hektar und darüber mit 1830 Gütern und einer Gesamtfläche von 1 768 000 Hektar. Unter diesen Besitzern befanden sich 15 Herrscher und Mitglieder regierender Häuser mit 306 Gütern und 374 733 Hektar Fläche, und 128 sonstige Besitzer aus adligen Häusern mit 1358 Gütern und einer Gesamtfläche von 1 293 116 Hektar. Nur 10 bürgerliche Besitzer mit zusammen 80 Gütern und einer Gesamtfläche von 82 575 Hektar waren in diese Gruppe von Latifundienbesitzern eingedrungen. Die 20 größten Landherren besaßen insgesamt 678 Güter mit 588 656 Hektar Fläche (189 393 Hektar Acker und Wiese, 367 190 Hektar Wald); jeder einzelne hatte also durchschnittlich fast 34 Güter mit über 29 000 Hektar Fläche!

Im einzelnen ergibt sich dabei folgendes Bild:

Besitzer	Güter	Acker- u. Wiesenfläche ha	Waldfläche ha	Gesamtfläche ha
1. Fürst von Pleß	33	17 671	40 638	70 139
2. Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen	24	12 108	43 279	59 963
3. Herzog von Braunschweig	65	17 497	21 019	40 166
4. Fürst zu Hohenlohe-Oehringen	43	10 975	28 980	39 365
5. Prinz Friedrich der Niederlande	23	5 546	29 824	35 419
6. Herzog von Ratibor	53	7 966	24 838	34 826
7. Reichsgraf von Schaffgotsch	39	1 796	28 458	31 011
8. Prinz Friedrich Karl v. Preußen bzw. Erben	3	11 689	11 657	25 696
9. Fürst von Thurn und Taxis	33	12 212	11 294	24 482
10. Graf Henckel von Donnersmarck	35	8 676	15 578	23 731
11. Herzog von Sagan	42	3 925	18 652	23 630
12. Reichsgraf von Brühl	12	5 078	16 097	22 716
13. Prinz Biron von Kurland	29	13 311	7 892	22 691
14. Herzog von Anhalt-Dessau	31	12 585	7 216	22 850
15. Graf zu Solms-Baruth	4	787	20 917	22 005
16. Fürst Bubna	62	13 457	4 926	19 792
17. Graf zu Stolberg-Wernigerode	21	6 930	11 742	19 649
18. Graf von Redern	24	11 075	6 590	15 766
19. Fürst Hatzfeldt	30	7 150	8 701	15 598
20. Großherzogin v. Sachsen-Weimar	24	9 069	3 797	13 642
Summe	678	189 393	367 190	588 656

In diesen Zahlen verwirklichen sich die Machtposition der Grundherrenkreise, die das alte Preußen-Deutschland von Offizier und Beamtenschaft. Sie ist auch durch die Staatsumwälzung vom November 1918 in ihrem wirtschaftlichen Bestand nicht erschüttert worden. Im Gegenteil, Wiederbesitzer sind sie inzwischen durch die ungeheure Verteuerung der Güter geworden. Bei diesem Grundbesitz kann und muß ich ansetzen, um dem Reich ein unbedingtes Mitbestimmungsrecht an Grund und Boden als Grundlage seines Bestehens und seiner Zahlungsfähigkeit zu verschaffen.

Es muß eine gesetzliche Höchstbesitzgrenze für Grund und Boden festgelegt werden. Über die hinaus alles Land zu billigen Preisen oder ganz ohne Entschädigung an den Staat abgegeben werden muß. Die deutsche Republik sollte diesen Weg beschreiten. Das ist eine notwendige Voraussetzung, um der Hungersnot zu begegnen. Das Reich und auf diese Weise Großgrundeigentum. Zugleich kann es so der unseligen Wirtschaft auf dem Landmarkt ein Ende machen durch Neuansiedlung des Landes in Heimstätten oder Dauerpacht an tüchtige Siedler, die imstande sind, den Kreisen der Landarbeiter und Kleinbauern Arbeit zu geben und Brot.

Bei dem hohen Hunger- und Lebensmittelpreis, wie sie die Sozialdemokratie fordert, werden wir die gesamte werktätige Landbevölkerung auf unserer Seite haben. Die vorgeschlagenen Maßnahmen dienen der sozialen Gerechtigkeit und dem volkswirtschaftlichen Fortschritt. Sie sind aber auch notwendig zur Sicherung der jetzigen Demokratie. Denn die wirtschaftliche Machtposition der großen Grundherren ist zugleich die stärkste Triebkraft und Ausstrahlung der monarchistisch-militaristischen Reaktion, von der die schmutzige Gesinnung der deutschen Gesellschaft ausgeht. Es ist die höchste Zeit, daß das auf der Tendenzzeit in das 19. Jahrhundert hineinragende Vorrecht aller Herrenmacht niedergelegt wird. —

Das Wiederkaufsrecht.

Durch die Siedlungsgesetzgebung soll die Möglichkeit der Neusiedlung und einer Besitzerweiterung bis zur Größe einer selbständigen Ackernahrung gewährleistet werden. Weil die Kulturämter in jedem Fall einen Einfluß auf die Gestaltung der Preise für Siedlungsland ausüben werden, ist mit der Zuteilung verhältnismäßig billigen Bodens in den meisten Fällen zu rechnen. Jeder Gegner des Siedlungsgedankens wird bei der Aufzählung der Punkte, die nach seinem Dafürhalten gegen die Zweckmäßigkeit der Siedlung und Landzuteilung sprechen sollen, einen „schlagenden" Grund nicht vergessen, und zwar den Hinweis darauf, daß jedem Siedler freigestellt sei, mit dem ihm zugewiesenen billigen Land Spekulationsgewinne zu erzielen, wenn er sein Anwesen verkaufen würde. Diese Ansicht muß den Eindruck erwecken, als seien in der Siedlungsgesetzgebung keine Handhaben gegeben, die eine solche Spekulation verhindern könnten.

Um die gewinnbringende Verwertung des bei der Anliegersiedlung erworbenen Landes zu unterbinden und um die durch Vergrößerung lebensfähig gemachte Stelle ungeschmälert zu erhalten, sind im § 20 des Reichssiedlungsgesetzes Verfügungen getroffen, die den Ländern das Wiederkaufsrecht der Neusiedlungen vorbehalten. In dem Ausführungsgesetz zum Reichssiedlungsgesetz sieht auch der § 35 Verfügungsbeschränkungen vor, denen sich der Anliegersiedler zu unterwerfen hat. Bevor das Kulturamt überhaupt dazu übergeht, sich mit der Durchführung von Siedlungsanträgen zu beschäftigen, muß sich der Neusiedler verpflichten, die Eintragung des Wiederkaufsrechts in das Grundbuch zu beantragen. Der Anliegersiedler hat sich ebenfalls den gesetzlich vorgeschriebenen Verfügungsbeschränkungen zu unterwerfen. Schon daraus geht hervor, daß das ab und zu auftauchende Argument, es könnten Spekulationsgewinne gemacht werden, auf sehr schwachen Füßen steht.

Bei den Vereinbarungen über das Wiederkaufsrecht bei Neusiedlungen, die in dem Ansiedlungsvertrag festzusetzen sind, sind folgende Richtlinien zu beachten: Der Wiederkaufspreis ist, falls nicht eine anderweite Vereinbarung zustande kommt, auf 90 v. H. des Wertes festzusetzen, den das Kulturamt beim Zeitpunkt eines Wiederkaufs abschätzt. Als Wiederkaufsberechtigter ist in dem Ansiedlungsvertrag das gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes — das ist das Kulturamt oder die provinzielle Landgesellschaft —, unter dessen Mitwirkung die Siedlung begründet wird, zu bezeichnen. Gleichzeitig ist das für das Kulturamt vereinbarte Wiederkaufsrecht an die Kreissiedlungsgesellschaft oder an die provinzielle Landgesellschaft, gegebenenfalls an den Kreis oder an die Gemeinde abzutreten. Es ist Sache der Landeskulturbehörden, dafür zu sorgen, daß bei einem unter Umständen eintretenden Wiederverkauf das Grundstück seiner eigentlichen Bestimmung — Stärkung und Vermehrung der landwirtschaftlichen Bevölkerung — nicht entzogen wird.

Das Wiederkaufsrecht steht den Siedlungsgesellschaften für den Fall zu, daß der Eigentümer seine Siedlung ganz oder teilweise verkauft, ferner für den Fall, daß eine Siedlung im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden soll. Das Wiederkaufsrecht soll sich auf derselben Linie bewegen, die gesetzlich bei dem Verfall von Rentengütern eingesetzt ist. Dort wird bestimmt, daß sich das Wiederkaufsrecht auf das ganze Grundstück nebst Gebäuden und Inventar erstreckt. Die Siedlung darf von dem Eigentümer nur mit Genehmigung des Kulturamts ganz oder teilweise in Pacht oder sonst zur Nutzung gegeben werden. Wird dieser Verpflichtung entgegengehandelt, so kann das Wiederkaufsrecht ebenfalls ausgeübt werden. Selbst wenn das Recht der Wiedererwerbung in einem Einzelfall nicht ausgeübt wird, so kann es trotzdem bei einem späteren Eigentumswechsel oder einer späteren Verpachtung geltend gemacht werden. Der Kaufpreis bemißt sich dann nach dem von der Behörde geschätzten gemeinen Wert abzüglich eines Betrages von 25 v. H. — Beide Teile können verlangen, daß zu der Schätzung je ein von ihnen bezeichneter Sachverständiger zugezogen und gehört wird. Die im Wege der Anliegersiedlung vergrößerte Stelle unterliegt der Beschränkung, daß der Verkauf des zugeteilten Landes oder die Teilung eines dazu gehörigen Grundstücks nur mit Genehmigung des Präsidenten des Landeskulturamts zulässig ist. Hierdurch soll die Einheit des Besitzes dauernd sichergestellt werden. Diese Verfügungsbeschränkung wird in das Grundbuch eingetragen. Den Antrag stellt der Vorsteher des Kulturamts. Zuvor ist aber die Zusammenschreibung sämtlicher zur Stelle gehöriger Grundstücke unter einer Nummer des Grundbuches herbeizuführen. —

Garten- und Stallarbeiten im November.

Nach dem schönen Oktobermonat dürften die Herbstarbeiten überall beendet, die Neuanpflanzungen und Schutzarbeiten erledigt sein und die Bestellung nicht mehr große Ansprüche an den Gartenfreund machen. Vor allem muß dem Boden das zurückgegeben werden, was ihm im Laufe des Jahres entnommen worden ist, man muß unbedingt im Herbst auf Vorrat düngen, damit Winterblüher, Winterroggen und Winterkohle den Dünger richtig verdauen und aufnehmen und seine Nährstoffe dem Boden möglichst ganz zugute kommen. Beim Eingraben des Düngers wird die Erde gleichzeitig gelockert und aufnahmefähiger gemacht. Im Obstgarten haben die Leimringe unbedingt an den Stämmen Haftung zu bleiben, denn die Frostspanner fliegen den ganzen Winter. Die Spalierbäume sind von den Spalieren zu lösen und zum Schutz gegen Pilz und Schädlinge zu reinigen; die Spalierruten werden gleichfalls gelöst und noch sorgfältigem Schnitt in die Erde gelegt. Im Gemüsegarten wird in der ersten Hälfte des Monats alles geerntet, was noch draußen steht; das im November Eingeerntete läßt sich bekanntlich am besten. In der zweiten Hälfte des Monats ist es für die Ernte zeitlich zu spät, weil dann höchstens Ernte zu erwarten sind. In den Aufbewahrungsräumen entsteht anfangs viel Abfall, weshalb gut aufzupassen und alles Faulende und Schimmelnde zu entfernen ist. Insekten sind im allgemeinen nicht zu empfehlen, doch ist bei einigen Beeren und lockerem Boden immer noch anzuraten. Gemüse, wie Kerbel und Feldsalat, und Gewürze, wie Dill, Fenchel und Kümmel, zu säen. Sonst ist Ordnung zu schaffen, z. B. und Bohnenstangen und Tomatenpfähle anzufertigen und aufzubinden, die Gartenwerkzeuge zu reinigen und einzufetten, Wasserleitungen abzustellen und die Röhren leerlaufen zu lassen u. a. m., denn der Garten soll den Winter über sauber aussehen und nicht wie ein Wirtschaftsplatz beliegen, worin Kraut- und Schädlinge sich im Winter aufhalten und im Frühjahr und Sommer zum Schaden des Gartens umgekehrt hervorgehen. — Der Kleintierzüchter muß in der Uebergangszeit zum Winter für gute, warme Stallung und entsprechendes Futter sorgen. Dem Geflügel sind Weichfutter und Trinkwasser angewärmt, aber nicht heiß zu geben, während das Körnerfutter im Scharraum unter lockere Erde, Sand, Häcksel usw. zu mischen ist, damit die Hühner es finden müssen und etwas zu tun haben. Ein Staubbad gegen Ungeziefer ist unbedingt notwendig. Die Gänse und Enten erhalten als Streu eine möglichst feste Torf- oder Strohsicht, da sie, obwohl Wasservögel, warme, trockene Unterkunft verlangen. Die Taubenställe sind bei schönem Wetter ein gegen Mittag zu öffnen, weil die Tauben nicht so lange einfliegen sollen; zwar kommen sie auf diese Weise mit dem Futter etwas kurz, doch schadet dies nichts, weil sie dadurch von unnötigem Nisten abgehalten werden. In den Kaninchenställen ist für guten Urinabfluß zu sorgen. Trockene Kälte und frische Luft vertragen ihre Insassen wohl, sie bekommen dort sogar die besten Felle; Nässe ist aber ihr Tod. Wird überwiegend trocken gefüttert, so ist abgestandenes Wasser zu reichen. Weichfutter darf angewärmt sein, Grünfutter dagegen keinesfalls gefroren. Es soll reichlich und gut gefüttert werden, damit die Häsinnen beim Beginn der Zucht in gutem Zustand sind; daß sie nicht gemästet, also nicht fett werden sollen, ist selbstverständlich. Die Ziegenställe sind nicht nur trocken, sondern auch warm zu halten, denn die Ziegen sind sehr empfindlich gegen Kälte. Beim Futter ist gutes Heu die Hauptsache. Eine regelmäßige Gabe Hafer ist von Vorteil. Trächtige Ziegen sind besonders gut zu halten, was leider vielfach nicht beachtet wird. —

Die Hühner im Herbst und Winter.

Für das Geflügel sind Spätherbst und Winter die härtesten Zeiten des Daseins. Nebliges, naßkaltes Wetter, rauhe Winde und gefrorener Boden beeinträchtigen die sonst so muntern Tiere. Die Legetätigkeit ist bei den leichten Rassen fast gänzlich, bei schweren Rassen zum Teil eingestellt. Die Nahrungsaufnahme wird erschwert durch den festgefrorenen Boden, die grüne Wiese ist mit Schnee bedeckt. Jetzt ist das Geflügel ganz auf das ihm gereichte Futter und die gewährte Pflege angewiesen. Der verständige Geflügelzüchter hat aber bereits Fürsorge getroffen. In den Scharraum brachte er fußtief Spreu, den Stall hat er durch Ausweißen von Ungeziefer befreit.

Der Winterfütterung ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Futter muß einen höhern Gehalt an Fett und Kohlehydraten haben, die zur Wärmeerzeugung nötig sind, dann aber auch größere Mengen stickstoffreichen (Eiweiß) Futters enthalten. Der verständige Geflügelzüchter weiß, daß richtig gefütterte Hühner im Winter einen Teil ihres angesammelten Fettes zur Bildung des Dotters verwenden; mit dem Beginn des Frühjahrs wird dieses Reservefett aufgebraucht, und die Hühner befinden sich dann wieder in richtiger Zuchtkondition. Er weiß ferner, daß richtig genährte und aufgezogene Frühbrutbühner ihre Legetätigkeit dann aufnehmen, wenn sie genügend Reservestoffe im Körper aufgespeichert haben, die zur Bildung der Wintereier Verwendung finden. Der Geflügelzüchter setzt infolgedessen dem Futter eiweißreiche Futtermittel zu, hauptsächlich tierische Stoffe, wie Fleischabfälle und frisches Knochenschrot, ferner Blutmehl, Fleischmehl, Fischmehl, auch Oelkuchen. Als Sättigungsfutter steht die Verabreichung von gedämpften Kartoffeln und Rüben, letztere grün geschnitzelt, obenan. Mehr als 1 Pfund auf zehn Hühner von diesen Kartoffeln zu verbreichen, kann nicht empfohlen werden, da Legenot entsteht. Die Rüben haben sich als ein ganz vorzügliches Ersatzfutter für Grünfutter erwiesen. Wer Kleeheuabfall hat, wird dies in abgebrühtem Zustand verwenden. Im meisten wird die Legetätigkeit angeregt durch Brennesselblätter, die im Sommer zu Heu geworben, dem Weichfutter nun beigegeben werden. Auch Biertreber, Malzkeime und Reisfuttermehl haben sich als gute Futtermittel erwiesen. Voraussetzung ihrer Verfütterung ist aber ihr frischer Zustand; saure Treber wirken wie Gift auf die Hühner.

Unter den Körnerfrüchten findet bei der Winterfütterung hauptsächlich Mais Verwendung. In das Weichfutter ist eine kleine Gabe Salz beizugeben; bei andauernd schlechtem Wetter verabreicht man auch gern etwas Pfeffer: auf 50 Hühner einen kleinen Teelöffel voll. Unter den Kleiensorten ist Weizenkleie ein vorzügliches Beifutter, und zwar zu allen Jahreszeiten, sie ist aber angebrüht zu verwenden, weil sie schwer verdaulich ist. Nicht minder wichtig ist die genaue Zeiteinteilung der Fütterung und die Menge des verabreichten Futters. Das Weichfutter gibt man zweckmäßig zur Hälfte morgens und dann mittags; gegen Abend dann das Körnerfutter. Dieses wird in den Scharraum oder in die Streu eingehackt, um so den Tieren Gelegenheit zu geben, möglichst zu scharren und sich damit Bewegung zu machen.

Krankheiten der Kaninchen.

Bei guten Ställen und reinlicher Haltung, bei richtiger Pflege und Fütterung wird man nur ganz wenig über Krankheiten bei seinen Kaninchen zu klagen haben. Kommen aber wirklich einmal Krankheiten vor, dann ist der Züchter in den meisten Fällen der Urheber davon, indem er die Vorsichtsmaßregeln nicht erfüllte.

Der Schnupfen. Es gibt zwei Formen. Die leichte Form entsteht durch Erkältung. Heilung ist leicht, oft schon dadurch, daß das Tier in einen warmen Stall gebracht wird. Auch ist eine Einspritzung von dreiprozentiger Borsäure in die Nase zu empfehlen. Der bösartige, auf Gregarinose (Urtierchen) beruhende Schnupfen ist ansteckend und unheilbar. Die Tiere magern schnell ab und atmen rasch, fressen schlecht und sterben bald. Behandlung ist zwecklos. Bei abgehärteten Tieren, die stets im Außenstall gehalten werden und gut geschützte, luftige Ställe haben, ist der Erkältungsschnupfen sehr selten.

Speichelfluß. Nasse Schnauze, hauptsächlich bei Jungtieren, nach überreichlicher Grünfütterung in unsaubern Ställen. Heilmittel: Trockenfütterung und Eintauchen der Schnauze täglich mehrmals in chlorsaure Kalilösung.

Trommelsucht. Durch Magen- und Darmgase ist der Leib dick aufgetrieben durch plötzlichen Uebergang von der Trockenfütterung zum Grünfutter. Man reiche den Tieren 3—4 Tropfen Salmiakgeist in einem Kaffeelöffel Wasser und verschaffe ihnen reichliche Bewegung im Freien.

Ohrenräude ist ansteckend, aber nicht gefährlich. Man sieht unten im Ohr einen grindigen Schorf, eine Kruste, durch Milben erzeugt. Die Tiere kratzen sich und schütteln mit den Ohren. Heilung erzielt man durch Einreibungen mit Petroleum oder durch Einstreuen einer Prise Schwefelblüte ins Ohr oder Einträufeln von einem Tropfen Mohnöl.

Wunde Läufe kommen namentlich bei den Riesen vor. Ursache ist unreines Blut und feuchte Ställe. Die Säftedurchbruch muß durch Blutreinigungsmittel behoben werden.

Durchfall. Der Kot ist dünnflüssig. Man gebe Heu, Hafer und trockenes Brot und schließe alle Grünfütterung aus. Dafür reiche man aber lauwarmes Trinkwasser. Eichen-, Birken- und Weidenzweige oder die Rinde dieser Bäume helfen in den meisten Fällen. Auch Kochsalz bewährt sich bei Durchfall gut.

Verstopfung (Hartleibigkeit, Kotstauung) entsteht durch ausschließliche Trockenfütterung, wenn den Tieren dabei nicht Wasser gereicht wird. Heilmittel: Reichliche Gaben von Grünfutter, besonders Löwenzahn und Spinat; in schlimmen Fällen ein Löffel voll Rizinusöl. Auch Glaubersalz führt ab. Man mischt davon einen Kaffeelöffel voll unter das Weichfutter.

Augenentzündung. Sie ist an den zugekleisterten Augen leicht erkennbar und kommt fast nur bei Jungtieren vor. Durch öfteres Auswaschen mit warmem Kamillentee wird die Entzündung bald geheilt.

Flüssige Medizin gibt man den Kaninchen auf einfache Art und Weise ein. Man [illegible] das Tier auf den Schoß und legt es hier auf den Rücken. Dann zieht man Lid auf einer Seite der Schnauze [illegible] Augenwinkel nach oben und unten und gießt die Medizin ein. Man kann sich dazu eines spitzhalsigen Näpfchens oder Löffels bedienen. —

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272. Magdeburg, Sonntag den 20. November 1921. 32. Jahrgang.

Deutsche Friedhofsschönheit.

Eine weitgereiste Amerikanerin, die feinsinnige Reiseschriftstellerin Vernon Lee, hat in einem Aufsatz über Rothenburg geschrieben, daß Deutschland die schönsten Friedhöfe der Welt besitze. Es sind besonders einige alte Kirchhofsanlagen, die dieses Lob in erster Linie verdienen, so der Friedhof von St. Peter in Straubing oder der berühmte Johanneskirchhof in Nürnberg. Die wundervollen Anlagen, die diese Gottesacker zu stimmungsvollen elegischen Gärten machen, haben in neuster Zeit eine Nachfolge erhalten in den Waldfriedhöfen, durch die man jetzt wieder den Kirchhof zum Totenhain und Gräbergarten wandelt. Der erste Versuch dieser Art wurde 1877 mit dem Friedhof in Ohlsdorf bei Hamburg unternommen, in dem Baumgruppen und Blumenbeete, Wasserläufe und Brücken so wechselvoll belebte Bilder erstehen lassen, und noch Vollkommeneres ist dann im Münchner Waldfriedhof und in verschiedenen andern Anlagen vollbracht.

Immerhin beruht die deutsche Friedhofsschönheit auf jenen wundervollen Schöpfungen, die aus dem 18. oder dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammen. Die Schönheit des Friedhofs konnte sich erst entwickeln, als er von seiner engen Verbindung mit der Kirche losgelöst wurde. Bis ins späte Mittelalter hinein schmiegte sich die Begräbnisstätte eng um das Gotteshaus herum, und da alle Frommen in diesem geheiligten Boden ganz nahe an der Kirche ruhen wollten, wurden die Gräber dicht zusammengedrängt. Der mitten in der Stadt gelegene Gottesacker wurde aber nun in das weltliche Weben hineingezogen. Bald dient er von Mauern und Türmen umgeben zur Schutzwehr für das Gotteshaus und wird Schauplatz blutiger Kämpfe; Händler und Gaukler machen sich auf ihm breit; hier wird Gericht gehalten und alte Chroniken klagen sogar darüber, daß die Stätten der Toten zu Jahrmärkten und übermütigen Lustbarkeiten entweiht wurden. Dies wurde erst anders, als man die Friedhöfe von der Kirche abtrennte und hinaus ins Freie legte, wo sich ihr Schmuck reicher und freier entfalten konnte.

Es waren zunächst gesundheitliche Gründe, die zur Verlegung der Gräber aus der Stadt heraus drängten. Nürnberg war die erste deutsche Stadt, die während der Pestepidemie im Jahre 1475 die Beerdigung innerhalb der Stadtmauern verbot. Wie der Nürnberger Chronist Johann Müller berichtet, verfügte damals der Stadtrat von Nürnberg, daß alle Kranken ohne Ansehen der Person aus der Stadt herausgebracht und auch außerhalb der Stadt begraben werden müßten, weil sich der Leichengeruch auf den Gottesäckern an den Kirchen immer intensiver ausbreitete und für die Gesundheit der Ueberlebenden gefährlich wurde. Ein weiter Raum wurde außerhalb der Stadt bei der Johanneskirche abgesteckt und eingeweiht, und so entstand der Johannesfriedhof, der kulturgeschichtlich und künstlerisch eine so hohe Bedeutung besitzt. Das Volk wehrte sich ursprünglich gegen diese Neuerung, und erst die berühmten Kreuzwegstationen, die Adam Kraft auf dem Weg zu dem Friedhof aufstellte, verliehen der neuen Begräbnisstätte eine Würde, die die Bürger versöhnte.

Auf ähnliche Weise ist auch der Würzburger Friedhof entstanden. Hier war es die Pestseuche von 1540, die zu den gleichen Maßnahmen wie in Nürnberg führte. Es wurde damals, weil die Ueberfüllung der alten um die Kirchen gelegenen Begräbnisstätten mit Pestleichen „ganz unschicklich und unleidlich" schien, ein neuer Kirchhof zu Pleichach errichtet, der Raum für die Beerdigung der vielen Toten gewährte, und dann gab der Garten eines fast ausgestorbenen Frauenklosters, der „Neuerinnengarten", einen geeigneten Begräbnisplatz ab. Im 18. Jahrhundert treten dann zu diesen gesundheitlichen Gründen auch ästhetische Motive, die zu einer Verschönerung der Friedhöfe führten. Die schwärmerische Versenkung in die Welt der Toten in den Tagen der Empfindsamkeit ließ damals Friedhofsanlagen entstehen, die eine wundervolle Garten- und Baumkultur um die Gräber schufen.

Auch die Romantik schwelgt in solcher Kirchhofsschönheit, und so entstanden noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts jene malerischen Friedhofshaine, die heute wie stille Toteninsiln noch hier und da aus dem steinernen Meer aufragen oder in kleineren Städten abgelegen dahinträumen. —

Kleine Chronik.

350 Hochzeitsgäste. Aus der Altmark wird einem Hamburger Blatte geschrieben: In Groß-Grabenstedt fand wieder eine jener Riesenhochzeiten statt, die in der heutigen Zeit zu den Unbegreiflichkeiten gehören. Hofbesitzer Hermann Schulz heiratete Fräulein Neuschulz, Tochter des Ortsvorstehers Neuschulz in Siedengrieben. Geladen und erschienen waren 350 Hochzeitsgäste, für die ein riesiges, festlich geschmücktes Zelt aufgebaut war, in dem das Hochzeitsmahl — allerlei Braten, Wild und Geflügel in reichster Auswahl, Wein, Bier, Spirituosen — und später der Kaffee eingenommen wurden. Das erste Essen begann schon frühmorgens mit dem sogenannten „Tiegelbraten". Der kühlen Witterung wegen waren in dem Zelt Oefen aufgestellt. Das Brautpaar kam in einem eleganten Automobil, von einer reitenden Eskorte begleitet, vor das Hochzeitshaus. — Sie können es sich leisten bei den Mehl-, Butter- und Kartoffelpreisen. —

Unternehmungslustige Knaben. Im Wartesaal 4. Klasse des Anhalter Bahnhofs in Berlin wurden zwei sehr jugendliche Abenteurer von der Kriminalpolizei festgenommen. Es sind zwei Schulknaben, die ihren Eltern in Barmen davongelaufen sind, nachdem sie ihnen 26 000 Mark entwendet hatten. Von diesem Gelde hatten sie sich zunächst Rucksäcke und weitere Reiseausrüstung beschafft. Ihre Festnahme verhinderte sie vor weiteren Ausgaben. —

Ausschreitungen französischer Soldaten. In einem auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin zur Abfahrt nach Frankfurt a. M. bereitstehenden D-Zuge hatten in einem Abteil zweiter Klasse drei französische Kolonialsoldaten Platz genommen, die einige mitreisende Damen zu belästigen versuchten. Der Bahnaufsichtsbeamte, um Beistand angegangen, rief zwei Beamte der Schutzpolizei herbei, die sich bemühten, die Franzosen zu beruhigen, was ihnen aber nicht gelang. Die Franzosen wurden darauf zur Bahnhofswache geführt. Von dort wurden die betrunkenen französischen Soldaten von einem Polizeikommando der Interalliierten Kommission abgeholt und in das Quartier der Interalliierten Kommission, das Hotel Saxonia in der Königgrätzer Straße, übergeführt. —

Hohe Strafen für Schlemmer. Der bayrische Gesetzentwurf gegen Schlemmerei sieht, wie verlautet, Gefängnisstrafen sowie Geldstrafen bis zu 100 000 Mark, im Wiederholungsfall Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren, Geldstrafe bis zu 200 000 Mark, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Ueberweisung an die Landespolizei sowie öffentliche Bekanntgabe der Namen der Schuldigen vor. Auch in Deutschland sich aufhaltende Ausländer sollen gegebenenfalls vom Gesetz betroffen werden. Nicht nur für Schlemmer selbst, sondern auch für diejenigen, die der Schlemmerei Vorschub leisten, sieht der Gesetzentwurf schwere Strafen vor, so Entziehung der Konzession, Schließung der Lokale und eventuell neben diesen Strafen noch Geldbußen. —

Vom Prozeß Landru. Je weiter der Prozeß gegen den Frauenmörder Landru fortschreitet, desto stärker strömt das Publikum zu dem Schwurgerichtssaal von Versailles. Auf den Journalistenbänken sitzen die „Stars" der Pariser Bühnen. Federhüte, nackte Schultern, elegante Toiletten bilden die äußeren Merkzeichen dieser „modernen Kriminalstudentinnen". Landru scheint gedrückt, als der Vorsitzende die Sitzung am 17. November eröffnet und zur Erörterung des Falles der angeblich achten Verlobten, Frau Jaume, schreitet. Diese Jaume, nach Landrus Notizen 35 Jahre alt, sah jünger aus und war „strenggläubig". Der Verlauf der Verbindung mit Landru ist stets mit verblüffender Eintönigkeit derselbe: Angebliche, von Landru bestritene Verlobung, Abreise nach Gambais mit einer Rückfahrt- und einer einfachen Fahrkarte und darauffolgendes Verschwinden der Frau. Auch diese Sitzung bringt kein Licht in die Angelegenheit. Nur erzielt Landru einen Sensationserfolg, als er verspricht, dem Gericht die Adresse einer der Verschwundenen mitzuteilen. —

Frauenmörder.

Das Schwurgericht von Versailles, so wird dem „Berliner Tageblatt" von kriminalistischer Seite geschrieben, beschäftigt sich zurzeit mit einem Manne, der beschuldigt wird, nicht weniger als zehn Frauen und einen Mann ermordet zu haben. Dieser Massenmörder Henri Landru, von dem berichtet wird, daß er so habgierig war, daß er sogar die künstlichen Gebisse seiner Opfer zu Geld gemacht hat, ist ein Mann von 53 Jahren.

Man kann den Fall Landru nicht hören, ohne sogleich an den Massenmörder Hugo Schenk zu denken, der in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karl und Zellengenossen Schlossarek im März des Jahres 1884 von einem Wiener Ausnahmegerichtshof zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Beide Verbrecher, Landru und Schenk, arbeiteten nach dem gleichen System. Sie verstanden es, durch Inserate die Bekanntschaft von Frauen zu machen und diese durch Vortäuschen späterer Heirat in ihre Netze zu locken. Schenk, der ein stattliches Aeußere hatte und den Beinamen „der schöne Hugo" führte, bevorzugte hübsche Dienstmädchen, Landru suchte sich als Opfer vorzugsweise Witwen und ältere, alleinlebende Frauen. Beide hatten gute Erziehung genossen. Landru besuchte die Gewerbeakademie in Paris, Schenk hatte das Gymnasium absolviert und die militärische Karriere eingeschlagen.

Bis zu seinem 21. Jahre gab auch er keinen Anlaß zu irgendwelchen Klagen. Dann geriet er, wie Landru, ganz plötzlich auf Abwege, wurde Falschspieler, Betrüger wie Landru, Heiratsschwindler und verschwand wie dieser, um plötzlich als vielfacher Mörder wieder aufzutauchen. Nach einigen verunglückten Mordversuchen und Raubüberfällen brachte Schenk System in sein grauenvolles Handwerk und ermordete in kurzer Reihenfolge die Dienstmädchen Josephine und Katharine Timal, Therese Ketterl und Rosa Ferenczy. Er beraubte seine Opfer, hob ihre Sparkassenguthaben ab und entwickelte eine Bestialität, die im krassen Gegensatz zu seinem sonst so verbindlichen Wesen stand. Interessant ist auch der Umstand, daß Landru sowohl wie Schenk sich die Bezeichnung „Ingenieur" beilegten und teilweise falschen Namen führten, deren Initialen mit ihrem wirklichen Namen nicht übereinstimmten, was sonst bei Verbrechern vielfach üblich ist. Während Schenk sich bei der Ausführung seiner Mordtaten zweier Komplicen bediente, scheint Landru diese allein vollbracht zu haben.

Man muß in der Geschichte der Kriminalistik weit zurückgreifen, um ähnliche Mordgesellen zu nennen. Einer der bekanntesten Frauenmassenmörder früherer Zeiten ist Gilles de Laval, Baron von Rais, gewesen, der französischer Marschall war und sich im Kriege gegen die Engländer ausgezeichnet hatte. Er wurde im Jahre 1440 hingerichtet und der Nachwelt unter dem Namen Barbe-Bleue (Blaubart) bekannt.

Im Jahre 1861 trieb ein Mann namens Dumollard in Lyon sein Unwesen, der zahlreiche Frauen beraubt und sechs von ihnen getötet hatte. Er konnte erst ergriffen werden, nachdem er bereits 10 Jahre lang sein blutiges Handwerk betrieben hatte. Das Jahr 1871 verzeichnet in der Geschichte der italienischen Kriminalistik eine menschliche Bestie namens Verzeni; dieser Verbrecher war nicht nur Frauenmörder, sondern auch Menschenfleischfresser und Blutsauger.

Vor etwa 160 Jahren wurde auch in Südfrankreich ein Frauenmörder hingerichtet, der, wie der Mörder Schumann, Höhlenmensch war und zahlreiche Frauen tötete und beraubte. Als Gegenstück hierzu sei erwähnt, daß vor kurzer Zeit in Kalifornien eine Frau verurteilt wurde, die in schneller Aufeinanderfolge acht Männer auf ihre Farm gelockt und dort ermordet hat.

Gegenwärtig wird in Berlin die Untersuchung gegen den Frauenmörder Großmann weitergeführt, dessen Verlogenheit und Verstocktheit typisch für diese Verbrecherkategorie ist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch Großmann mehr Morde auf dem Kerbholz hat, als bisher festgestellt werden konnte. Auch Sternickel, dessen zahlreiche Mordtaten seinerzeit Aufsehen erregten, gehört in die Reihe der Blutrauschverbrecher, bei denen hauptsächlich sadistische Motive den Anreiz zur Tat geben, während die Beraubung der Opfer nur scheinbar in den Vordergrund tritt.

Schenk hat seinerzeit bei der Verhandlung spontan geäußert, daß sich die meisten seiner Morde gar nicht gelohnt haben, und auch der im Jahre 1825 in Berlin hingerichtete „Raubmörder" Markmann hat ein schriftliches Geständnis hinterlassen, in dem er zugibt, die Taten ihrer selbst wegen begangen zu haben. —

Provinz und Umgegend.

Meitzendorf, 19. November. (Die öffentliche Versammlung) heute Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet nicht im Hoffmannschen Lokal, sondern im Krügerschen Lokal statt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1.00 Mark aufgenommen.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Sitzung der Kartelldelegierten am Mittwoch den 23. November, abds. 7 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 27. November, vormittags 9½ Uhr, Generalversammlung aller Bezirke und Branchen im „Konzerthaus", Leipziger Straße. — Montag den 21. November, nachmittags 4½ Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung der Gießereien im „Diamantbräu", Berliner Straße. [359

Deutscher Bekleidungs-Arbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Am Montag den 21. November, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Artushof", Johannisberg 3. [758

Vereinigung ernster Bibelforscher Magdeburgs. Sonntags 4 Uhr und Mittwochs abends 7 Uhr öffentliche Versammlungen im Zeichensaal der Oberrealschule, Eingang Ravensberger Straße. [759

Magdeburger Damenchor. Jeden Montag Uebungsstunde in der Augustaschule, Eingang Franckestraße. [739

Diesdorf. Männer-Turnverein. Am Sonnabend 8 Uhr Versammlung

Wettervorhersage.

Sonntag den 20. November: Zunächst etwas Schnee, später aufheiternd, etwas kälter. —

Wetter für Wintersport.

Riesengebirge (Oberschreiberhau): Schneehöhe 70 Zentimeter bei 600 bis 800 Meter Höhenlage. Skiführe und Rodelbahn gut. —

Harz (Braunlage): Schneehöhe 30 Zentimeter bei 600 bis 650 Meter Höhenlage. Rauhreif, Skiführe gut, Eisbahn. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Man färbe daheim nur mit echten Braunsschen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westkirch.

(32. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Da begann er von anderm zu sprechen, mit ihr zu scherzen, bis sie wieder hell auflachte wie am Abend in Scharmbeck. Wieder begann die Glorie der Freude sie blendend zu umfluten. Leicht schienen alle Dinge, sobald Jan sie berührte. Das Leben war nicht mehr ein mühseliges Sichdurchwinden zwischen Hindernissen, ein freudiges Wegtanzen war's über Schranken und Abgründe.

Da flog die Tür auf. Wischen polterte herein. Mit offenem Munde, mit vor Entsetzen aufgerissenen Augen starrte sie auf die beiden.

Jan nickte ihr lächelnd zu. „Ja, Wischen, kannst gratulieren. Dein' Bäurin und ich sind einig. In vier Wochen kannst Dich auf unser Hochzeit im Tanz jwenken."

Wischen warf ihm einen Blick voll Zorn und Verachtung zu. „Du machst woll Spaß, Jan Osmer. Aber Du mußt ein' bessern Spaß vorbringen, wenn ich dr über lachen soll."

Mit lautem Krachen schlug sie die Tür hinter sich zu.

Jan lachte. „Ich geh denn zu Vorsteher Snakenberger un bestell das Aufgebot. Wo hast Dein Papierens verwahrt? Die muß ich haben."

„Ja, mir is so bang!"

„Du Dummes! Einmal mußt weg über Dein' Mädchenschen. Ob das nu vandage oder in Jahrens geschieht, das ändert nix. In den Schapp hier liegen Dein' Papieren? Ja, das is gut."

Sie hielt ihn fest. „Ich schäm mich, Jan. Was soll der Pastor denken?"

„Dem will ich unser Gründens schon klarlegen. Gute Nacht, mein' Anna."

Jan zog die Tür hinter sich zu. Anna machte eine Bewegung, als wolle sie ihn zurückrufen. Mutlos gab sie es auf. Jan tat, was ihn gut dünkte und sie mußte es leiden. Liebe und Hochzeit kamen über sie, rissen sie mit wie eine Naturgewalt. Am besten gar nicht darüber nachdenken. Das Denken tat weh. Scheu blickte sie zum Bild ihres Vaters hinüber. Schaute der nicht zürnend auf sie? Wischen würde ihr nimmer vergeben, die alte Dern, die die Liebe nicht kannte. Vielleicht sagte auch Lüerke sich von ihr los. Hilmer würde sie ganz gewiß verachten. Nein, sie fühlte nicht die Kraft, ein halbes Jahr lang in diesem Bangen und Schwanken, umgeben von Mißbilligung und Abneigung, zu leben. Jan hatte recht. Zur Ruhe kam sie erst wieder, nachdem der Pastor sie und Jan zusammengegeben hatte.

Jan ging unterdessen zu Snakenberger, der nach Allmers Tode zum Vorsteher gewählt worden war, und ersuchte ihn, die standesamtliche Veröffentlichung seiner Verlobung mit Anna Allmer zu bewirken. Er legte seine und ihre Papiere vor und tat, als sähe er das Erstaunen und die Unzufriedenheit des Gemeindevorstehers nicht.

Sobald Snakenberger Willgrebe vom Felde heimkommen sah, ging er ihm entgegen.

„Was soll das für'n Ding sein, Nachbar? Upstumm kommt Jan Osmer zu mir un is verlangend, daß ich sein' Verspruch mit Anna Allmer in'n Kasten hängen soll. Un ich bin der Meinung, er is mit Dein' Wicht versprochen."

„So", sagte Willgrebe, „mit Anna Allmer? Süh, ja, das mag ihn woll passen. Nee, Nachbar, mein' Alheid frem er nich. Un ich bin dr nich traurig um. Nich traurig."

Von ihrem Vater hörte Alheid die Neuigkeit.

Sie ließ stehen und liegen, was sie in Händen hatte und rannte auf den Allmerhof. Wischen sah sie über die Kanalbrücke stürmen. Ohne ein Wort rannte sie an der alten Magd vorüber, über das Fleet, riß die Tür zu der großen Stube auf, zu der kleinen. Da stand sie vor Anna.

Ein paar Sekunden sahen die beiden einander an, beide zu aufgeregt, um Worte zu finden. Dann fiel Alheids Blick auf den Ring an Annas Hand. Sie deutete darauf, stotternd vor Schreck:

„Denn is's wahr! Denn is's wirklich un gewiß wahr! In den zehn Geboten steht: Du sollst nich stehlen. Aber die reiche Anna Allmer hält sich nich für zu gut, ein' bettelarmen Wicht wie ich ihr Einzigstes zu stehlen, was sie hat."

Anna starrte, von Entsetzen gelähmt, auf das unglückliche Geschöpf, das vor ihr stand, zerbrochen, zergrämt, dieselbe nicht mehr, die sie gewesen war am Pfingstvorabend beim Ballspiel.

„Was willst von mir?" stieß sie angstvoll hervor.

„Was ich von Dir will? Von Dir nix, Anna, gar nix. Nich mal Dein' Bräutigam. Nein, nich, wenn Du mir'n zum Präsent machen woll'st! Vadder hat recht: nich die hat Ursach' zusich zu harmen, die Jan Osmer in Stich läßt — man bloß die, die ihn kriegt. Behalt ihn! Frei ihn! Un denk an Alheid Willgrebe, wenn er Dich zunichte macht, wie er mich zunichte gemacht hat!"

„Alheid!" rief Anna erschüttert. „Hör mich an!" Sie wollte sagen, daß Herzen verschenkt werden und nicht gestohlen, und daß für die Liebe keiner kann, so wenig wie für des Himmels Regen. Aber Alheid rannte schon so eilig, wie sie gekommen war, den Wiesengrund wieder hinunter.

Anna brach in Tränen aus. Mußte des einen Gewinn des andern Verderben sein? Ging der Weg zum Glück einzig über zerrissene Herzen? Nein, ihr Verspruch war kein freudiger. Ein wildes Geschaukeltwerden zwischen Seligkeit und Reue war's, hinauf, hinab, zum Himmel, zur Hölle — nicht das friedliche Wandeln auf glattem Wege, das ihr Verhältnis zu Hilmer gewesen war.

Alheid lief ohne einzuhalten zum Poppehof. Kreischend faßte sie Hilmer am Arm.

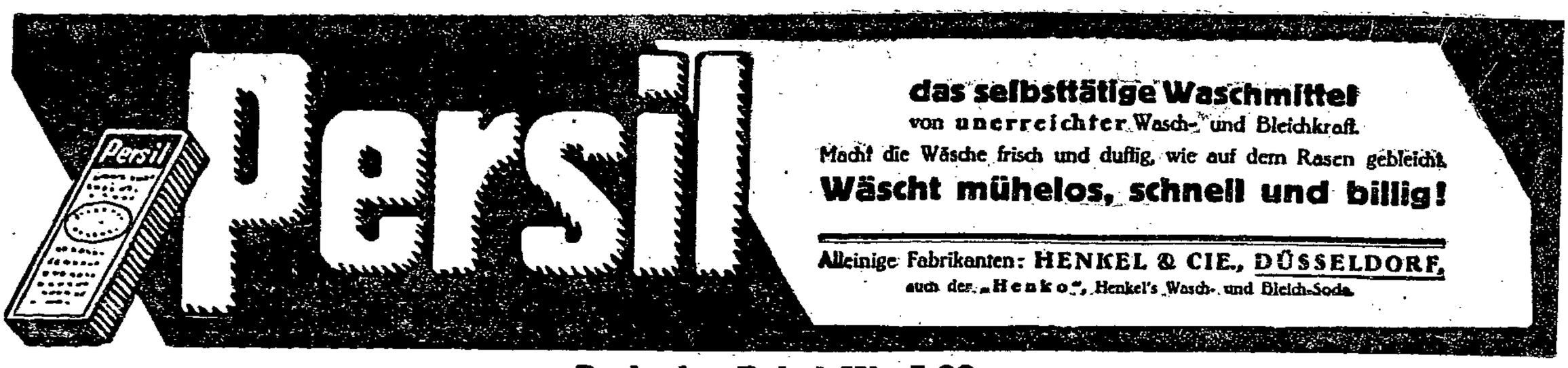
„Weißt's all? Wirst's leiden? Dein' Anna freit Jan Osmer! Das Aufgebot is bestellt!"

Hilmer war eben vom Viehkauf heimgekehrt und legte seinem Vater Rechnung ab. Den Wegstaub noch auf seinem Gewand, hastete er hinüber. Am Brunnen stand Wischen, schwang, hochrot im Gesicht, die Eimer.

„Kommst auch gelaufen zu fragen, ob's wahr is? Kannst dr die Müh' sparen, 's is schon so. Aber ich bleib' dr nich auf'n Hof! Bei Dir, Hilmer Poppe, wär' ich geblieben bis ans Ende meiner Tage. Bei den falschen, glatten Kerl — nee!"

Schwerfällig ging Hilmer über das Fleet. Eine große Mutlosigkeit bedrückte sein Herz. Die Kühe, die Pferde wandten die Köpfe nach ihm. Sie kannten ihren künftigen Herrn. Er öffnete ohne anzuklopfen die Tür zur kleinen Stube, schloß sie hinter sich und lehnte sich mit dem Rücken dagegen. Seine Aufregung versetzte ihm die Rede.

(Fortsetzung folgt.)



Preis das Paket Mk. 5.00

Weihnachten rückt heran!

und damit die Frage: 3431

Was schenke ich meinen Angehörigen und Bekannten?

Sie tun am besten, wenn Sie sich ein Dutzend schöne Photographien anfertigen lassen, womit Sie dann für verhältnismäßig wenig Geld zwölf nette Geschenke machen können, die sicher große Freude auslösen werden.

Als besonders leistungsfähig und preiswert bekannt

in Magdeburg und Umgebung ist das

Photo-Atelier Bruno Claus

Magdeburg, Breiteweg 165, Ecke Alte Ulrichstrasse,
Fernruf 5976. im Hause Café Sachtleben. Fernruf 5976.

Unübertreffliche Kinderaufnahmen! :-: Künstlerische Vergrößerungen!

Vorteilhafte Angebote
in

Weckern u. Zimmeruhren

Durch große frühzeitige Abschlüsse finden Sie bei mir eine ganz besonders große Auswahl der neusten Muster soweit Vorrat

zu äußerst billigen Preisen!

Meine Leistungsfähigkeit
liegt im großen Bedarf nur moderner Waren, in sorgfältigster Vergleichung von Qualitäten, im Einkauf bei allerersten Fabriken der Branche, in regulärem und billigem Verkauf an die Kundschaft

— Der Name **Moosmann** bürgt für Qualität! —

Moosmann Uhrmacher

Breiteweg 207, neben der Hauptpost

Moderne Uhren und Schmuck. Sehenswerte Ausstellungen.
Jede Uhr ist unter eigner fachmännischer Leitung kontrolliert.
Gesetzliche Garantie. 3388 Umtausch gestattet.
Bei Instandsetzungen vorherige kostenlose, gewissenhafte Beratung.

Möbel • Betten

liefern wir an jedermann gegen bar oder

— Teilzahlung —

Kleine An- und Abzahlung

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer 3254
Farbige Küchen
Einzelmöbel

Herren-Garderobe

Anzüge, Ulster, Raglans

Damen-Garderobe

Mäntel, Kleider, Strickjacken, Kostümstoffe

Teppiche und Bilder

Kleine An- und Abzahlung.

Biener & Chusid

231 Himmelreichstraße 231

Kredit nach auswärts.

Erfinder
erh. kostenlos die 10 Gebote.
Ingenieur Müller & Co.
G. m. b. H.
Leipzig, Sidonienstr. 68
Ausarbeitg.-Anmeld.
Modelle — Maßausstell.

Spitzbuben
kommen auch zu Ihnen
Deshalb lassen Sie Ihre Wohnung, Bureau, Keller usw. durch ein **gutes** Sicherheitsschloß schützen. Solche empfehle in bekannter Qualität u. Auswahl
Spezialgeschäft für Diebesschutz
Gust. Brauns, Apfelstraße 2.

Soeben erschienen:
Was wird aus Deutschland im Jahre 1922?
Politisch-astrolog. Almanach von Dr. J. F. Planas alias Prof. Kelly
— Preis 6.— Mark —
Geg. Einsendung v. 6.90 Mk. auf Postscheckk. Leipzig 51398 portofr. zu bez. durch
Verlag Wilh. Hartung
A 256 Leipzig.

Kognak- und Rotwein-Flaschen
kaufen jedes Quantum und holen ab 3432
M. Blumenthal & Comp.
Halberstädter Str. 12
Telephon 7374 und 7377.

Felle, Häute
aller Art wie Rauchwaren kauft laufend und zahlt 10 Prozent höher als die Konkurrenz. 3385
Israel, Neuer Weg 9.
Telephon 4774.

Teilzahlung
Uhren, Wecker, Regulatore, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Leiterwagen, Rasier-, Rauchartikel, Kämme, Musikinstrumente, Sprechapparate.
Photo-Spezialliste.
Katalog 1500 Abbild. kostenlos.
Jonass & Co., Berlin A 530
Belle-Alliance-Strasse 7–13.

Jeden Posten
Alt-Metalle
Alt-Eisen kauft
H. Hermer
Lemsdorfer Weg Nr. 15 d.

Bretter, Latten, Kantholz
neu und gebraucht, z. Laubenbau usw.
fertige Lauben.
Fr. Henkel
Lüneburger Straße 34.
Telephon 7839.

3206
Zahle
jeden Preis für getragene
Garderoben,
Möbel, Betten, neue und gebr. Wäsche, Uniformen, Entlassungssachen, Gardinen, Teppiche,
Nachlässe.
Horowitz, Tischlerkrugstraße 22.
Telephon 3193.

Raucht Haas-Tabak!

Bei Schächter
Fettehennenstraße 1/3, 1 Tr. (im Hause Kolle & Co.)
3362 bekommen Sie
Damen- und Herrenstoffe
blauen Cheviot, Flausch, feldgraue u. gestreifte Hosen, sehr billig und gute Qualitäten von 9 bis 6 Uhr.
Durchgehende Verkaufszeit!

Billige Weihnachtsgeschenke

Alles ist 20 mal **teurer** als vor dem Kriege, meine Porträts nur 6- bis 8 mal!

Photographien
Vergrößerungen
Malereien
in Aquarell, Pastell und Oel
erstklassiger, künstlerischer Ausführung, sind immer beliebte und dankbare Geschenke.

Herm. Schlüter

jetzt nur
Alte Ulrichstraße Nr. 16
schräggegenüber der Ulrichskirche.
Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet. 3179

OSTERROTH ROM MAGDEBURG

Nähmaschinen

3331 Anker und Pfaff

Fahrräder

Reinhold Osterroth
Fernruf 8312. Lüneburger Straße 21.

R.T.G.

In unserm Lager Dachof Magdeburg Brückfer, findet vom Montag den 21. November 1921 bis zum Sonnabend den 26. November 1921, vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr

Einzelverkauf

von verschiedenen Gegenständen statt, wie:
gebrauchte Fingerhandschuhe, Leibbinden, Pulswärmer, Beutteln, Matratzen, Werkzeuge, Trommeln, Trommelböcke, Rachtimmer mit Gestell, Leitern, Kasten und diverse Haushaltungsgegenstände.
Ausfolgung erfolgt nur gegen sofortige Bezahlung. E 128

Reichstreuhandgesellschaft, Aktien-Gesellschaft
Nebenstelle: Magdeburg, Regierungstraße Nr. 28.

3000 300 Gerstenkörner?

oder etwa ½ Pfund Malz gehören zur Herstellung einer ½-Liter-Flasche des altberühmten Köstritzer Schwarzbiers aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Biers für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und Wöchnerinnen. Kein süßes Karamel-, Malz- oder ähnliches Bier. Viel Extrakt, wenig Alkohol. Vorzügliches Tischbier, unentbehrlicher Genußmittel. Jede Flasche muß das gesetzlich geschützte Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
Pro Flasche 2.20 Mark zu haben beim
Generalvertrieb E 189
Mahlow & Bichtemann,
Olvenstedter Straße 5, Fernsprecher 2583,
sowie bei meinen Großabnehmern
Herm. Felleckie, Klosterbergerstraße 1. Telephon 933.
H. Schmidtchen, Fermern-Adolf-Straße 2. Telephon 2012.
K. Sackewitz Nachf., Wallstraße 15. Telephon 3365.
G. Gersbeng Nachf., Brückendamm 32. Telephon 1869.
A. Harre Nachf., Diesterstraße 4. Telephon 3439.
Wilhelm Dräger, Sudenburg. Telephon 1758.
Z. Siedentopf, Altenweddingen.

Impreßhüte
für
Damen und Herren!

Hutfabrik E. Sieler

Breiteweg 25, Ecke Berliner Straße.
Das richtige Geschäft für billige Preise und gute Arbeit.
Lieferzeit 3 Tage 3335

Kohlanin • Füchse • Hasen

sowie sämtliche Wildware
kauft in Posten sowie auch einzeln

Ferdinand Engel, Pelzwarenfabrik

Breiteweg Nr. 9. 3437

Häute, Felle, Rauchwaren

Roßhaar, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen 3332

C. W. Schönemann

Magdeburg, nur Georgenplatz 14.
Fernsprecher 7179. Gegründet 1852. Fernsprecher 7179.
Großabnehmer für Sammler und Händler.

einigten Staaten 1880 auf 1 Million 80, in Kuba auf 1 Million 217. Das liegt nicht etwa daran, daß unzivilisierte Menschen länger leben, denn die Lebenserwartung nimmt mit zunehmender Zivilisation zu, sondern der unzivilisierte Mensch kennt seine eignen Lebensdaten nicht und legt gern seinem Alter einige Jahre oder Jahrzehnte zu. In Bayern gaben z. B. 1871 27 Personen an, daß sie über 101 Jahre seien; tatsächlich aber hatte nur eine Witwe das Jahrhundert überschritten. Nach Pitiers Ansicht muß man also gegen alle Angaben der Ueberhundertjährigen sehr mißtrauisch sein; wirklich einwandfreie Fälle sind sehr selten, und es liegt kein beglaubigter Fall vor, in dem ein Mensch 110 Jahre geworden wäre. —

Allerlei.

Das Leopardenkind. Eine Geschichte, die an die Erzählungen Rudyard Kiplings erinnert, wird im „Bulletin de l'Asie française" auf Grund eines Berichts, der in der „Naturwissenschaftlichen Gesellschaft" von Bombay erstattet wurde, wiedergegeben. Es handelt sich um die Schicksale eines Kindes, das von einem Leoparden entführt wurde. In dem Kascharbergen zahlen die Eingebornen keine Steuern, sondern sind nur verpflichtet, für die Unterhaltung der Straßen zu sorgen. Ein Bewohner des Dorfes Dhungt weigerte sich, diesen Frondienst zu leisten und führte zu seiner Rechtfertigung eine merkwürdige Begründung an: er sei Witwer und fürchte, daß während seiner Abwesenheit beim Straßenbau sein halbwilder Sohn in die Dschungeln zurückkehren könnte. Der englische Beamte wollte dieses Naturkind sehen, und man führte ihm nun einen 7jährigen Jungen vor, der kräftig gewachsen war, aber seltsam aussah, den Körper mit zahlreichen kleinen Wunden bedeckt hatte und der auf allen vieren umherlief. Als er den Fremden erblickte, flüchtete er sich zwischen die Beine seines Vaters. Der Landmann erzählte darauf dem Beamten die Geschichte des Jungen. Vor 5 Jahren hatten die Dorfbewohner zwei junge Leoparden getötet, und darauf war die Mutter der Tiere immer um das Dorf herumgestrichen, bis sie am dritten Tag ein Kind raubte, das von der Familie, während sie zur Arbeit in den Reisfeldern ging, auf dem Boden sitzend zurückgelassen war. Alle Nachforschungen nach dem verlornen Kinde blieben vergeblich. Erst 3 Jahre später erlegten Jäger einen weiblichen Leoparden und fanden, als sie die Spur verfolgten, in dem Lager zwischen den Tatzen zweier jungen Tiere sitzend ein Kind, das die herbeigerufenen Eltern dann als das ihre wiedererkannten und mit sich nahmen. Der Junge war außerordentlich wild, schlug und biß alle Personen, die ihm zu nahe kamen, warf sich sogar auf die Hühner, um sie zu zerreißen und roh zu verzehren. Seine Knie, die Haut seiner Hände und die Fußsohlen waren mit einer dicken schwieligen Haut bedeckt, und die Zehen standen fast im rechten Winkel. Als der englische Beamte ihn sah, war er bereits wieder an das gewöhnliche Leben gewöhnt, ging aufrecht, lief aber immer noch auf allen vieren. Er aß Reis und Gemüse, schlief in der Hütte seines Vaters und erkannte die Dorfbewohner dank seinem sehr scharf entwickelten Geruch. Dabei war er fast blind, aber diese Blindheit hatte sich nicht durch sein Leben unter den wilden Tieren entwickelt, sondern war augenscheinlich ein Erbteil von seiner Mutter, die am grauen Star litt. Der Fall hat in den Kreisen der indischen Naturforscher großes Aufsehen erregt, die in der Entwicklung des Kindes während des Lebens in der Wildnis eine Bestätigung der Darwinschen Theorien erblicken. —

Humor und Satire.

Kalkeier. „Teilen Sie, bitte, Ihren Lesern zur Warnung mit, was meiner Frau passiert ist. Sie hat diesen Sommer hundert Eier zusammengebracht. Die wollte sie einkalken. Neben uns wird gebaut. Bei Nacht holte sie sich heimlich Kalk vom Bau, rührte ihn in einem großen Topfe mit Wasser an und legte die Eier hinein. Heute wollte sie Rühreier machen. Da ist der ganze Topf ein einziger Stein, so hart wie Granit. Sie hatte Zement erwischt." (H. im „Simplicissimus.")

Kinder unsrer Zeit. Fritzchen wird vom Vater gefragt, was er lieber zu Weihnachten haben möchte, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen. „Ach," meint Fritzchen, „wenn's Dir egal und auch der Mutter nicht zu unangenehm ist, möchte ich lieber ein Schaukelpferd." —

Gut gegeben. Im Westminster-Hotel in London sitzen ein Bischof und ein Offizier in traulichem Gespräch. Im Verlauf desselben fragt der Offizier sein Gegenüber, ob er den Unterschied zwischen einem Bischof und einem Esel kenne. Als dieser es nach einigem Ueberlegen verneinte, erwiderte der Offizier: „Nun, der Bischof hat das Kreuz vorn und der Esel hinten." Darauf der Bischof: „Kennen Sie denn auch den Unterschied zwischen einem Offizier und einem Esel?" Als der Offizier dies nicht zu sagen wußte, erwiderte der Bischof: „Ich kenne den auch nicht!" —

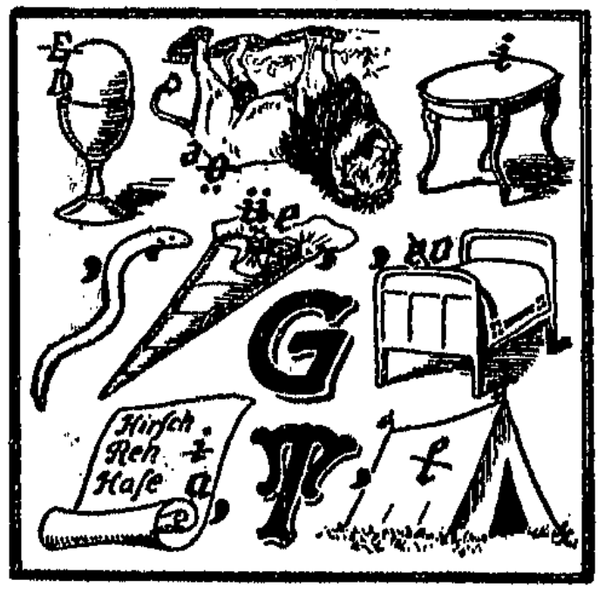
Berechtigte Freude. „Heute hat die ganze Nachbarschaft zu meinen Gesangsübungen applaudiert." — „Was hast Du denn gesungen?" — „Morgen muß ich fort von hier!" —

Abfuhr. „Herr Rechtsanwalt, ich komme, um eine Frage zu stellen. Eine Frage kostet doch wohl nichts?" — „Nein, aber die Antwort!" (Der Brummbär.)

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Bilderrätsel.



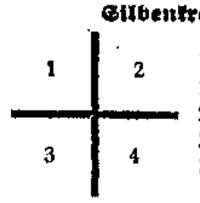
Ausschalträtsel.

Den Wörtern: Totenbahre, Sense, Sonnabend, Feiertag sind je drei Buchstaben zu entnehmen. Sind es die richtigen, so nennen die Buchstaben zusammengestellt einen besondern Tag.

Rätsel.

Nur Dichtung, nicht Wahrheit
Und doch voller Klarheit
Oft lehrend, was wichtig,
Was eitel und nichtig.
Entfernst du ein Zeichen,
Erlag ich den Streichen
Der grausamen Hand,
Die nah' mir verwandt.

Silbenkreuzrätsel.



1, 2 Kleidungsstück,
1, 4 deutsche Stadt,
2, 4 Waffe,
3, 2 Körperteil,
3, 4 Fahrzeug.

Palindrom.

Vorwärts hält mich nicht leicht ein Hindernis auf,
Und rückwärts sogar bleib ich im eilenden Lauf.

* * *

Auflösungen aus Nr. 92.

Lösung des Vexierbildes:

Man drehe das Bild auf die rechte Seite. Die ziehende Gestalt des Jägers verläuft längs der Rückenlinie und dem Geweih des erlegten Hirsches.

Lösung des Rätsels: Sieglinde.

Lösung der Rechenaufgabe: Das Familienhaupt ist 49, die Mutter 42, der Sohn 21, die Tochter 23, die jüngere Schwester 11 Jahre alt. Die Dauer der Ehe beträgt 25 Jahre.

Lösung des Viereckrätsels:

N	O	R	W	E	G	E	N
K	O	N	S	T	A	N	Z
R	E	V	O	L	V	E	R
B	E	R	E	S	I	N	A
S	C	H	I	M	M	E	L
A	M	P	H	I	B	I	E
Z	Y	L	I	N	D	E	R
T	I	S	C	H	L	E	R

Lösung des Vorsetzrätsels:

Vase, Dose, Linse, Karte, Ernte, Ratte, Ständer, Ceder, Herder, Luna, Anna, China, Belland, Friesland, Deutschland, Engel, Nagel, Kegel, Malve, Arve, Larve.
= Völkerschlachtdenkmal.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 94 — Magdeburg, Sonntag den 20. November — 1921

Peregrina.

Von Alfons Petzold.

Die Sterne standen um den Mondkahn wie kleine Sonnen auf dem sommerlichen Nachthimmel, der wie aus tiefblauem Mattglas geformt schien, hinter dem ein stilles Feuer brennt.

Glut träufte aus den Sternen und verbrannte den Schlaf der Tiere und Menschen zu einer schweratmenden Unruhe, aus der viele Sünde, Buße, manch böse Tat aufstand.

Ein unerklärliches Ineinanderfließen zahlloser Stimmen rauschte aus dem in halber Dunkelheit hingesunkenen Dorfe, rauschte immerzu, wie Woge auf Woge über die Felder, den schwarzen Bergmauern zu.

Stimmen aus Stuben und Ställen, aus Tiefe und Höhe, aus Erde und Stein, Holz und Eisen, mit unsichtbaren Kohlen geformt, mit unsichtbaren Glocken geläutet, zogen über dem schmerzlichen Wachsein der Menschen dahin und ließen sie aufhorchen, ein Kreuz schlagen, heimlich aufjubeln oder vor Gram und Angst in das grobe Bettuch hineinbeißen.

Auch Dominik, der Kalkbrenner, konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden, soviel er sich auch mühte.

Schon seit dem Beginn der ihm kärglich zugemessenen Nachtruhe warf er seinen von schwerer Arbeit und mancherlei Kummer zermürbten Körper auf dem grobleinenen Bezug seines Bettes hin und her, bis zuletzt das quälende Gefühl in ihn drang, er läge auf einem feurigen Roste. Jeder Muskel drückte wie ein glühendes Kohlenstück, seine innern Organe schienen zu kochen anzufangen und seine einsame Stube wandelte sich zu einer riesigen Bratpfanne um.

Hol der Teufel dieses Herumfühlen. Vielleicht schmaucht eine Pfeife Tabak einem den Schlaf in die Augen, die so wach waren, wie seine Glieder schläfrig.

Und diese Müdigkeit, in der eines reichen Herrn Macht über ihn zum Ausdruck kam, zwang ihn, den schon Halberhobenen, doch wieder auf das Lager hin. Sein Entschluß, aufzustehen, starb in einem Seufzen und die schweißigen Hände richteten wohl zum soundsovielten Male das heiße Pelstor unter dem Haupte, während die Füße die auf ihnen wie ein Stein lastende Decke ganz zur Seite wälzten.

Schmerzhaft war sein Inneres jeglichem, auch dem leisesten Geräusch aufgetan. So ward ihm das Ticken seiner alten Taschenuhr unerträglich und er langte mit der Hand auf den Sessel neben sich, wo sie lag, und stellte sie ab. Nun war es ihm aber, als hätte er eine Tür aufgemacht. Ja, er sah sie sogar vor sich. In dem versteinerten Graulicht des halben Mondes stand sie halb offen vor ihm auf. Aus von der Zeit angefressenem Holze war sie, mit uraltem Eisenbeschlag, das aus ihr, oberhalb der Bogenstirn, zu einem Kreuze zusammenwuchs, das vielen andern Kreuzen hinter sich zuzuwinken schien.

Er erkannte in ihr das Tor des Friedhofs. Nun hatte er das grauenhafte Gefühl, ein Grabhügel zu sein, mit dem Tod in sich, den lebendigen Würmern und der schwarzdampfigen Erde. Und das Tor ging noch weiter auf und heraus traten seine vor Jahr und Tag verstorbenen liebsten Menschen seines Lebens, seine Frau mit ihrem ein paar Jahre alten Töchterlein. Sie knieten vor dem Grabhügel nieder, küßten ihn, streichelten seinen struppigen Rasen und weinten sehr . . .

Irgendwo pfiff eine Maus. Mit einem Schrei warf sich Dominik auf. Der Spuk war verschwunden. Aber den Kalkbrenner konnte das Bleigewicht in seinen Füßen nicht mehr halten. Er sprang vollends auf, tappte sich zitternd durch die Stube zu dem Pfeifenbrett hin, nahm sich die mit dem größten Bauche herab und begab sich mit scheuem Rücken zu dem Fenster, um im flirrenden Sternenlicht die Pfeife zu stopfen und anzuzünden.

Dann stieß er ungeschickt wie ein verschrecktes Kind den Riegel zurück und die Fensterflügel auf.

Rauchend beugte er sich über das schmale Gesims. Dabei hatte er das Gefühl, als fliehe er mit dem Tabakrauch in die Nacht und versteckte sich vor dem Innern seiner Stube hinter einem Baum.

Aus Schweigen gemauert, blauschwarz in einer einzigen Mauer, schob sich der Nadelwald beinahe bis an den Holzzaun des Kalkbrennerhäuschens heran. Dominik, dem heute alles lebendig schien, von menschlichen Regungen erfüllt, vermeinte das Knacksen der Zaunlatten unter dem sich vorstemmenden Walde zu hören.

Aus dessen brütendem Boden hauchte es ihm schwer und heiß ins Gesicht. Er mußte an die böse Stunde denken, da er sein sterbendes Weib im Krankenhaus der Kreisstadt besuchte. Da war ihm an der Tür der gleiche schwüle erstickende Atem entgegengekommen, aus den Mündern fiebernder Frauen. Und es fiel ihm auch sein Kalkofen ein. Der spie denselben Dunst aus, wenn er im Verschen lag.

Vielleicht war das überall so, wo etwas in Asche sank, zu sterben begann nach einem Leben voll Feuer . . .

Wer weiß, ob in dieser Nacht der Wald hier nicht auch sterben mußte!

Dominik wurde zu einem einzigen Ohr, das über einen Sterbenden gebeugt nach dem letzten Röcheln fahndet.

Er hing im Rahmen des Fensters und rührte sich nicht. O, er wußte es bestimmt, mit diesen Bäumen vor ihm ging Marein, sein Weib, nochmals dem Tode zu, und sein Kind auch. Ueberhaupt alles, was seit Beginn der Welt gestorben war.

Märchen von des Todes Einzahl. Wir sterben unzählige Male, über die ganze Welt hin, ewig!

Ueberhaupt gab es denn ein ewiges Leben? Nein, aber ein ewiges Sterben! Immerfort starb alles: die Sterne, die Bäume, die Steine, die Menschen. — Ihm war es, als wüchsen ihm mit diesem Erkennen Flügel, die Luft griffen und ihn hinaushoben über seinen Schmerz, seine Sehnsucht . . .

Das Häuschen hinter ihm mit allen freundlichen und finstern Tagen, die es bis nun beherbergte, löste sich zu flimmerndem Sternstaub. Er selbst schwebte aus diesem Leuchten einem ganz Dunkeln zu. Er wußte, ging er in dieses Stück Tiefnacht ein, war er tot, des größten Glückes Besitzer.

Aber soviel er sich auch mühte, er kam nicht aus des dämmernden Lichtes Kreis.

Noch einen letzten Hohn fand er in sich für seine sterbende Seele: Narr, es gibt ja keinen Tod, nur ein Sterben!

Und dennoch zogen spannende Flügel an ihm, flog er.

Aus dem Wald, aus dunkelblauem Geheimnis, stieg ein Stimmlein auf; es saugte sich über das kurze Wiesenstück dem Häuschen Dominiks zu, wie ein Schmetterling, der nach Blumen ein Feld absucht.

Der Kalkbrenner fiel in eine unermeßliche Stille, darin nur dieses Stimmlein war. Er horchte sich aus seinem Leben, aus seinem Fluge heraus und fühlte wieder Füße, die ihn zu der Stelle bringen konnten, woher der süße Ton entsprang.

Und es war inniger hörbar. Es gurrte leise, wie ein Täubchen, das sich wohl und warm in einem Neste findet oder in der Hand eines guten Menschen, dann aber nahm es eine rundliche Lieblichkeit an, daß Dominik an ein Kind denken mußte, das auf einmal in der Wiege gelegen, die er gezimmert hatte, an sein Kindlein, das seine Augen, seine Ohren, sein Mund verloren hatte, aber nicht sein Herz, darin es noch sang, nach Märchen verlangte und den Vater liebkoste.

Alsbald stand er nicht mehr in der Stube. Er glitt unsäglich leicht, wie ein Strahl über die Wiese. In kürzester Zeit streichelten seinen Körper Zweige von Strauch und Baum.

Das Kinderstimmlein war erstarkt zum Gesang eines Mädchens mit blondseidenem Haar und Glockenblumenaugen. Silbern regnete es lind in des Kalkbrenners Ohr:

„Dominik — Dominik!"

Immer dichter und höher strömten Büsche und Bäume an ihm vorbei. Alle Nachtigallen waren laut geworden. Sie schmetterten laut zu den Sternen auf, die vom Himmel in die Aeste gefallen waren und wie Glocken Widerhall gaben.

Da lag der Mond vor ihm. Eine Scheibe Gold, riesengroß

an der Stelle, wo, wie Dominik wußte, noch vor einigen Stunden ein See gewesen war. Und mitten in der goldenen Fläche stand ein Mädchen, dem jungfräulichen Alter nahe. Vom Scheitel fiel ihm goldenes Haar und die Augen leuchteten klar und blau.

Es war sein verstorbenes Kind, im Hause des Todes, das in der Ewigkeit steht, zur Jungfrau herangewachsen.

Da jubelte er: „Peregrina, Du lebst!"

Und von ihrem Munde klang es zurück: „Du sollst auch leben, Vater, komm!"

Er fühlte sich von der Hand seiner Tochter in den gelben Kreis des Mondes gezogen. Alles Fieber schwand im Nu aus seinem Körper. Kühl überwogte es ihn. Es war Peregrinas seidiges Haar. Dominik griff nach seiner Tabakspfeife. Er füllte sie und schlief sanft, das Haupt in den Schoß der Tochter gebettet, ein.

Einige Tage später fanden Fischer im Waldsee die Leiche des Kalkbrenners.

„Letzten Endes".

Zu allen Zeiten grassierern Wortwendungen blödester Art wie eine böse Seuche, die so bösartig ist, daß nur Menschen mit ganz fein ausgebildetem Sprachgefühl dagegen gefeit sind. Es sind nur ganz wenige Menschen, die das Talent haben, beim Reden und Schreiben die Sprache in Bilder umzuformen, Worte lebendig werden zu lassen.

Dieses Sprachgefühl ist wirksames Desinfektionsmittel gegen solche Wortseuche.

Zu den jetzt am häufigsten vorkommenden Wortbakterien gehört das schöne „voll und ganz", das leutnantverblödete „faktisch Tatsache" und neuerdings das „letzten Endes".

An irgendeinem Stammtisch, in irgendeiner Vereinssitzung bringt ein Redner die Wendung und wiederholt sie in einer Ansprache von zehn Minuten hundertmal. Das „letzte Ende" prägt sich in die Gehirne der Hörer so fest ein, daß sie am andern Tag im Geschäft, auf der Straße, in der Straßenbahn, zu Hause, in jedem Satze nur noch das „voll und ganz" und „letzten Endes" anbringen müssen, wenn sie nicht an geistiger Arterienverkalkung verstummen wollen.

„Faktisch . . . Tatsache."

Es gibt sogar Redner, die ihren Vortrag mit „letzten Endes" beginnen. Wenn sie dann gleich aufhören oder sie gleich der „Schlag" treffen würde, könnte man ihnen das „letzten Endes" verzeihen.

Das „letzten Endes" prasselt wie ein Klatschregen auf dich hernieder.

In der Straßenbahn. Zwei nette Mädchen neben mir. Auch vom „letzten Ende" angesteckt.

„Am Sonntag hat's furchtbar geregnet. Aber „letzten Endes" war es sehr nett."

Was „letzten Endes" geschehen ist, verschweigt die Schöne.

Das andre Mädchen nach einer Weile: „Mein Bräutigam trinkt gern. Aber „letzten Endes" ist er doch ein lieber Kerl."

Man darf wohl fragen: „Wann und wo ist das „letzte Ende" des Bräutigams? Oder ist der Bräutigam des Mägdeleins in der Straßenbahn nur lieb, wenn er, da er doch „gern trinkt", einen „sitzen" hat? Ich kann mir ferner unmöglich denken, daß eine Braut ihren Bräutigam nur dann schön findet, wenn er am letzten Ende ist, d. h. wenn er tot im Sarge liegt. Brautleute wollen doch „letzten Endes" lieb, lustig, lebendig zueinander sein. Wenn aber das junge Bräutchen sagt: „Trotz seines Buckels und seiner Schielaugen ist mein Bräutigam „letzten Endes" ein schöner Kerl," fühlt man unwillkürlich den Drang zu fragen: „Wo ist denn das „letzte Ende und schöne Ende", das der bucklige, schielende Bräutigam haben soll?"

O, . . . heiliger Blödsinn, die Wortwendung vom „letzten Ende"!

Wenn die Seuche „letzten Endes" so weiter um sich greift, dann werden bald die Hottentotten nur vom „letzten Ende" — ob sie den Tod oder das „letzte Ende" der letzten Leberwurst meinen, weiß kein Mensch — reden.

Das wird dann eine traurige Zeit werden, da man immer an sein „letztes Ende" erinnert werden wird.

Ich rate deshalb gut: Gebt dem „letzten Endes" den Dolchstoß von hinten durch die Brust, so daß das Messer am Rücken herauskommt, damit das „letzten Endes" endlich sein letztes Ende erreicht.

Und damit diese Wort-Cholera vom „letzten Ende" auf einige unverbesserliche Sprachverunreiniger lokalisiert bleibt.

Denn schließlich könnten auch die wenigen Menschen mit Sprachgefühl angesteckt werden. Das wäre für sie gleichbedeutend mit vollkommener Verblödung und auf den „Affenstein" kommen.

„Letzten Endes". Gustav Gibim.

Bücherschau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie. Grundzüge der Marxschen Soziologie von Heinrich Cunow. 2. Band. Buchhandlung Vorwärts. Gebunden 55 Mark. Das Gesamtwerk in zwei stattlichen Halbleinenbänden 100 Mark. Mit seinem 2. Bande der „Marxschen Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie" hat Heinrich Cunow seine Darstellung der Marxschen Soziologie beendigt. Klar stellt sich aus Cunows sichtvollen Darstellungen heraus, daß Marx nicht eine sich nur an die Fortschritte der Technik anklammernde sogenannte technologische, sondern eine wirkliche ökonomische Geschichtsauffassung begründet hat. Der Staat, in seinen sozialen Funktionen tiefgründig erfaßt, wird von Cunow nicht nur als bloßer Klassenstaat, als Herrschaftsinstrument zur Niederhaltung ausgebeuteter Klassen befunden, sondern als sehr wesentlicher Entwicklungsfaktor. — Im Verlag der Kulturliga G. m. b. H., Berlin W 35, erschien: **Was enthüllt von Siebert, der russische Botschaftssekretär, in London?** Enthält vor allem die Berichte des russischen Gesandten aus London. — **Was beweisen die Enthüllungen der russischen Bolschewisten?** Bringt Sitzungsprotokolle der russischen Ministerkonferenzen. — **Was beweist der Suchomlinow-Prozeß?** Zeigt, wie ohne, ja gegen den Willen des Zaren die russische Mobilisierung bereits am 29. Juli von der russischen Militärpartei offen durchgeführt wurde. — **Neue Zeitschrift für Arbeitsrecht.** J. Bensheimer, Verlagsbuchhandlung, Mannheim, Berlin, Leipzig. Preis des Jahrgangs 72 Mark, jährlich 12 Hefte. — **Der Deutsche Kalender für 1922.** Ein in seiner drucktechnischen Aufmachung mustergültiges Werk, eine Fülle sorgfältigst ausgewählter prächtiger Bilder, in denen die landschaftlichen, architektonischen und künstlerischen Glanzpunkte Deutschlands wirksam vor Augen treten. So zeigt der „Deutsche Kalender" die schöne deutsche Heimat in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit. Der Kalender ist in allen Buchhandlungen sowie vom Verlag Karl Gerber in München zum Preise von 15 Mark erhältlich. — Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C 2, Breite Straße 8/9. **Romeo und Julia auf dem Dorfe.** Der Zeichner Otto Schoff hat durch einige Bildbeigaben Anna Siemsen, die ein Vorwort schrieb, kräftig in der Neugestaltung des Werkchens unterstützt. Sie geben dem auch sonst geschmackvoll ausgestatteten Bändchen zugleich ein hübsches äußerliches Gesicht. Das Bändchen kostet 12 Mark. — Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C 2, Breite Straße 8/9. **Schelmengeschichten vom kleinen Heini.** Von Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus. Das Büchlein ist ein Lesebuch im besten Sinne, ein Lesebuch für das Elternheim, eine Freude für die Kleinen von 8 bis 12 Jahren und ein Stück Kampf und Zukunft. Fest gebunden, der Titel in Dreifarbendruck, beträgt der Preis 12 Mark. — Der Verlag des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin hat das **Jahrbuch des Verbandes für 1920** herausgegeben, das vom Wirken der Organisation ausführlich berichtet. Ferner erschienen dort: **Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen,** Referat von Fritz Tarnow auf dem 12. Verbandstag in Hamburg. — Gebenda erschien: **Aufgaben und Organisation der Betriebsräte,** Referat von Karl Jahn auf dem 12. Verbandstag in Hamburg. Zwei Schriften, die in keiner Büchersammlung eines gewerkschaftlichen Arbeiters fehlen sollten. — Im Verlag Junge Menschen in Hamburg erschienen zwei Schriften über und von Hans Paasche, dem ruchlos Ermordeten. O. Wanderer erzählt in einem **Paasche-Buch** — lebendig geschriebenen Heftchen — Erinnerungen an Paasche, und das andre Bändchen bringt **Die neun Briefe des Negers Lukanga Mukara,** die unsre europäische und deutsche Kultur vom Standpunkt eines Schwarzen ergötzlich und zum Nachdenken anregend beleuchten. Preis jedes Bändchens 8 Mark. —

Kunst und Literatur.

Verlorne Handschriften. In Freytags bekanntem Roman ist die Romantik dargestellt, die in der Jagd nach einer verlornen Handschrift liegt. Auch heute noch hat der Archivar, der auf die Suche nach verlornen Handschriften geht, mancherlei Spannendes zu berichten, und so hören wir denn gern, was Prof. Heinrich Meisner in einem Aufsatz der „Preußischen Jahrbücher" über seine Erfahrungen in dieser Hinsicht mitteilt. Wie verschiedenartig sind schon solche Nachlässe aufbewahrt! „Aus einem alten Koffer", schreibt der Verfasser, „quellen vergilbte und beschädigte Pakete, die Jahrzehnte zuvor von einer mitleidigen Hand wenigstens teilweise zusammengeschnürt waren, andre Manuskripte wurden aus dem Winkel eines Dachbodens hervorgeholt, bei einem nun verstorbenen Berliner Antiquar lagerten unerkannt Papiere aus Platens und Eichendorffs Nachlaß, und wertvolle Urkunden kamen bei Althändlern aus Tageslicht. Doch auch ihre tragikomische Seite hat die Sache. Um recht viel Autographen verschenken oder sogar verkaufen zu können, hielt es eine Dame für geschmackvoll, wichtige Briefe vielfach zu zerschneiden; die Stücke, oft nicht mehr als einige Zeilen, treiben sich auf diese Weise in aller Welt herum. Ein bekannter Gelehrter, der für seine Arbeiten über einen Nachlaß verfügte, hatte die einzelnen Briefe und Handschriftenfragmente in Büchern an die Stellen gelegt, wo er sie später für den gedruckten Text als Erläuterungen gebrauchen konnte." Durch unwissende Menschen sind schon unendlich viele unersetzliche Handschriftenschätze vernichtet worden. Die Erfahrung lehrt, daß meist in der dritten Generation das Interesse an Familienschriften schwindet; pietätlose Enkel verkaufen sie dann als altes Papier oder übergeben sie dem Feuer. Der Nachlaß von Tieck, von Schenkendorf und andern Romantikern ist auf diese Weise vernichtet worden. Manches ruht noch an verschwiegener Stelle, wo es nur der Zufall entdeckt; so stand zum Beispiel der Nachlaß von Ferdinand Gregorovius wohlverpackt in einer Kiste in einer kleinen Stadt Ostpreußens, und andre Manuskriptschätze führen sicher noch jetzt ein solch unbekanntes Dasein. Um nun dieser Verschleuderung und dem Verschwinden so wichtiger Dokumente nach Möglichkeit zu steuern, wurde vor etwa 30 Jahren von hervorragenden Gelehrten der Berliner Universität die Literaturarchiv-Gesellschaft gegründet, deren Aufgabe darin besteht, literarische und wissenschaftliche Nachlässe vor dem Verderben zu retten, sie im ganzen aufzunehmen, zu sichten und der Forschung zugänglich zu machen. Das Archiv umfaßt jetzt mehr als 100 000 Briefe und etwa 2000 Handschriften: Es befinden sich hier die Gesamtnachlässe von Schleiermacher, Niebuhr und zahlreichen andern Gelehrten, die umfangreiche Autographensammlung Weinholz, ferner wertvolle Manuskripte von Arndt, Wolfgang Menzel, von Wattenbach, Lachmann, dem Romanisten Diez, von Dichtern, wie Fouqué, Sallet, Beachvogel, Schack, Wilbenbruch u. a. —

Wissenschaft.

Verjüngung durch Radium. Ein in verführerischen Farben gehaltenes Zukunftsbild, in dem das Radium der alternden Menschheit als Allheilmittel zur Lebensverlängerung vor Augen gestellt wird, hat kürzlich Dr. Stillman Valley, der in Amerika als die größte Autorität auf dem Gebiete der Radiumforschung gilt, in einem Vortrag entworfen, den er in der Therapeutischen Gesellschaft in Chikago gehalten hat. Die Wahrnehmung, daß sich die Arbeiter, die mit dem Abbau von Radiumerzen in Kolorado beschäftigt sind, einer besonders guten Gesundheit erfreuen und insbesondere von Grippe und Influenza verschont bleiben, gab ihm den Anlaß, den Ursachen der Erscheinung nachzugehen. Er stellte dabei fest, daß die Immunität der Grubenarbeiter ihrer Gewohnheit, radiumhaltiges Wasser zu trinken, zu danken sei. „Radiumstrahlen, die in Zucker oder Milch aufgefangen und in Tablettenform innerlich eingenommen werden, scheinen Wunder zu tun," erklärte Dr. Valley. „Ich habe Tausende solcher Radiumtabletten in Chikago verordnet. Die Ergebnisse, die namentlich bei alten Leuten erreicht worden sind, grenzen ans Wunderbare. Der Arzt glaubt, ein Märchen zu erleben. Akute Schmerzen verschwinden wie durch Zauber, und die für das Alter charakteristischen Erschöpfungszustände sind im Handumdrehen behoben, so daß man das Radium bei innerlichem Gebrauch als einen Jungbrunnen bezeichnen kann, der uns das goldene Zeitalter heraufzuführen verspricht. Der verlorene Appetit stellt sich unverzüglich wieder ein, und ich konnte feststellen, daß sich die roten Blutkörperchen im Laufe weniger Stunden um 200 000 vermehrt hatten." — Das Aufsehen, das diese Mitteilungen gemacht haben, spricht sich in lebhaften Erörterungen der Aerzte aus. Es fehlt allerdings nicht an Skeptikern. So bemerkte beispielsweise Dr. Wood, der Direktor der Anstalt für Krebsforschung an der Kolumbia-Universität, zu der angeblichen Vermehrung der roten Blutkörperchen kurz und bündig: „Unsinn! Radium tötet nicht nur die roten, sondern mit ihnen zugleich auch die weißen Blutkörperchen. Und wenn die Arbeiter in Kolorado von Grippe und Influenza verschont bleiben, so liegt das einfach daran, daß in dem dortigen heißen Klima diese Erkältungskrankheiten nicht Fuß fassen können." — Auch andre Einwände werden gegen diese neue Wunderkur der Radiumtabletten erhoben werden können. Es bleibt wohl zunächst nichts andres übrig, als auch hier abzuwarten, was die Wissenschaft und Praxis sagen werden. —

Kulturgeschichtliches.

Den Daumen halten. Nicht nur Kinder haben noch heute den Glauben, daß es ihnen Glück bringe, wenn man den Daumen für sie hält, und die Redensart vom Daumenhalten ist uns allen geläufig. Gehen wir ihrem Ursprung nach, so werden wir auf ein reizvolles Kapitel der Volkskunde geführt, nämlich auf die Beziehungen des primitiven Menschen zu seinen Fingern. Die Personifizierung der Finger, die im Kultischen wie im germanischen Altertum gebräuchlich war, klingt ja noch heute nach in Hindemeimer wie den bekannten „Das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen, der liest sie auf" usw. Die alten Griechen nannten den kleinen Finger den „Ohrenbläser", und diese Rolle des Angebers ist noch heute in der Redensart enthalten: „Das sagt mir mein kleiner Finger." Der vierte Finger hieß der Arztfinger, weil man ihm besondere Heilkräfte zutraute. In einem antiken Kinderspruch bringt er den ins Wasser gefallenen Daumen zu Bett, in einem andern kocht er ihm eine Krankensuppe. Der dritte Finger, der längste, der zuallererst zugreift", wie es in einem altdeutschen Gedicht heißt, wurde im Mittelalter der „Schnapphahn" genannt. Der zweite Finger heißt auch schon im Altdeutschen der „Zeiger". Die wichtigste Rolle aber unter den Fingern spielt der Daumen. Im Gesetz der salischen Franken heißt er der „Gottesfinger"; seine Verletzung wird besonders schwer bestraft, und an ihn heftete sich früh allerlei Aberglauben, weil man ihn mit übernatürlichen Kräften ausstattete. Der Raum zwischen Daumen und Zeigefinger erhält den Namen die Wodansspanne, und so ist der Daumen dem Wodan, dem Gott des Glückes, geweiht. Spieler suchten das Glück an sich zu fesseln, indem sie den Daumen eines Gehenkten, einen sog. Diebsdaumen, bei sich trugen. „Den Daumen auf etwas halten" heißt es in der Gewalt haben, und so empfiehlt ein altes Sprichwort den Eltern, den Kindern „den Daumen an der Hand zu halten", solange sie können. Setzt man jemand den Daumen aufs Auge, so macht man ihn blind und bringt ihn völlig um seine Macht. Mit dieser Bedeutung des Daumens hängt es zusammen, daß man in ihm früher den Sitz von bösen Dämonen und Unholden vermutete. Dem von epileptischen Krämpfen Befallenen sollte man den Daumen aus der geschlossenen Hand herausziehen, um auf diese Weise die Macht des schlimmen Geistes, der die Krankheit verursachte, zu brechen. Auf solcher Anschauung beruht auch unsre Redensart: „Für jemand den Daumen halten." Indem man den Daumen unter die übrigen Finger preßt, setzt man den darin wohnenden Dämon gleichsam gefangen und hindert ihn, bei irgendeiner Sache sein unglückbringendes Spiel zu treiben. Nach dem Volksglauben wird derjenige in der Nacht nicht vom Alp gedrückt, der vor dem Einschlafen den Daumen unter die andern Finger preßt. Eine andre Bedeutung wird dem Daumen durch ein altdeutsches Rechtssymbol beigelegt. Zur Bekräftigung einer Aussage sollte nämlich der Zeuge mit dem Daumen auf dem Gerichtstisch stippen. Später mußte er dann zur Verstärkung des Eides den Daumen in die Höhe halten. Daher heißt „Doppen" oder den Daumen halten mancherorts soviel wie einen Eid schwören. Auf den Ursprung dieser Sitte führt ein holsteinischer Brauch hin. Auf dem Friedhof zu Norkorf stand eine alte ehrwürdige Linde, unter deren Zweigen früher Gerichte, Feste, Trauungen, Verträge usw. vollzogen wurden. Man machte alles nur mündlich ab und verlegelte es, wie man sagte, mit einem „Doppen". Das Doppen bestand darin, daß man den Daumen gegen den Stamm der Linde setzte. Der Daumen wurde also ursprünglich zum Siegeln benutzt, und so haben wir in dieser Bedeutung des Fingerabdrucks einen altgermanischen Vorklang der Daktiloskopie. —

Von Land und Leuten.

Die Fabel von den Ueberhundertjährigen. Aus der Vergangenheit werden uns eine ganze Anzahl Fälle von Menschen berichtet, die weit über 100 Jahre alt geworden sind und sogar das 120., 130., ja das 180. Lebensjahr erlangt haben sollen. Diese Berichte weist aber nun Prof. August Pütter samt und sonders in das Reich der Fabel in seinem Aufsatz der „Naturwissenschaften". Statistische und biologische Untersuchungen haben ihn zu dem Ergebnis geführt, daß sich die Wahrscheinlichkeit, einen Menschen von über 100 Jahren anzutreffen, mit jedem Jahre, das über 100 Jahre hinausgeht, außerordentlich rasch vermindert, so daß für ein Alter von 115 Jahren die Wahrscheinlichkeit bereits nahezu gleich Null ist. Nach unsrer Kenntnis des menschlichen Körpers wissen wir, daß die äußern Schädigungen, die dauernd auf den Menschen einwirken, nach dem 40. Lebensjahr durchschnittlich für alle Lebensalter gleich sind und daß die Widerstandsfähigkeit gegen diese Schädigungen mit zunehmendem Lebensalter immer geringer wird. Aus den statistischen Mitteilungen aus den Jahren 1901 bis 1910, die die Zahl der Todesfälle bis zum Alter von mehr als 105 Jahren angibt, ist zu entnehmen, daß von den 7 522 000 Todesfällen von Männern in dieser Zeit 40 im Alter von 105 Jahren und darüber erfolgten, unter den 9 074 000 Todesfällen von Frauen befanden sich 66 im Alter von 105 und mehr Jahren. Schon danach ist die Wahrscheinlichkeit, Menschen im höhern Alter als 105 Jahre anzutreffen, verhältnismäßig sehr gering. Ein Todesfall im Alter von 106 Jahren ist erst auf 1 100 000 Todesfälle zu erwarten, im Alter von 115 Jahren gar erst auf 6550 Millionen Todesfälle. Wenn wir bedenken, daß im Anfang des 20. Jahrhunderts in einem Jahr in Deutschland 580 000 Männer starben, so würde bei gleicher Zahl der Todesfälle erst in 70 Jahren ein Todesfall im Alter von 110 Jahren zu erwarten sein, ein solcher im Alter von 111 Jahren gar erst in 100 Jahren, und ein Todesfall im Alter von 118 Jahren gar erst nach 1470 Jahren. Die Erfahrungen der modernen Statistik lehren nun: je unzivilisierter ein Bezirk ist, desto größer ist die Zahl der Menschen, die behaupten, mehr als 100 Jahre alt zu sein. In Preußen z. B. kamen 1906 auf 1 Million Menschen 1,1 Hundertjährige, in den Ver-

Musikbände für den Weihnachtstisch

Sang und Klang, 8 Prachtbände	je Mk. 94.60
Bühne und Tanz, diesjähriger Schlagerband	Mk. 33.00
Tongers Musikschatz, 5 starke Bände	je Mk. 49.50
Edelsteine, das bekannte Familienalbum, 8 Bände	je Mk. 33.00
Perlen der Musik, das beliebte Unterhaltungsalbum Band I II	je Mk. 19.80
Perlen der Musik, das beliebte Unterhaltungsalbum Band III	Mk. 27.50
Lachende Musik, Neuauflage mit neuzeitl. Inhalt	Mk. 19.80
Rekord, Tänze und Schlager	Mk. 13.20
Tee und Tanz, beliebtes Tanzalbum, 2 Bände	je Mk. 22.00
Tanzteufel, Inh. u. a. Glockenfoxtrott	Mk. 17.60
Nachtfalter, Inh. u. a. „Unter den Brücken"	Mk. 14.40
Beim Tanz der Jugend, das moderne Tanzalbum, ganz leicht, 2 Bände	je Mk. 11.00

Neuerscheinungen:

Sang und Klang fürs Kinderherz, Band I mit den berühmten Buntbildern von Hey	Mk. 44.00
Libelle, beliebte 20 Tänze für Diele und Salon	Mk. 16.50
Großes Lager aller Klassiker in guten Geschenkbänden!	
Plaudereien, das beliebte Salonalbum	Mk. 16.50
Elfte Muse, d. bek. Kabarett-Liederalbum, 5 Bde.	je Mk. 13.20
Singsang fürs kleine Volk, Kinderlieder mit Bildschmuck von Elfr. Musmann	Mk. 30.25
Welterfolge, ein neues Salonalbum, mod. Inhalt	Mk. 19.80

Heinrichshofen

Breiteweg 171/72. — Fernsprecher 452 u. 493.

Das schöne Buch:

Jeder Band in Seide, in Halbleder, in Ganzleder.

Bern, Neue deutsche Lyrik
Eckermann, Gespräche mit Goethe
Goethe, Faust I und II
Heine, Buch der Lieder
Jacobsen, Niels Lyhne
Brachvogel, Friedemann Bach
Lagerlöf, Göster Berling
Wilde, Bildnis des Dorian Gray
Wallace, Ben Hur
Sienkiewicz, Quo vadis
Jacobsen, Marie Grubbe
Lagerlöf, Jerusalem

Vornehme Geschenke in gediegener Ausstattung.

Oelgemälde

erster Münchner, Düsseldorfer und Berliner Künstler 298

Original-Radierungen, Lithographien, Holzschnitte, Sammler-Graphik, Original-Silhouetten, Elfenbein-Miniaturen

Große Auswahl in gerahmten, farbigen Bildern, Landschaften, Blumen, Genre.

Besichtigung unserer Galerie und ständigen Kunstausstellung erbeten.

Sehr wichtig

Wir hatten Gelegenheit, durch unsre guten Beziehungen

Herren- u. Damen-:: Kleiderstoffe ::

noch billig einzukaufen, und wollen wir dieselben auch billig abgeben, daher versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit. Besonders sehr gute Bezugsquelle für Händler u. Hausierer.

3907

Linial & Blutstein

Magdeburg, Kutscherstr. 19 Fernspr. 2251

Ein Gelegenheitsposten

schwarz/weiß und braun/weiß karierte 3265

Gabardine 78

ca. 130 cm breit pro Meter zum Spottpreis von Mark

Nur soweit Vorrat!

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Jakobstraße Nr. 8 Inh. Jul. Schetzer Ecke Petersberg.

In verschiedenen von mir geführten Artikeln sind neue Sendungen hereingekommen und kommen bei 3480

nur guten Qualitäten

zu stets billigen Preisen

zum Verkauf.

A. Karger, Gr. Marktstraße 8

Ecke Jakobstr., Eing. Gr. Marktstr. 8.

Gebrauchte Möbel sucht sofort zu kaufen Grüttke, Halberstädter Str. 102. 3938

Felle jeder Art werden gegerbt u. gefärbt von Otto Bauer, Babelsbergst. 13

Arbeitsmarkt

Tüchtige Maschinennäherin gesucht. Friedrich, Stephansbrücke Nr. 30/31. 3909

Eine kleine Freundin

hat ein jeder Mann!

Meine heißt **Olli!**

Der Name für feinste 3351

Schuhcreme

Ich verkaufe noch einen großen

Restposten prima

Anzug- und Kostümstoffe

erstaunlich billig im

„Goldenen Löwen", Sudenburg

3913 **H. Beier.**

Viel Geld erhalten Sie für Ihr **Fahrrad** wollen Sie dasselbe verkaufen, nur bei J. Voigt, Papenstraße 15.

Hypotheken vermittelt 3279 streng reell und sachgemäß und ohne irgendwelche Kostenvorschüsse **Otto Heinrichs** Kaiserstraße 65 (Allianzhaus) Gegründet 1898.

1000 Mark 3197

und mehr müssen Sie für neue Garderobe anlegen. Lassen Sie Ihre Sachen bei uns reinigen oder färben, und sie sind ebenfalls wie neu. — — — — —

Bei Telephon-Anruf 1105 kostenlose Abholung und Zustellung. — — —

Färberei Leis Nachf.

Photo-Apparate Ferngläser 3307 kauft Letzner, Schopenstr. 9.

Korbmöbel gut und billig. 3195 — Eigne Werkstatt. — **Aug. Kirschke,** Kaiserstraße 48, zwischen Blumenthal- u. Moltkestraße.

Leere Kisten zu verkaufen. Adolph Behrendt, Bismarckstraße 11. E 128

Speise-Kartoffeln sind wieder eingetroffen. **Bauer & Co.,** Kastanienstraße 50.

Speisekartoffeln liefert 3457 **H. Klutentreter,** Hauptbahnhof, Tel. 1801.

Tüchtige, selbständig arbeitende

Metalldreher, Metallformer

für sofort gesucht. Bewerber, welche die erforderlichen Kenntnisse durch Zeugnisse nachweisen können, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen einsenden an M 182

C. E. Winzer, Wittenberg (Bez. Halle).

Automobilschlosser

aber nur ältere mit langjährigen Erfahrungen stellen sofort ein 3911

Gebrüder Rückert, Ambrosiusplatz 4.

Heizungs-Monteure

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Johann Jungren und Wernike & Kayser

Zentralheizungen und Installation. 3270

Zum Hausschlachten

empfehle in bekannter Güte alle Sorten 3189

Ia. fr. Därme, Gewürze und Ia. Schweinelebern

Max Heynemann

Magdeburg, Heydeckstraße 8

Telephon Nr. 5528. Telephon Nr. 5528.

Uhren werden sauber und preiswert repariert. 3220 Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

Geld erh. Personen jedes Stand. f. alle Zwecke gegen Sicherheit sowie 1. und 2. Hypoth. durch Präger & Schlüter, Breiteweg 80/81, Eg. Karp.-Str.

Wohnungstausch! Kl. frdl. Vorderwohnung N. Str.-Dep. Buckau für eine gr. od. 3-Zw. z. tauschen gesucht. Gew. Zuschuß z. Umzug. Angebote an Klees, Buckau, Martinstraße 10. 289

Viehmarkt

Ein Transport großer und kleiner Brem. Futterschweine heute sehr preisw. eingetroff. Jäger, Alt-Fermersleb. 25

Ia. starke Ferkel sind wieder eingetroffen und verkaufe dieselben billig. **Arndt,** Halberstädter Str. 75

Sudenburg, Gasthof zum braunen Hirsch. 3921

Gierig fressend, fett u. fleischig werd. Schweine durch Rostpulver Herm. Nusche, Wilhelmstr. 11.

Städtisches Arbeitsamt.

Vermittlungsstelle für die Metall-Industrie.

2 Schmelzer für Eisen und Metall
4 geprüfte Helzer
15 Metalldrücker.

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe.

10 Großstückschneider, Tarif 1
6 „ „ 2
7 „ „ 3
2 erstklassige Damenschneider
2 Tagschneider
5 Schneider nach auswärts in Kost und Logis

Weibl. Abteilung:

3 Näherinnen für Herren-Maßschneiderei
2 1. Putzarbeiterinnen zum 1. Januar 1922
2 Putzarbeiterinnen zum 1. Januar 1922
1 Putzarbeiterin für sofort

Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe.

4 Kochmamsellen bei 200 bis 700 Mark Monatsgehalt
4 Stützen für Hotel u. Rest., branchekundig
2 Büfett-Kassiererinnen für große Kaffeehäuser
1 Zimmermädchen
15 Mädchen für alle Arbeiten für Hotel, Café u. Restaur. hier und außerhalb.

Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere sind mitzubringen. 293

Stellen-Angebote

müssen die gewünschte Beachtung finden in der **„Volksstimme"** denn sie ist in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung Magdeburgs u. Umgegend am stärksten verbreitet.

Ledige Stahl- und Eisenformer 256

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Persönl. Meldungen erbeten Sonntag den 20. November, vorm. von 9 bis 11 Uhr, im **Restaurant Roßensteiner** Breiteweg 168

Putzer für Innen- und Außenbutz. 3915 Meldungen bei C. Fröhlich, Baugeschäft, Magdeburg, Lorenzweg.

Maurer gesucht für 3950 Baustelle Wilhelmstadt. **H. H. Paul Ludwig,** Halberstädter Str. 129a.

Tüchtige **Klempnergesellen** welche auch im Starkstromfach bewandert sind oder auch nur Starkstrom-Monteure stellt noch sofort bei dauernder Beschäftigung ein. 3885 **H. Conrad** Eichenbarleben

Tücht. Schweißer gesucht. 3834 **Willy Sesse,** Lorenzweg.

Bonbonkocher zum sofortigen Antritt gesucht. Sachsenröder & Gottfried, Leipzig, Büchersteinstraße 34.

Sehr preiswertes Angebot in 3931

Bettwäsche

Oberbett 125.00 ℳ	Kissen 35.00 ℳ
Oberbett 155.00 ℳ	Kissen 42.50 ℳ
Oberbett 175.00 ℳ	Kissen 43.00 ℳ
Oberbett 200.00 ℳ	Kissen 55.00 ℳ

Wäschestoffe, Linon und Damast in schmal und breit, gestreift und gemustert. — **Handtücher und Hemdentuche** in nur Ia. Qualitäten, zu billigsten Fabrikpreisen.

Carl Meyer Spezialgeschäft für Bettwäsche Magdeburg, Olvenstedter Str. 82, I.

Kaufe jeden Posten zu hohen Preisen

Ia. Gänse u. Enten sauber gerupft **Hühner, Hähnchen, Tauben, Kaninchen** 3456

A. Herrmann Nachf.

Magdeburg, Lödischehofstr. 8 — Fernspr. 1069.

Große Preisersparnis

Möbel-Palast Magdeburg

Gustav Jentzsch

— — Breiteweg 150 — —

Verlangen Sie sofort Spezialofferte gratis!

Trotz

der enormen Preissteigerung, welche wir jetzt haben, verkaufe ich noch alle am Lager befindlichen

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer 3262
Salons
Küchen
einzelne Möbel

zu äußerst billigen Preisen!

Perladin Edelwachs-Ware

Perladin-Extra garantiert rein Terpentinöl

Perladin-Bohnerwachs rein Terpentinöl und Edelwachs

Für die sparsame Hausfrau besonders vorteilhaft in größeren Packungen.

Die Luxus-Marke.

Eine Zierde für jeden Haushalt, erzeugt einen Glanz von ungeahnter Schönheit.

Generalvertreter: 3343

Kurt de la Porte, Berliner Straße 27. Telephon Nr. 5336.

Alte, renommierte, freie deutsche

Margarine-Fabrik

— Niederlage in Magdeburg —

sucht für den hiesigen Bezirk und nähere Umgebung für den Verkauf ihrer in Geschmack, Geruch und jeder Verwendungsart Naturbutter durchaus ebenbürtigen Spezialitäten einen tüchtigen, bei der einschlägigen Kundschaft eingeführten

Platzvertreter

der auch Fühlung mit den Großkonsumenten hat. Position ist selbständig, es wird nur auf einen fleißigen, unermüdlich arbeitenden Herrn gerechnet. Gute, zeitgemäße Provision. Offerten unter L 3432 an die Expedition dieses Blattes. 3432

Rum zu Grog gut und preiswert **Vogel & Co.** A.-G. Braunschweigerstr. 2

Die Emaillier- u. Veralchlungsanstalt G. m. b. H., Schönebeck a. E. verkupfert, vernickelt alle Arten Gegenstände. Emaillert Fahrräder und Nähmaschinen preiswert. — Mäntel, Schläuche, Ventilschläuche, Reifen 2.00. Fahrräder, Ersatzteile vorrätig. Schönebeck a. d. E., nur Kontor Bahnhofstraße 24. Fernsprecher 638. 3875

Nähmaschinen auch defekte, kauft Otto, Goldschmiedebrücke 5, I.

Möbel günstiger Einkauf Speise-, Herren- und Schlafzimmer, mod. Küchen 3285 **Wolff,** Hasselbachstraße 10 gegenüber d. Stadtbibliothek

Tücht. Schweißer gesucht. 3834 **Willy Sesse,** Lorenzweg.

Bonbonkocher zum sofortigen Antritt gesucht. Sachsenröder & Gottfried, Leipzig, Büchersteinstraße 34.

Rum zu Grog gut und preiswert **Vogel & Co.** A.-G. Braunschweigerstr. 2

Gardinen-Zentrale

Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!

Fürstenufer 3, 1 Treppe

an der Strombrücke

1 Minute vom Alten Markt. 3388

Direkt ab Werk Plauen-Auerbach

Künstler-Gardinen, Stores, Schleier-Gardinen

Noch zu alten Preisen. — Eine 100proz. Erhöhung fordern die Werke.

MIAMA

DIE AUSSTELLUNG DES WIEDERAUFBAUES

MAGDEBURG 1922

*

Platzmietentarif ab 15. Dezember 1921

In Ansehung der bedeutend gestiegenen Materialpreise und Löhne sind wir gezwungen, die Platzmietengrundpreise ab 15. Dezember 1921 wie folgt zu erhöhen:

Bodenfläche 1 qm	500 M
Tischfläche 1 lfd. m	700 M
Baufläche im Freien 1 qm	150 M
Standfläche im Freien 1 qm	250 M
Wandfläche in 1 m Breite und 3 m Höhe	1000 M
Wandfläche in 1 m Breite und 2 m Höhe in Verbindung mit 1 lfd. m Tischfläche	1400 M
Einheitskoje mit 9 qm Bodenfläche	13500 M
Einheitskoje mit 12 qm Bodenfläche	16000 M

Hierzu treten für freiliegende Plätze und 3 m überragende Ausstellungsobjekte die bestimmungsgemäßen Zuschläge. **Die Berechnung der bereits vorliegenden und der bis zum 15. Dezember 1921 eingehenden Anmeldungen erfolgt zu den bekannten alten Tarifsätzen.**

Mitteldeutsche Ausstellung

Magdeburg, Breiteweg Nr. 86 I.

Trotz der allgemeinen enormen Teurung gibt es immer noch

Billige

Weihnachts-Geschenke

Photographien

Vergrößerungen

Malereien

in **Aquarell, Pastell und Oel**

kosten heute noch nur ca. 8mal so viel als vor dem Kriege.

Um baldige Aufgabe der Weihnachts-Aufträge bitten die unterzeichneten Fachphotographen:

Franz Beck, Himmelreichstraße 15/16
Bruno Claus, Breiteweg 165
Th. Classens, Am alten Brücktor 3/4
C. Fiedler, Breiteweg 21/22
Ernst Golling, Dorotheenstraße 2
Paul Heinrich, Lübecker Straße 21
Albert Kleinschmidt, Moldenstraße 2
Walter Kretschmer, Breiteweg 211
J. Martini, C. Kulper Nachf. Breiteweg 20
Hugo Paulsen, Alte Ulrichstraße 18
Pieperhoff & Fendius, Breiteweg 160/162
Rob. Röhr, Breiteweg 187
Erich Schaffranke, Jakobstraße 14
Herm. Schlüter, Alte Ulrichstraße 16
Gust. Schüler, Viktoriastraße 1. 3419

An den 4 letzten Sonntagen vor Weihnachten sind unsere Ateliers von 9 bis 6 Uhr geöffnet.

Hausfrauen!

chemisch-reinigt zu Hause

nur mit

Heitmann's Reformia!

Alle weissen,

sowie waschechten bunten Stoffe

Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Handschuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw. werden

auf die einfachste u. billigste Weise

prachtvoll u. wienergereinigt.

Päckchen zu Mk. 2.—

Zu haben in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Zöpfe in allen Farben voll und griffig von 30 Mk. an

Zopf Nr. 102 **55 Mark**

Ein Zopf, der allen Ansprüchen genügt.

Albert Schwieger Spezialgesch. für Haare Jakobstraße 48 Gegr. 1873, Nähe Alter Markt 3128

Crêpe de Chine

einfarbig, alle modernen Farbentöne, noch außergewöhnlich preiswert. 3911

Verkaufsstelle: Batikladen, Alte Ulrichstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.

Pfandleihhaus W. Grimmig Kleine Junkerstraße 2, pt. beleiht Wertgegenstände jeder Art zu höchsten Preisen. 3298

Für Hasen-, Kanin-, Fuchs-, Iltis-, Mard.-, Maulwurfs-, Hamst.- und Katzen-Felle

zahlt die höchsten Preise 3137 nur

Kürschnerei Schmied

Bappeallee 20, Eingang Hof links

Auch Abnehmer f. größ. Posten F. außerhalb genügt Postkarte Abholung kostenlos.

Dextrin billigst!

Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Felle aller Sorten

kauft zum höchsten Tageskurs 3277

J. Laufer

Peterstraße Nr. 2.

— Fernsprecher 4741. —

Ferngläser

Zeiß
Goerz
Leitz
Enge

kauft zu hohen Tagespreisen 3277

M. Laufer

Peterstraße Nr. 2.

— Fernsprecher 4741 —

Pelz-Mäntel, Westen, Capes u. Schals

sehr preiswert.

Iltis-, Skunks-, Nerz-, amerikan. u. austral. Opossum- 3207

Pelze

Silberfüchse, Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Rotfüchse

Pelz-Kragen

Seal-Elektrik von **365** Mk. an

Herren-Schalkragen von **175** Mk. an

Reisevergütung Mk. 15 für auswärtige Kunden bei Einkauf v. Mk. 300 an

Pelz-

Etagenhaus

Sternau

Alter Markt 32/33.

Nähmaschinen

für Haus u. Gewerbe, erleichterte Zahlungsbedingungen. Reparaturen aller Art, Ersatzteile, auch Fremdfabrikate. Zentralölgeber.

Max Hartmann, Leipzig Regierungstraße 2. Zeitschrift Ledera! Hof pt. rechts.

Möbel-

Fabrik- und Großhandlung

Dieckmann & Co.

Breiteweg Nr. 104 — Gegenüber dem Zentraltheater

Für Wiederverkäufer und Private

Noch äußerst preiswert

3326

Alt-

Blei
Zink
Zinn
Kupfer
Eisen
Messing
Papier

Ankaufs-Zentrale Wilhelmstadt

Olvenstedter Straße 45 Ecke Friesenstraße. Tel. 8850.

Ziegen
Hasen
Kanin
Kalb
Schaf

3435

Felle

Händler Sonderpreise.

Unsersi die neuesten Schlager für 6 alte Platten.

Sie kosten auch wie vor dem Kriege wieder am allerbilligsten in

Pohst Musik-Zentrale

mit neuer Schallplatten-Abteilung

jetzt Berliner Straße 16

Reparaturen u. Ersatzteile recht u. billig

Billigste Bezugsquelle für Händler u. Private

nur 1 Minute vom Berliner Weg u. Alten Markt.

Regenschirme

in guten, dauerhaften Qualitäten

von Mk. **55.—** an.

Spazierstöcke

und

Stockschirme

Reparaturen u. Bezüge

schnell und preiswert.

Fr. Wilh. Laue

Schirmfabrik

Nr. 187 Breiteweg Nr. 187. 3313